

Aust.

4167f

DALMATIEN.

(2. Auflage der „Kaiserreise“ u. s. w.)

GEOGRAPHISCH-HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG

AUS

AUTHENTISCHEN QUELLEN

VON

E. SCHATZMAYER, Dr PHIL.

GYMNASIAL-PROFESSOR.

Preis: 1 fl. öst. W., 2 Mark d. R.-W.

TRIEST,

IN COMMISSION BEI F. H. SCHIMPF.

1877.

Austr. 4167 L Schatzmayer

<36635027600015



<36635027600015

Bayer. Staatsbibliothek

DALMATIEN.

(2. Auflage der „Kaiserreise“ u. s. w.)

GEOGRAPHISCH - HISTORISCH - STATISTISCHE BESCHREIBUNG

AUS

AUTHENTISCHEN QUELLEN

VON

E. SCHATZMAYER, Dr PHIL.

GYMNASIAL-PROFESSOR.

Preis: 1 fl. öst. W., 2 Mark d. R.-W.

TRIEST,

IN COMMISSION BEI F. H. SCHIMPF.

1877.

DALMATIEN.

3. Auflage des Herausgebers in 2. Aufl.

GEOGRAPHISCHE - HISTORISCHE - STATISTISCHE BESCHREIBUNG

VON

AUTHENTISCHEN QUELLEN

VON

F. SCHATTENMAYER, Dr. Phil.



Preis: 1 fl. 50 kr. W., 2 Mark d. R.-W.

TRIEB

IN COMMISSION BEI N. N. SCHMIDT

1877

VORWORT.

Vorliegendes Werk ist zum grössten Theile eine freie Übertragung der in ital. Sprache verfassten handschriftlichen „Andeutungen“ des landeskundigen dalm. Landtagsabgeordneten, S. Hochw. Herrn Abtes **J. Danilo**, dem ich für seine mir angebotenen Mittheilungen hiemit den gebührenden Dank sage.

In ihrer ersten Gestalt war die Schrift „*als Manuscript gedruckt*“ zu ausschliesslichem Gebrauche S. M. und Gefolges“—erschien aber demungeachtet, wenige Tage nach ihrer Überreichung (Zara, 11. April), in mehreren Wiener Blättern, **ohne Angabe des Verfassers**, in grösseren und kleineren Auszügen, und wurde in dieser Weise bis zum heutigen Tage mehr oder minder **wörtlich abgedruckt**.

Unter den „Original-Correspondenzen“ dieser Blätter gefiel mir besonders folgende:

C. Sebenico, 19. April: „Selbstverständlich (!) leidet diese Gegend (das Thal von Muć) öfter unter Überschwemmungen, wenn nämlich der Wildbach, dessen man während der Fahrt ansichtig geworden war, über seine Ufer tritt“ . . .

Vergl. hiezu die obengenannte, als Manuscript gedruckte Brochure, Seite 41, Zeile 4 und 5 von unten: „Diese Gegend leidet sehr durch die Wildbäche“ u. s. w.

„Original-Correspondenz“ *C. Sebenico, 19 April* weiter:

„Auf einem Steinhügel, dem sogenannten Eidhaufen, der von Menschenhand aufgeführt, dessen Bedeutung aber noch nicht bekannt ist, lieszen“ . . .

Vergl. meine Brochure vom 11. April, Seite 42, Zeile 8—11 von unten:

„bei einem Hügel, welcher aus von Menschenhänden zusammengesetzten Steinen entstanden ist und den Namen Rotna Gomila (Eidhaufen) von einer unbekannten geschichtlichen Begebenheit trägt“ u. s. w.

„Original-Correspondenz“ *C. Sebenico, 19 April* weiter:

„bis man zur schönsten, wenn auch nicht grössten Ebene *Dalmatiens* gelangte. Dort, in Petrovopolje, ist im Jahre 1090 dem kroatischen Prätendenten Peter II. eine Niederlage von den Vertheidigern der Witwe des Königs *Zvonimir* beigebracht worden“ . . .

Vergl. meine Brochure vom 11. April, Seite 43, Mitte:

„Petrovopolje (Petersfeld), *die schönste wenn auch nicht grösste Thalebene Dalmatiens*. Dieselbe erhielt ihren Namen von dem dalmatischen und kroatischen Kronpräsidenten Peter II, der daselbst um das Jahre 1090 von den Anhängern der Witwe des verstorbenen Königs Zvonimir geschlagen wurde“ u. s. w.

Jenes „selbstverständlich“, mit welchem diese „Original-Correspondenz“ eingeleitet wird, ist klassisch und ganz unbezahlbar!

Eine „Telegraphische Depesche“ lautete folgendermassen:

Ragusa, 28. April, 4 Uhr Nachmittags:

„Der Kaiser bewunderte die reizende Lage Stagno's, das durch von den Ragusanern gebaute und von den Franzosen theilweise wieder hergestellte, später aber gänzlich verlassene Festungswerke gegen äussere Angriffe geschützt war“.

Vergl. meine Brochure vom 11. April d. J. Seite 76 unten:

„Sie (die Stadt Stagno) wurde nach ihrem Ankaufe von den Ragusanern befestigt“... „Diese Werke wurden von den Franzosen zum Theile wiederhergestellt, später gänzlich verlassen“... u. s. w.! — —

Neben der „Special-Karte des Königreichs Dalmatien“ (Wien, 1861–63) wurden aus der ziemlich spärlichen Litteratur über Dalmatien die bekannten Quellenwerke von Peter, Maschek, Gliubich, Martecchini, Prof. Dr. Fr. Lanza, Stanić und andere zu Rathe gezogen. H. Noë's kostspieliges Buch „Dalmatien und seine Inselwelt“ (1870) erwies sich an mehreren Stellen romanhaft und unzuverlässlich.

Den aufrichtigsten Dank sage ich meinen Herren Collegen und anderen eingeborenen Dalmatinern von Arbe bis Lesina, Lissa und Cattaro, welche durch ihre sichere Detailkenntniss der einzelnen Theile ihres Vaterlandes, sowie durch die wahrhaft lebenswürdige und uneigennützige Art ihrer Beiträge und Mittheilungen meine nicht dornenlose Arbeit **wesentlich** gefördert haben.

Die zweiwöchentliche Verzögerung der Ablieferung des Werkes an seine Praenummeranten ist den in deutschen Druckarbeiten wenig geübten Typographen des fast ganz undeutschen Druckortes und anderen unvorhergesehenen Hindernissen zuzuschreiben.

Zara, den 12. Mai 1875.

E. SCHATZMAYER.

Dalmatien (lat. *Dalmatia*, ital. *Dalmazia*, slav. *Dalmacija*) zwischen 42° 10' und 44° 53' nördl. Br. und zwischen 32° 14' und 36° 41' östl. L. gelegen, gränzt im Norden an Kroatien, im Osten an die Türkei (Bosnien und Herzegovina) und Montenegro, von denen es durch die dinarischen Alpen und deren Abzweigungen geschieden ist, im Süden und Westen an das Adriatische Meer. Das Land erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten durch 62 geographische Meilen; seine grösste Breite beträgt über 9 Meilen. Die Küste ist vielfach zerrissen und reich an Buchten und Häfen. Mit der Küste mehr oder minder parallel laufen unzählige gröszere und kleinere Inseln (ital. *scogli*) welche unter einander und vom Festlande durch schiffbare Kanäle getrennt sind. Von diesen Inseln sind zwei dem Festlande so nahe, dass sie mit demselben durch Brücken verbunden werden konnten, während die entlegensten Inselchen 12½ deutsche Meilen vom Festlande entfernt sind.

Das Festland ist theils von den dinarischen Alpen und ihren Verzweigungen, theils von kleineren Gebirgsketten durchzogen, die mit den ersteren parallel laufen und Längethäler bilden. Die Flüsse, welche auf diesen Bergen entspringen, strömen meist in tiefen Schluchten dem Meere zu und sind an ihren Mündungen schiffbar. In einigen Thalmulden gibt es Seen, welche, gleich den Mündungen der Flüsse, von Sümpfen umgeben sind.

Die gröszeren Gebirgsketten erreichen eine Höhe von 2000 — 6000 Fusz. Sie gehören grösztentheils der Kalkformation an und enthalten Steinkohlen und Asphalt, die in mehreren Bergwerken gehoben werden, und ausserdem Eisen, Blei, Silber, Schwefel und andere noch nicht bearbeitete Mineralien. Steinbrüche gibt es überall im Lande; an einigen Orten findet sich Marmor in verschiedenen Farben und zur Politur wohlgeeignet.

Mit Ausnahme einiger Thäler, welche von Flüssen bespült und mit Erde und Sand beschwemmt sind, ist der Boden des Landes überall felsig und wasserarm, demungeachtet groszentheils zur Cultur geeignet, die von einem milden Klima, besonders an der Küste, begünstigt wird.

Hinsichtlich der Verwaltung zerfällt Dalmatien in 12 Bezirkshauptmannschaften, 32 Gerichtsbezirke und 80 Gemeinden

mit 16 Städten, 38 Marktflecken und 990 Dörfern, die insgesamt 744 Steuergemeinden bilden, in denen eine Bevölkerung von 442,796 Personen vertheilt ist, welche grösztentheils von Ackerbau und Schiffahrt leben.

Von der gesammten Bodenfläche, die gegen 222 □ Meilen oder 2.223,000 Joch beträgt, sind 238,000 Joch Ackerland, 113,400 Joch Weinland, 41,600 Joch Ölland, 15,200 Joch Wiesengrund, 6000 Joch Obst-und Gemüsegarten, 770,000 Joch Wald und bewaldete Weide und 80,500 Joch unproductives Land. Der Rest, gegen 1.000,000 Joch, d. h. beinahe die Hälfte der gesammten Bodenfläche, ist unbebautes Brach- und Weideland, welches 700,000 Schafen, 300,000 Ziegen und 70,000 Stück Rindvieh kargliche Nahrung bietet.

Von Triest kommend, erreicht man, nachdem Istrien umschifft, der Quarnero passirt und die Insel Lussin zurückgelassen ist, bei der Klippe Grujica, auf welcher ein Leuchthurm steht, die dalmatischen Gewässer und läuft in den Kanal ein, welcher zur Linken von der Insel Selve (*sl. Silba*), zur Rechten von der Insel Premuda gebildet wird.

Die Insel Selve krümmt sich auf der Westseite in ein Bucht, in welcher man den Marktflecken **Selve**, Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, erblickt, zu der auch die Inseln Premuda, Skarda, Isto (*sl. Ist*), Melada (*sl. Malat*) zur Rechten, und die östlich hinter Selve liegende Insel Ulbo (*sl. Olib*) gehören. Die von diesen Inseln gebildete Gemeinde zählt 4.065 Bewohner, von denen 1.272 im Hauptorte, die übrigen in 8 Dörfern zerstreut leben, und die grösztentheils Seeleute und Fischer sind. Die Gemeinde hat 4 Volksschulen und 6 katholische Curat-Stationen.

Selve ist von Zara 34 Seemeilen entfernt und steht durch ein unterseeisches Kabel mit dieser Stadt in Verbindung. Der Verkehr zwischen den beiden Punkten wird durch die Dampfer des Lloyd und durch einheimische Barken vermittelt, welche Personen, Brennholz, Fische, je nach der Jahreszeit auch Lämmer, Käse und frische Trauben befördern, die auf der Insel Selve so früh reif werden, dass sie schon Mitte Juli genieszbar sind.

Nachdem Selve zurückgetreten, erweitert sich wieder die Meeresfläche und man durchschifft den südlichsten Theil des Quarnero, bis man zur Linken die Insel Pontadura (*sl. Vir*) und die Halbinsel Brevilacqua (*sl. Privlaka*), zur Rechten Melada, Sestrunj und kleinere Inselchen und endlich Uljan erreicht, wo der Kanal sich mehr und mehr verengt und den Namen der Stadt annimmt, welche am südlichen Horizonte sichtbar wird.

Zara (sl. *Zadar*, lat. *Jadra*, ital. *Zara*), die Hauptstadt des Königreiches Dalmatien, venezianischer Bauart, mit engen, kaum für 1 Wagen platzhabenden Gassen, liegt auf einer nordwestlich in das Meer vorspringenden Landzunge, welche einen sehr sicheren Hafen bildet.

Wann Zara gegründet worden, ist unbekannt, sicherlich ist es eine der ältesten Städte Dalmatiens. Schon vor Christi Geburt von den Römern unterworfen, wurde Zara bald eine ihrer angesehensten Colonien, wie die Inschriften und Überreste eines Tempels und anderer Gebäude beweisen, welche zu verschiedenen Zeiten aufgefunden wurden. Von diesen Überresten sind die hervorragendsten: die kolossale Säule auf der Piazza dell'Erbe, die einzelnen Theile der Säule auf dem Campo S. Simeone und die auf einen groszartigen Bau sich beziehende Inschrift an der Innenseite der Porta Marina. Der älteste Schriftsteller, welcher *Jadra* und die *Jadrenser* erwähnt, ist *Hirtius Pansa*. Er sagt: Nachdem M. Octavius nach der Schlacht bei Pharsalus mit einer groszen Kriegsflotte in den illyrischen Meerbusen sich geflüchtet hatte, war es dem A. Cornificius, dem Legaten und Vice-Praetor Caesars für Illyricum, gelungen, der zerstreuten Schiffe sich zu bemächtigen, und zwar mit Hilfe der *Jadrenser*, die seit jeher eine besondere Anhänglichkeit an die Republik gezeigt hatten, so dass Q. Cornificius, durch die erbeuteten Schiffe und die der *Jadrenser* verstärkt, über eine sehr bedeutende Flotte verfügte.“ Daraus geht hervor, dass Zara schon zur Zeit der pharsalischen Schlacht, d. i. ums Jahr 48 vor Chr., eine mächtige und blühende Stadt war.

Seit den ältesten Zeiten war Zara eine befestigte Stadt und verlor erst vor zwei Jahren diesen Character.

Die Geschichte der Befestigung Zara's zerfällt in 5 Epochen: die römische, die municipale, die erste und zweite venezianische und die österreichische. Aus der römischen Epoche stammen die Mauerreste des befestigten Lagers ausserhalb der Stadt. Aus der Municipal-Epoche haben wir die noch vorhandene senkrechte Stadtmauer und die meist vierkantigen Thürme, welche erst vor Kurzem entfernt wurden, ferner den Namen der „Piazza del Castello“, den fünfkantigen Thurm, genannt Bovo d'Antona, bei dem das ehemalige Hauptthor der Stadt sich befand, und endlich das Castello S. Michele, südwestlich von Zara, auf dem höchsten Punkte der Insel Uljan als Observationsposten von den Zaratinern gegen die Flotten der Republik Venedig errichtet, welche nach dem Besitze der Stadt strebte und Zara unaufhörlich befehdete.

Aus der ersten venezianischen Epoche, die mit dem Jahre 1000 n. Chr. beginnt, sind die verschiedenen Verbesserungen und Zubauten an den Festungswerken, welche die Venezianer bei den wiederholten Belagerungen und Eroberungen der Stadt machten.

In der zweiten venezianischen Epoche, seit Anfang des 16. Jahrhunderts, als man sich gegen die Einfälle der Türken schützen musste, die bis vor die Mauern der Stadt vorrückten, wurde diese in moderner Weise mit Bastionen, Gräben, einem Horn- und sonstigen Werken befestigt.

In dieser Epoche wurden die Vorstädte, welche einst die Stadt umgaben, zerstört und die neuen Festungswerke erbaut, die alten hingegen theils demolirt, theils zu anderen Zwecken verwendet; so z. B. wurde der Graben unter dem Thurme Bovo d'Antona und ein zweiter, welcher das Castell umgab, in groszartige Cisternen verwandelt. Die erste dieser Cisternen ist ein Werk Sammichieli's, des Erbauers der stattlichen Porta di Terra Ferma.

In der österreichischen Epoche wurden die Vorwerke jenseit des Hafens, die Brüstung vor der Hauptwache, die grosze Kaserne und andere Arbeiten hinzugefügt.

Ähnlich wie die militärischen, unterscheiden sich auch die bürgerlichen und kirchlichen Bauwerke nach den einzelnen Geschichtsepochen:

Der Palast der Prioren, der ehemaligen Regenten der Stadt, wurde zur Wohnung des venezianischen Conte, später, durch Privathäuser vergrößert, zur Residenz des General-Proveditors, während die Commune mit dem öffentlichen Getreidemagazin sich begnügen musste, welches bis heute Rathhaus von Zara geblieben ist. Als dem venezianischen Proveditor der österreichische Gouverneur folgte, wurde der ältere, baufällige Theil des Palastes renovirt und modernisirt.

Die Loggia, der öffentliche Gerichtssaal, wurde kurz vor dem Ende der venetianischen Herrschaft restaurirt und enthält jetzt die Stadtbibliothek.

Von den ehemaligen 30 Kirchen Zara's sind heute 7 dem katholischen und 1 dem n. u. griechischen Ritus geöffnet. Wenigstens 15 derselben wurden zu verschiedenen Zeiten umgebaut oder zerstört, und 4, welche die äuszere Kirchenform bis heute bewahrt haben, sind zu verschiedenen Zwecken verwendet.

Die älteste Kirche Zara's, jetzt Laboratorium und Weinkeller der hiesigen oinologischen Gesellschaft, ist die Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, auch San Donato genannt von dem Namen des vierten Bischofs von Zara, welcher, der Sage nach, am Anfange des IX. Jahrhunderts diese Kirche aus den Trümmern eines römischen Tempels der Juno Augusta (Livia, Gemahlin des Kaisers Octavianus Augustus) erbaut haben soll. Dieselbe ist eine grosze Rotunde im byzantinischen Stile, mit drei Apsiden und einer Kuppel; sie enthält zwei Stockwerke und besteht eigentlich aus zwei übereinander gebauten Kirchen. Die eingestürzte Kuppel wurde durch ein gewöhnliches Dach ersetzt. Von Kennern wird sie der von Carl dem Groszen erbauten Marien-

kirche zu Aachen und der Kirche San Vitale zu Ravenna gleichgestellt, wenngleich ihr Material nicht so schön ist wie das der letztgenannten. Schade, dass sie von den benachbarten Gebäuden verdeckt und so vernachlässigt ist.

Unmittelbar daneben steht die Domkirche, eine Basilika, zugleich Metropolitan- und Pfarrkirche zur h. Anastasia, romanischen Stiles, in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts erbaut und eingeweiht im Jahre 1285. Sie ist nicht minder interessant als die erstere. Ihre sehenswertesten Theile sind: die Façade, im Innern die ganz umkreisende Galerie, der Hauptaltar mit seinem Ciborium, das Presbyterium, die Krypta, das Baptisterium, die Sakristei und die h. Reliquien, worunter die Gebeine der h. Anastasia, welche vom Bischofe San Donato von Constantinopel hergebracht wurden, als Dieser Gesandter der Stadt Zara und Dalmatiens bei dem Kaiser Nikephorus war.

Die Marienkirche, in lombardischem Stile, von den Benedictinerinnen des benachbarten Klosters bedient, wurde gegen die Mitte des XI. Jahrhunderts von einer Frau aus der Dynastie der Könige von Dalmatien und Kroatien gegründet und von dem ungarischen Könige Koloman bei seinem Einzuge in Zara im Jahre 1105 mit Geschenken bereichert.

Die Michaelskirche hat ein schön gearbeitetes gothisches Portale. Sie wird von Franciskaner-Terziariern mit slavischer Liturgie nach römischem Ritus bedient.

Das Kirchlein zur h. Domenica, gegenwärtig ein Magazin, hat an seiner Façade ein Basrelief aus den ältesten Zeiten christlicher Kunst.

Die Kirche zu S. Simeon, ehemals zu S. Stefan, Collegial- und Pfarrkirche, in modern romanischem Stile, birgt eines der kostbarsten Denkmäler der Stadt. Auf dem Hauptaltare, in einem Sarge von vergoldetem Silber, ruht der Leib S. Simeons, des Propheten, genannt der Gerechte. Die Reliquie wurde ums Jahr 1270 aus Jerusalem nach Zara gebracht und zuerst in einen hölzernen, später in einen marmornen, und endlich im Jahre 1632 in den silbernen Sarg gelegt, der schon im Jahre 1377 von der Königin Elisabeth der Jüngeren, Gemahlin Ludwigs des Groszen von Ungarn, bestellt und im Jahre 1380 gefertigt worden war. Diese Stiftung geschah, als König Ludwig im Jahre 1371 nach Dalmatien kam, um die Angelegenheiten des Königreiches zu ordnen, bei welcher Gelegenheit er den Fürsten Carl von Durazzo, späteren König von Neapel, als Herzog im Lande zurückliesz. Carl residirte bis 1376 zu Zara, wo seine Tochter Johanna geboren und getauft wurde.

Der Sarg von gezogenem Silber ist das grösste bisher bekannte Kunstwerk seiner Art. Auf demselben sind einige Wunder des Heiligen und der königliche Besuch bei der Reliquie dargestellt, welche Scene in den Wandgemälden der Capelle reprodu-

cirt ist. Auf einer Auszenseite des Sarges erblickt man den königlichen Schild mit den Wappen Ungarn's und Anjou's und das Monogramm des Königs. Der Wert des Silbers beträgt gegen 45,000 Gulden.

Lombardischen Stiles ist die Façade der kleinen Kirche, welche den Namen des h. Antonius trägt und in der jetzt der dalmatinische Landtag seine Sitzungen hält.

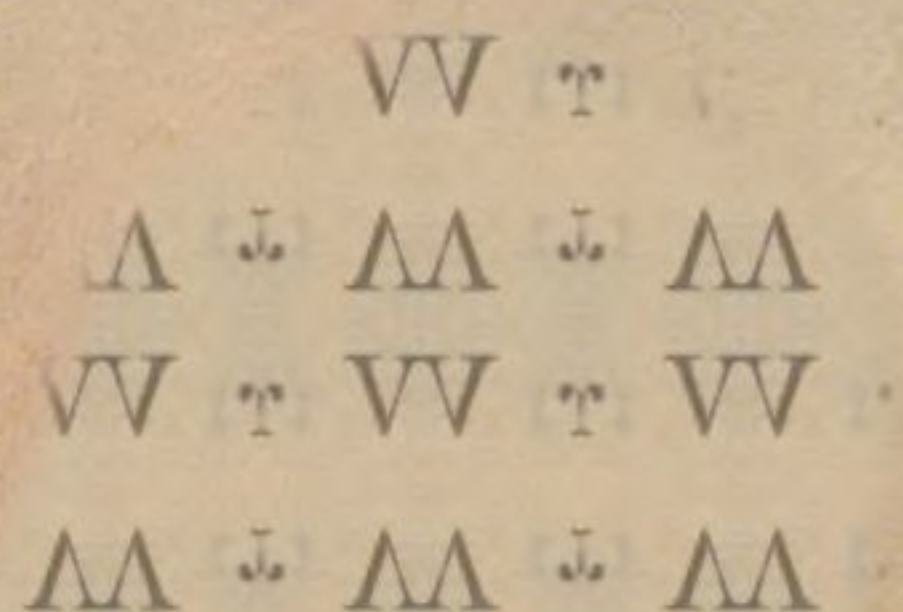
Die Kirche des h. Grisogonus, Bannerherren der Stadt, gehörte zum anstosenden Benedictiner-Kloster, welches jetzt das Locale der Staats-Mittelschulen ist, zu deren Gebrauche auch die Kirche bestimmt wurde. Man behauptet, dass diese Kirche schon im Jahre 908 gegründet worden sei; sie wurde aber erst in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts erbaut und im Jahre 1407 eingeweiht. Sie ist, wie der Dom, romanischen Stiles, jedoch minder reich und verziert als dieser. Der schönste Theil derselben ist die Seitenfaçade und die Rückseite. Der Hauptaltar, aus dem XVII. Jahrhunderte, wurde zufolge einem Gelübde der Bürgerschaft errichtet. Der Sage nach ward in dieser Kirche im Jahre 1387 Elisabeth, Königin von Ungarn, begraben und im Jahre 1403 Ladislav von Neapel, Carl's von Anjou Sohn, der mit seiner in Zara geborenen Schwester Johanna, der Braut Wilhelm's von Oesterreich, gekommen war, zum Könige von Ungarn, Dalmatien und Kroatien gekrönt.

Das Sanctuarium der Madonna del Castello, welches von Capuzinermönchen bedient wird, ist thurmformig gebaut. Es wurde im vorigen Jahrhunderte vom Erzbischofe Vincenz Zmajević erweitert und verschönert, der daselbst begraben liegt.

Die Kirche S. Francesco gehört dem Minoritenkloster, welches im Jahre 1212 vom h. Franciscus auf seiner Durchreise durch Zara gegründet worden sein soll. Sie hiesz früher S. Girolamo und wurde zu verschiedenen Zeiten erweitert und renovirt. Dieselbe ist durch ihren schönen Chor und viele Marmoraltäre ausgezeichnet. Das Kloster ward durch kaiserliche Munificenz im Jahre 1855 restaurirt und in seine heutige Form gebracht.

Die Pfarrkirche zu S. Elias mit griechisch-orientalischem Ritus, ehemals katholisch und S. Margarita genannt, wurde im XVII. Jahrhunderte den aus der Türkei fliehenden Griechen überlassen und im vorigen Jahrhunderte in die gegenwärtige Gestalt umgewandelt.

Zara, Residenz der obersten Verwaltungs-, Gerichts- und Militär-Behörden Dalmatiens, zählt 8.014 Einwohner. Die Stadt ist Sitz eines kath. Erzbischofes, Metropolitens Dalmatiens, und eines Bischofes der griech. or. Kirche. Sie hat ein vollständiges, mit einer Bibliothek, einem naturhistorischen Museum und einem physikalischen Cabinete ausgestattetes Staats-Obergymnasium, eine Staats-Unterrealschule, eine auszerhalb gelegene k. k. Vorbereitungsanstalt für Volksschullehrer sammt zugehörigen Knabenschulen, eine



Kleinkinder- und eine Knabenbewahranstalt, eine Abendschule, zwei von der Stadt und Provinz unterhaltene Volksschulen und eine vom Landesfonde unterstützte deutsche Militär-Elementarschule, eine öffentliche Bibliothek, Biblioteca Paravia genannt, mit 20,000 Bänden; ferner ein kath. und ein griech. theologisches Seminar und ein kath. Dioecesanseminar mit einer Privatschule für die Cleriker. Sitz der gleichnamigen Bezirkshauptmannschaft, welche die Gerichtsbezirke Zara, Pago, Arbe und bald auch den eben entstehenden Bezirk Zaravecchia umfasst, ist Zara zugleich Hauptort und Mittelpunkt der weit zerstreuten politischen Gemeinde gleiches Namens, welche 24 theils auf dem Festlande, theils auf den nahen Inseln liegende Dörfer und 21.000 Bewohner mit 15 Volksschulen, 2 griech. or. und 20 kath. Curatstationen zählt.

Lebhaft ist Zara's Liqueur- (Rosolio-) Industrie, besonders die des allbekannten Maraschino, der in mehreren Fabriken erzeugt wird, von denen einige auf den groszen Weltausstellungen Auszeichnungen erhalten haben. Auch mit Wolle, Käse und anderen Producten des Festlandes und der Inseln wird bedeutender Handel getrieben. Eine öffentliche Wohlthätigkeitsanstalt sorgt für die Armen, und das Bürger-Spital, welches von barmherzigen Schwestern bedient wird, für die Kranken der Stadt und Umgebung. Wohlthätig wirkt auch eine Sparkasse und ein Versatzamt. Ausser zwei Theatern hat die Stadt vier gesellige Vereine, worunter einer mit Musikunterricht, und einen öffentlichen Garten, welcher, an der Südostseite Zara's gelegen, eine prächtige Rundschau über Stadt und Umgebung bietet und mit Gewächsen des europäischen und auszereuropäischen Südens reichlich versehen ist. Hohe Cypressen und Pinien, verschiedene Palmen, worunter die Dattelpalme und *Camoerops humilis*, die nur in Africa, Griechenland und Dalmatien vorkommende *Pinus Halepensis*, der Kirschlorbeer (*Prunus Laurocerasus*), ein Affenbrodbaum, der phönizische Wachholder (*Juniperus Phoenicea*), hochstämmige Lorbeer- und Myrthengebüsche, üppige Aloën mit über 4' langen fleischig-dornigen Blättern und tausend andere Pflanzen und Kräuter wachsen hier im Freien zwischen Trümmern römischen und christlichen Alterthumes.

Beabsichtigt man von Zara zu Meer die Inseln Pago und Arbe zu besuchen, so kehrt man zunächst auf dem beschriebenen Wege zurück. Mit Uljan und anderen Inseln des Kanales zur Linken, das nahe Festland zur Rechten, passirt man, $\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich der Stadt, die mit einer Laterne versehene Punta Mica, hinter welcher sich 1859 eine französische Fregatte postirt hatte, um Zara zu bombardiren, — hierauf die Dörfer Diklo und Kožino und endlich Petrčane, die äusserste Grenze der Gemeinde Zara

gegen die Gemeinde von Nona, zu welcher auch Brevilacqua und Pontadura gehören, die jetzt in Sicht kommen.

Die politische Gemeinde von **Nona** (*sl. Nin, lat. Aenona*) erstreckt sich über den Kopf der gleichnamigen Halbinsel, die im Südwesten vom Kanal von Zara, im Nordosten vom Canale della Montagna und im Nordwesten von dem buchtenreichen Kanale bespült wird, welcher jene beiden Kanäle verbindet und unter den Namen Povljana und Ljuba die Insel Pago vom Festlande trennt. In einer südlichen Bucht dieses Kanales liegt Nona, ehemals eine Stadt, gegenwärtig mehr Dorf als Marktflecken. Zur Gemeinde Nona gehören 12 Dörfer des Festlandes und ein Dorf auf der Insel Pontadura mit 3 Volksschulen und 12 katholischen Curatstationen. Der Boden dieser Gemeinde ist eben und fruchtbar, aber die Feld- und Gartenfrüchte werden oft beschädigt, ja zuweilen ganz vernichtet von dem Nordwinde (Bora), welcher vom nahen Velebit-Gebirge wüthend herabstürmt, aus dem zwischen der Halbinsel und dem Festlande befindlichen Kanale salzigen Schaum aufwirbelnd und über die Fluren streuend. Auch die Luft, besonders um den Hauptort der Gemeinde Nona, ist ungesund wegen der vielen Sümpfe und Moräste, welche das Meer und die schlammigen Gewässer der Halbinsel daselbst bilden.

Die Sumpfluft und das fortwährende Verschlammen des Thales von Nona haben die auffallende Entvölkerung jener Gegend und den Verfall der alten Aenona mitherbeigeführt, die, einst reich an römischen Monumenten, später Residenz eines Obergespanes und des Episcopus Croatorum unter der Dynastie der Könige von Dalmatien und Kroatien, hierauf Residenz eines venetianischen Conte und des Bischofes von Nona war. Seit im Jahre 1646 Conte und Bischof die Stadt verlieszen, und dieselbe, um sie nicht in die Hände der Türken fallen zu lassen, auf Befehl der Venezianer niedergebrannt wurde, blieb sie verödet und vermochte sich nicht wieder zur früheren Bedeutung emporzuschwingen.

Nachdem man das Festland von Zara, Nona und die Insel Pontadura zurückgelassen, erreicht man die Insel Pago, die in der Bucht Košun (*ital. Cassione*), auf der Südwestseite, einen bequemen Landungsplatz bietet.

Um nach der Insel Arbe zu gelangen, fährt man längs der Westküste der Insel Pago weiter durch den Kanal, welcher von Pago einer- und den kleinern Inseln Maun und Skrda andererseits gebildet wird. Am Ende dieses Kanales öffnen sich zur Rechten die Buchten von Slatina und Novalja. An Pago's nördlicher Spitze Loni (*sl. Lonj*) angekommen, erblickt man im Nordosten, ungefähr 1 deutsche Meile entfernt, die Insel und Stadt

Arbe (*lat. Arba, sl. Rab*). Bei einer Länge von 3 deutschen Meilen hat die Insel eine Breite von $1\frac{1}{2}$ Meile; ihr Boden ist mit fruchtbarer Erde bedeckt, an vielen Stellen auch von ständigen Quellen berieselt, Dank den Waldungen, von welchen sie noch

größtentheils bedeckt ist. Nichtsdestoweniger sind die Bodenproducte der Insel in Folge der heftigen Borastürme, welche hier hausen, spärlich und ungewiss.

Die Stadt Arbe liegt auf einem kleinen nach Süden vorspringenden Vorgebirge zwischen zwei kleinen Buchten, ungefähr in der Mitte zwischen dem nördlichsten und südlichsten Punkte der Insel. Diese Stadt war einst reich und blühend durch ihren Handel; im Jahre 1456 von der Pest schwer heimgesucht, hat sie bis heute kaum die Erinnerung an ihre ehemalige Blüte in den vielen grossartigen Überresten von öffentlichen und Privat-Gebäuden bewahrt, von welchen nur die Kirche, ehemals Kathedrale mit einem eigenen Bischof, jetzt Erzpfarrrkirche der Diöcese von Veglia, erhalten blieb. Diese Kirche, schon im Jahre 1237 baufällig, wurde zu wiederholten Malen, zuerst im Jahre 1287, sodann in den Jahren 1438 und 1490 renovirt. In derselben ist der Hauptaltar mit dem darauf stehenden Ciborium sehenswert, ferner der im Jahre 1445 aus Holz geschnittene Chor und ein silbernes, mit Emailfiguren bedecktes Reliquien-Kästchen, das Haupt des h. Christophorus enthaltend. Unfern der Kirche steht der isolirte, in romanischem Stile gebaute Glockenthurm, dessen Alter bis zum Jahre 1212 zurückreicht. Unter den Trümmern anderer Kirchen ist besonders sehenswert die Ruine der Kirche Johannes des Täufers, deren Alter nicht genau bekannt ist; eine zu ihr gehörende jüngere Kapelle ist vom Jahre 1481 und ein Werk des Architekten Andreas von Durazzo. Die Stadt hat auch ein Kloster der Benedictinerinnen und ein zweites der Franciskaner-Terziarierinnen; die ersteren leben von den Einkünften ihres Klosters, die letzteren von ihrer Hände Arbeit.

Arbe ist Hauptort des Gerichtsbezirks und der Gemeinde gleiches Namens und Sitz eines infulirten Erzpriesters, Vicars des Bischofes von Veglia. In dem Gemeindearchive werden unter Anderem die ältesten Pergamenthandschriften der Könige von Dalmatien und Kroatien des X. Jahrhunderts aufbewahrt.

Die Gemeinde zählt 3.052 Bewohner, von denen 926 im Hauptorte, die übrigen in 6 Dörfern leben, welche 3 Volksschulen und je 1 Curatstation besitzen. Auszer dem Bau- und Brennholze der Wälder und dem Weine, der vortrefflich gedeiht, wenn ihn nicht schon in seiner Blüte die Bora zerstört, liefert die Schafzucht den Bewohnern den nöthigen Lebensunterhalt: Arbe's Schafwolle und Käse sind geschätzte und gesuchte Artikel. Auch Seesalz wird erzeugt und zwar durchschnittlich jährliche 400 Ctr. im Valle di S. Pietro, ehemals eine Benedictiner-Abtei. Der Thunfischfang wird an verschiedenen Stellen der Insel mit Vortheil getrieben. Arbe's Seidenzucht ist sehr alt, sie lässt sich bis ins X. Jahrhundert verfolgen, aber die Quantität der erzeugten Seide ist nicht bedeutend. Eine Lieblingsbeschäftigung der weiblichen Bevölkerung Arbe's ist die Wollenmanufactur; es werden hauptsächlich grobe Strickarbeiten zum Gebrauche der Matrosen verfertigt.

Von Arbe nach Pago schifft man durch den Canale della Montagna, der von dem Velebitgebirge einer- und den Inseln Arbe und Pago andererseits gebildet wird. Auf dieser Fahrt hat man die mit Ausnahme der Bucht von Novaglia Vecchia öde und bergige Küste der Insel Pago zur Rechten, zur Linken das fast ebenso unbewohnte Velebitgebirge, an dessen Fusze hie und da eine kleine Bucht sich aufthut und einzelne wenige Ortschaften sichtbar werden, unter denen die vornehmste, der Marktflecken Carlopago (*sl. Bag*), von der Punta di S. Cristoforo, der Einfahrt in die Bucht von Pago, ungefähr 3 Seemeilen entfernt ist.

Die Insel **Pago** (*sl. Pag, lat. Cissa, Quessa*) ist ungefähr 11 deutsche Meilen lang; ihre grösste Breite beträgt $1\frac{1}{2}$ Meilen. Sie hat eine eigenthümliche Gestalt. Zwischen dem Quarnerolo und dem Canale della Montagna gelegen, mit weit vorspringenden Vorgebirgen und tiefen Buchten versehen, scheint sie aus mehreren parallelen Inseln zusammengesetzt zu sein, welche der Länge nach durch fruchtbare Niederungen verbunden sind. Mit den 3 Vorgebirgen Prutna, Škajnica und Dusta nähert sich die Insel Pago dem Kopfe des dalmatischen Festlandes bei der Halbinsel Nona. Der Kanal zwischen der Insel und dem Festlande wird hier an einzelnen Stellen so eng, dass er für gröszere Schiffe kaum fahrbar ist. Zwei andere sich weit gegeneinander vorschiebende Vorgebirge, Kršina und Barbat mit den Spitzen S. Nicolò und S. Cristoforo, bilden die Binnenbucht, in welcher die Stadt Pago liegt. Die beiden Ufer nähern sich hier so sehr, dass sie durch eine Brücke verbunden werden konnten. Von der westlichen Küstenstation Košun gelangt man nach Übersteigung einer kleinen Anhöhe an's südliche Ende der Bucht und von hier zu Wasser oder Land nach der Stadt.

Man betritt diese am Ende der Brücke, wo man die Magazine für das Seesalz erblickt, welches in den bis ans Ende des Thales zerstreut liegenden Salzgärten bereitet wird.

Die Stadt Pago wurde in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts gegründet, als mit Hilfe der Venezianer die Insel sich von Zara unabhängig machte. Nachdem die Venezianer die dortige Collegial-Pfarrkirche und den Palast des Conte auf der Piazza erbaut hatten, zwangen sie die Bewohner des benachbarten Ortes Terra Vecchia und anderer Orte, in den äusserst engen Gassen der Stadt Häuser zu bauen und dieselben zu bewohnen. Pago ist Hauptort des Gerichtsbezirkes und der Gemeinde gleiches Namens, die 5.152 Bewohner zählt, von denen 3.219 in der Stadt, die übrigen in 8 Dörfern leben. Die Gemeinde hat 5 Volksschulen und 7 Curatstationen. Das Haupterzeugniss der Insel ist Seesalz, dessen jährlich 75,000 Ct. gewonnen werden. Auszerdem erzeugt die Insel gute Wollsorten, Käse und auch Wein in Überfluss, wenn die Bora die Trauben nicht vorher zerstört, was nicht selten geschieht. Pago hat auch eigene Posten für den Thunfischfang. Die Pagesanerinnen verfertigen vorzügliche Stickereien. Am nordwestlichen Ende der

Bucht von Pago liegt das Dorf Časka, welches vielleicht den ursprünglichen Namen der Insel (Cissa, Quessa) bewahrt hat. Dasselbst findet man Überreste aus der Römerzeit. Auf dem Plateau zwischen Časka, Novalja Vecchia und Novalja Nuova sieht man Trümmer eines römischen, zum Schutze der beiden Novalje (Novalia) errichteten Lagers, wo die Römer Flottenstationen hatten. Die beiden Orte waren durch einen unterirdischen, in den Felsen gehauenen, 1 Klafter hohen und 3 Fusz breiten Gang miteinander verbunden, der mit einer Wasserrinne und mit Luftlöchern versehen ist. Es sind dies Antiquitäten, welche bisher noch nicht genügend studirt wurden.

Um zur See von Pago nach Zara zurückzukehren, verlässt man die Bucht, in welcher die Stadt liegt, und legt den Weg zurück, den man von Arbe nach Pago gemacht hat. Die Insel und Stadt Arbe zur Rechten, umschiff man die Nordspitze der Insel Pago und kehrt dann auf demselben Wege zurück, auf welchem man von Zara nach Arbe gekommen ist.

Den festländischen Theil des Districtes von Zara durchschneidet eine Poststrasse, welche von der Stadt über die Hügel führt, die den östlichen Horizont der Stadt bilden.

Kaum hat man die Stadt verlassen, so sieht man vor sich die Vorstadt Erizzo, sogenannt von dem Namen des venezianischen Generals, unter welchem der Ort gegründet wurde. Er heisst auch Albanesi (*sl. Arbanasi*) von den albanesischen Flüchtlingen, die gegen Anfang des vorigen Jahrhunderts vom Erzbischofe Zmajević hier angesiedelt wurden. Das Gebäude, welches vor allen anderen in die Augen fällt, ist die k. k. Lehrerbildungsanstalt. Unfern steht die unter dem genannten Erzbischofe erbaute Kirche des Ortes. Erizzo zur Rechten, die ländliche Umgebung der Stadt mit ihren Gärten, Feldern, Landhäusern und Kapellen zur Linken lassend, fährt man an dem Friedhofe der Stadt vorbei und erhebt sich mit der Poststrasse auf die Anhöhe von Babin Dub bei dem Dorfe Dračevac, auch Malpaga genannt von dem Namen des venezianischen Generals, welcher dort zur Zeit, als das türkische Gebiet bis zu dieser Anhöhe reichte, ein Blockhaus errichtete. Vor dieser Höhe öffnet sich zur Linken ein kleines hübsches Thal, an dessen Rande das Dorf Crno liegt.

Unterhalb desselben befindet sich die Quelle, deren Wasser mittels steinerner Röhren in Jahre 1838 nach Zara geleitet wurde. Nachdem die Anhöhe überstiegen ist, erblickt man vor sich die Ebene des Bezirkes von Zara, der bis zum Kanale della Montagna reicht und dessen Horizont im Norden vom Velebit-Gebirge begrenzt wird, das sich jenseit des Kanales erhebt. Fern im Osten

zeigt sich ein isolirter Berg, der Promina; die Höhen zwischen Velebit und Promina sind Ausläufer der dinarischen Alpen. Von der Höhe von Babindub wendet sich die Poststrasse zum Dorfe Zemunik (*it. Zemunico*).

Die Ebene, besonders die grössere Hälfte zur Linken, heisst Grobnica und war einst ein sehr schöner Wald, wo, der Sage nach, die Tartaren in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts geschlagen wurden.

Die Trümmer, welche man bei Zemunik auf einem Hügel zur Linken erblickt, sind die Überreste einer befestigten Cavallerie-Caserne der Venezianer, die an der Stelle erbaut wurde, wo früher die Türken bei ihrem Vorrücken gegen Zara im XVI. Jahrhunderte sich verschanzt hatten. Ähnlichen Cavallerie-Casernen begegnet man im Innern des Landes an verschiedenen Stellen. Die Cavallerie-Piquets, welche in denselben lagen, hatten einen dreifachen Dienst: als vorgeschobene Wachposten gegen die Türken, als Landes-Gensdarmarie und als Postboten.

Die zwei hervorragenden Gebäude von Zemunik an der Strasse sind: das Pfarrhaus zur Linken und die Volksschule zur Rechten. Unweit des Ortes spaltet sich die Strasse; die eine Strasse führt in nordöstlicher Richtung durch Smilčić und Karin nach Obrovac (*it. Obbrovazzo*), die andere in südöstlicher Richtung nach Benkovac. Schlägt man den letzteren Weg ein, so fährt man an den Dörfern Biljane und Škabrnje, den letzten zu Zara gehörenden Ortschaften, vorbei, und betritt sodann die Gemeinde Benkovac mit den Dörfern Gornje und Biljane zur Linken und Nadin zur Rechten. Letzteres liegt in einer hübschen kleinen Thalmulde hinter der Anhöhe, welche an der Strasse sich erhebt. Da die Gewässer von Nadin keinen Abfluss haben, so bilden sie einen See, der im Sommer in einen Sumpf sich verwandelt und die Luft ungesund macht.

Bei Nadin befinden sich die Reste eines Schlosses, welches die Venezianer gegen die Türken erbauten.

Bis zum Dorfe Atlagica Kula sind nur vereinzelte Häuschen von der Strasse aus sichtbar: es ist das letzte Dorf vor dem Marktflecken

Benkovac, von Zara $4\frac{5}{8}$ deutsche Meilen entfernt, Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens, sowie Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, welche die Bezirke Benkovac, Obrovac und Kistanje umfasst. Über Benkovac erhebt sich ein altes Schloss, welches zur Vertheidigung der Umgegend bald den Venezianern, bald den Türken diente und gegenwärtig in Privatbesitz sich befindet.

Ausser den erwähnten Behörden und einer Post- und Telegrafestation ist das Commando des 79. Landwehrbataillons in dem Marktflecken stationirt.

Die Äcker und Wiesen, welche sich zur Rechten unterhalb Benkovac ausbreiten, haben zu wenig Wasserabfluss und wären wohl einer künstlichen Ableitung bedürftig, um ihre Fruchtbarkeit zu

erhöhen. Der kleine Hauptort hat eine Bevölkerung von 437 Seelen, während die gleichnamige Gemeinde 11,537 in 32 Dörfern, 3 Volksschulen, 11 katholischen und 5 griech. orient. Curatstationen zerstreute Bewohner zählt.

In der Gemeinde Benkovac gibt es wenig Weingärten und noch weniger Oliven, die dort nicht gedeihen; dagegen liefern Getreidebau und Viehzucht die nöthigen Lebensmittel und Handelsartikel.

Die Gegend von Benkovac ist im Süden von einer Kette von Hügeln begrenzt, auf deren höchstem das Schloss Perušić steht, das einst der mächtigen Familie v. Subić gehörte. Hinter jenen Hügeln breitet sich ein fruchtbares Becken aus, dessen Gewässer jedoch nicht genug Abfluss haben. Von diesem Thale durch eine sanfte Anhöhe getrennt, liegt weiter nach Südwesten die sumpfige Ebene von Vrana und als deren südöstliche Fortsetzung der bis 2 Meilen lange und bis $\frac{1}{2}$ Meile breite See gleiches Namens. Derselbe ist nur durch einen sehr schmalen Strich Landes von dem Meere getrennt, mit dem er in Verbindung zu stehen scheint. Mittels eines Kanales wurde eine Ableitung seiner Gewässer in das Meer versucht, leider ohne Erfolg, wahrscheinlich, weil das Wasser des Sees mit dem Meeresspiegel gleiches Niveau hat.

Am Nordabhange des Seeufers befinden sich die Überreste des alten Schlosses von Vrana, das einst den Malteser-Rittern und dann den Tempelherren gehörte; später wurde es von den Türken besetzt, die daselbst ein Han anlegten. Von den Türken kam es in Besitz der Venezianer und wurde endlich zugleich mit den benachbarten Dörfern in ein Lehen verwandelt. Am südlichen Ufer des See's läuft die Grenze zwischen den Bezirken Benkovac und Zara.

Die Poststrasze durchschneidet Benkovac von Westen nach Osten und biegt dann um nach Südosten; wenige Schritte ausserhalb der Ortes zweigt sich zur Linken die Landstrasze ab, welche nach Obrovac führt. Nachdem man die Anhöhe mit dem Schlosse links zurückgelassen und eine ebene Strecke durchfahren hat, läuft die Strasze an der Höhe hin, welche das langgestreckte Dorf Kulaatlagić überragt. Die Strasze wendet sich hierauf nach Norden, die Hochebene zur Rechten quer durchschneidend. Auf dieser Strecke ist kein bewohnter Ort sichtbar, bis man die Ebene verlässt und die Poststrasze, $2\frac{1}{8}$ Meilen von Benkovac, bei dem Franciskanerkloster von Karin erreicht, welches in der Gemeinde und dem Bezirke von Obrovac, unfern der Gemeindegrenze von Novigrad und des Gerichtsbezirkes von Zara, liegt.

An dieser Stelle berührt man auf dem Wege nach Obrovac die Küste des Meeres, welches aus dem Canale della Montagna durch das Meer von Novigrad bis hierher vordringt und hier Meer von Karin heisst, in das der einen groszen Theil des Jahres hindurch Getreidemühlen treibende Wildbach Karišnica einmündet. Im

fischreichen Meere von Karin werden auch Korallen und Austern gefischt.

Nachdem man das Kloster zur Rechten zurückgelassen, krümmt sich die Strasse um die Bucht, zugleich den Bergrücken erklimmend, auf dessen Höhe Kruševo liegt. An der nach Osten umwendenden Strasse erblickt man zu beiden Seiten die vereinzelt Häuschen des genannten Dorfes mit der Kirche zur Rechten, bis man den zweiten Rand der Thalhöhe erreicht und daselbst in die Schlucht am Fusze des Velebitgebirges hinabsteigt, in welcher Obrovac an der Zermanja liegt, die zwischen hohen Bergen eingezwängt von Osten nach Westen strömt. Beim Hinabfahren zeigt sich gegenüber die sich emporschlängelnde Poststrasse, die über den Velebit nach Kroatien führt und im Jahre 1833 eröffnet wurde.

Der Marktflecken **Obrovac**, von Benkovac $3\frac{7}{8}$ deutsche Meilen entfernt, ist am linken Ufer der Zermanja gelegen, die am Berge Mala Popina in Kroatien entspringt und nach einem Laufe von wenig mehr als $1\frac{1}{2}$ Meilen von Norden nach Süden die Grenze Dalmatiens überschreitet. Nach ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile wendet sich der Fluss bei dem Dorfe Otton nach Westen und durchströmt die Dörfer Mokropolje in der Gemeinde Knin und Ervenik in der Gemeinde Kistanje $1\frac{1}{2}$ Meilen weit, wendet sich hierauf nach Nordwest und bespült durch $2\frac{1}{2}$ Meilen die Dörfer Žegar und Golubić, wo er die von Nordost kommende Krupa aufnimmt, nachdem diese an dem griech. orient. Basilianer-Kloster vorbeigeflossen, das einsam in jener höchst gebirgigen Gegend liegt. Durch die Krupa verstärkt, wendet sich die Zermanja durch Bilišane und Muškovci von Neuem 2 Meilen weit nach Westen, berührt Obrovac und mündet endlich, einen grossen Bogen beschreibend, nach ferneren 2 Meilen südlich in das Meer von Novigrad. Der Fluss bewässert in seinem Laufe die Felder der benachbarten Dörfer, bevor er die Brücke von Obrovac erreicht. Diese trägt die Strasse, welche über den Velebit nach Kroatien und dort, mit der kroatischen Poststrasse vereinigt, über Gospić nach Karlstadt führt. Auf dieser Strasse reiste man einst im Postwagen von Zara nach Wien; gegenwärtig wird sie nur mehr von der Briefpost und von den Likanern benützt, welche über den Velebit auf die Märkte von Obrovac und Zara ihre Erzeugnisse, Brenn- und Bauholz, Getreide, Kraut, Kartoffeln etc., bringen und dafür in Obrovac Wein, Branntwein, Salz und Manufacturwaaren einkaufen. Der Wein wird aus anderen Gegenden Dalmatiens, vorzugsweise von der Insel Brazza, auf Küstenbarken hieher befördert, welche durch den Canale della Montagna, das Meer von Novigrad und den Fluss Zermanja herauf bis unter die Brücke von Obrovac kommen. Über dem Flecken erblickt man ein altes, zur Vertheidigung gegen die Türken erbautes Schloss.

Geht man über die Brücke und die Strasse gegen den Velebit aufwärts, so gelangt man auf halber Höhe zu dem Orte Pod-

prag, wo ein dem h. Franciscus geweihtes Tempelchen zum Andenken an S. M. Franz I. errichtet ist, unter dessen Regierung die Strasse angelegt wurde, und dessen Munificenz man die Erbauung eines Kaplanhauses und daneben eines Einkehrhauses für die Wanderer in dieser öden Gegend verdankt. Ausser den Ämtern des Bezirksgerichtes und der Gemeindeverwaltung befindet sich in Obrovac ein Zoll- und Sanitätsamt, ein exponirter politischer Commissär, eine Post- und eine Telegrafestation. Der Ort zählt 403, die ganze Gemeinde 10.612 Einwohner in 14 Dörfern mit 2 Volksschulen, 7 kath. und 7 griech. orient. Curatstationen. Die Gemeinde erzeugt Getreide und Holz; die Viehzucht wird vor Allem betrieben und von einem im Orte befindlichen Agrar-Vereine befördert.

Nach Zara zurückkehrend legt man die auf der Herreise beschriebene Strasse bis zu dem Punkte zurück, wo die von Benkovac kommende Landstrasse einmündet, und setzt die Fahrt auf der Poststrasse fort. Das südliche Ufer des Meeres von Karin und der Landstrich, welchen die Strasse nach Zara durchläuft, gehören zur Gemeinde von Novigrad, wohin eine etwa 1 Meile lange Communal-Strasse führt.

Novigrad liegt am südlichen Ufer des gleichnamigen Meeres, welches das Meer von Karin mit dem Canale della Montagna mittels zwei enger Wasserstrassen verbindet und die Gewässer der Zermanja aufnimmt. Das Meer vom Novigrad ist gegen 2 deutsche Meilen lang; seine grösste Breite beträgt $\frac{5}{8}$ Meilen. Dasselbe ist, wie das von Karin, sehr fischreich und besonders durch seine Austern berühmt, die sowohl hinsichtlich ihrer Grösze wie ihres Geschmacks zu den besten Europa's gehören. Man fischt in beiden Meeren auch Schwämme und eine schmackhafte Muschel, *lat. Mytilus*, *it. Pidocchio*, *sl. Dagnja* genannt. Seit Kurzem hat sich eine Gesellschaft zur rationellen Cultur der Austern gebildet. Über Novigrad erhebt sich ein altes königliches Schloss, in der vaterländischen Geschichte denkwürdig durch die Gefangenschaft der Königin Elisabeth der Jüngeren und ihrer Tochter Maria, die von der Partei Ladislavs von Neapel, Sohnes Carls von Anjou, hier gefangen gehalten wurden. Die Königin-Mutter starb in diesem Schlosse; ihr Leichnam ward nach Zara gebracht und daselbst beerdigt. Ihre Tochter wurde von deren Gemahl, Sigismund von Brandenburg, Könige von Ungarn, befreit, welcher sie über Zengg nach Ungarn führte, wohin auch der Leichnam der Mutter im Jahre 1387 übertragen wurde.

Die Gemeinde Novigrad zählt 3997 Bewohner, von denen 670 im Hauptorte, die übrigen in 10 Dörfern zerstreut wohnen. Sie hat 2 Volksschulen, 1 griech. orient. und 6 katholische Curatstationen. Die Producte dieser Gemeinde sind: Getreide, Wein und Öl; die Haupterwerbszweige derselben: Fischfang, Schifffahrt und der Handel mit dem Holze des Velebitgebirges.

Von der Stelle, wo die Communalstrasse von Novigrad die

Poststrasse verlässt, durchschneidet diese, $2\frac{3}{4}$ Meilen weit von Osten nach Westen, ein sanft gewelltes Terrain bis zu dem Punkte vor Zemunik, wo die Poststrasse nach Benkovac abgeht. Ungefähr in der Mitte dieser Strecke liegt die Station Smilčić, jetzt ein kleines Dorf, welches seine Entstehung dem lebhaften Verkehre auf dieser Strasse verdankt.

Von Zemunik nach Zara kehrt man auf der Strasse zurück, welche nach Benkovac führte.

Die Entfernung von Obrovac nach Zara beträgt $6\frac{5}{8}$ Meilen. Der Verkehr zwischen den beiden Plätzen wird, ausser den vielen Last- und Personenwägen, durch eine Telegrafienlinie und eine 3 mal die Woche abgehende Brief- und Mallepost unterhalten.

Von Zara nach Sebenico den Seeweg wählend, fährt man zunächst durch den anmutigen Kanal von Zara nach Südosten. Die Hauptstadt zur Linken, die Insel Uljan mit den Dörfern Poljana, Preko (it. Oltre), Kali und Kuklica zur Rechten, passirt man die Scoglien S. Paolo mit dem auf seiner Spitze stehenden Franciskaner-Terziarierkloster und Kalogera, auch Lazaretto genannt, da diese Insel in Zeiten der Pest als Lazareth diente. Hinter derselben lag im Jahre 1813 eine österreichische Flottille, welche die Franzosen in Zara blockirte. Gegenüber auf dem Festlande erblickt man Borgo Erizzo mit den Gebäuden der k. k. Lehrerbildungsanstalt an der Spitze, bald nachher das Dorf Bibinje und die weite Bucht von Šukošan (it. S. Cassiano).

In diesen Dörfern liegen die Güter des Erzbisthums von Zara, und in der genannten Bucht stand ehemals, rings vom Meere umflossen, ein erzbischöflicher Palast. Bei dem Dorfe Kukljica endet die Insel Uljan, die durch eine schmale Meerenge (sl. *Ždrelac*) von der folgenden Insel Pašman getrennt ist. Kukljica ist das letzte Dorf der Gemeinde Zara auf der Insel, Šukošan das letzte auf dem Festlande.

Durch die Meerenge zwischen Uljan und Pašman fährt man in den Canale di mezzo ein, der, mit dem Kanal von Zara parallel liegend, von den beiden vorgenannten Inseln einer- und den beiden Grosse (eine derselben auch Incoronata, sl. *Korunate*, genannt) andererseits, nebst einigen kleineren im Kanale zerstreuten Inselchen, begrenzt wird. Diese Inselgruppe bildet eine eigene Gemeinde des Bezirkes Zara mit dem Hauptorte **Sale** (sl. *Sali*) und 4138 Bewohnern, von denen 528 im Hauptorte, die übrigen in 13 Dörfern, mit 5 Volksschulen und 8 kath. Curatstationen vertheilt sind.

Ausser dem Wein- und Ölbau ist die Schafzucht ein besonders ergiebiger Nahrungs- und Erwerbszweig der Bevölkerung, da in dem milden Klima dieser Inseln die Schafe das ganze Jahr hindurch werfen und in Folge der guten Weide der Käse daselbst vorzüglich ist. Von Kukljica und Šukošan weiter heisst das Gewässer: Kanal von Pašman oder Tustica, von der waldigen und

unbewohnten Küste des Festlandes, welcher gegenüber auf der Insel Pašman das Dorf Dobropoljana liegt. Nach Südosten scheint hier der Kanal durch eine Gruppe von Inselchen versperrt, welche den Namen Školjarići tragen. Bei der Einfahrt zwischen dieselben erblickt man zur Rechten und Linken hübsche Häusergruppen und Kirchen, die zu den Dörfern Nevigjane und Pašman auf der gleichnamigen Insel und zu Turanj (*it. Torrette*) und Pilip i Jakov (*it. S. Filippo e Giacomo*) auf dem Festlande gehören. Nachdem man die Školjarići zurückgelassen, sieht man vor sich Biograd (*lat. Alba Maris, it. Zaravecchia*) und jenseits auf einer Insel Tkon.

Zaravecchia, jetzt ein kleiner Marktflecken, welcher in Kurzem Sitz eines eigenen Bezirksgerichtes sein wird, ist Hauptort der Gemeinde gleiches Namens, die von den Gemeinden Zara, Benkovac und Sale umgeben ist und theils über das Festland, theils über die gegenüber liegenden Inseln sich erstreckt, von denen Pašman die grösste ist.

Biograd besaz einst ein königliches Schloss und war Lieblingsaufenthalt des Königs Krešimir III. von Dalmatien und Kroatien, der ums Jahr 1070 starb.

Nach Erlöschen der Dynastie wurde Koloman, König von Ungarn, auf den Thron berufen und zu Biograd im Jahre 1102 als erster König von Ungarn, Dalmatien und Kroatien gekrönt. Die Venezianer sahen mit Verdruss das Wachsthum und die Befestigung der Königsmacht in Dalmatien: 25 Jahre nach der Krönung kam eine venezianische Flotte und zerstörte Biograd von Grund aus. Der Bischof von Biograd verlegte hierauf seinen Sitz nach Scardona. Das schlossartige Gebäude auf dem Hügel von Tkon, Zaravecchia gegenüber, war ein von König Krešimir III. reich dotirtes Benedictinerkloster.

Jenseit der Höhen, welche längs der Küste sich hinziehen, liegen die Sümpfe und der See von Vrana. Man erreicht diesen in wenigen Minuten von dem Dorfe Pakoštani aus, dem letzten der Gemeinde Biograd auf dem Festlande, während von den Inseln noch Vrgada (*it. Vergada. lat. Lumbricata*), welcher man bei der Ausfahrt aus den Gewässern von Zara und der gleichzeitigen Einfahrt in die von Sebenico begegnet, zu dieser Gemeinde gehört. Die ganze Gemeinde zählt 5342 Bewohner, von denen 693 im Hauptorte, die übrigen in 13 auf dem Festlande und den Inseln liegenden Dörfern mit 6 Volksschulen und 10 kath. Curatstationen. Die Hauptbeschäftigung dieser Bewohner ist Ackerbau und Viehzucht.

Von Zara ist Biograd 15 Seemeilen entfernt; der Verkehr zwischen beiden Orten wird zweimal die Woche durch Lloydampfer und durch eine fahrbare Communalstrasse längs der Küste, ausserdem durch die Barken der Gemeinde vermittelt, die hauptsächlich Brennholz nach Zara liefern.

Bei der Insel Vergada fährt man in die Insel-Gruppe von Sebenico ein, deren grösste, Morter, dem Festlande so nahe liegt, dass sie mit demselben durch eine Drehbrücke verbunden wurde, welche den kleineren Küstenbarken in dem engen und seichten Kanale die Durchfahrt gestattet. An der engsten Stelle dieses Kanales, in der Nähe der Brücke, von Zaravecchia 18 Seemeilen entfernt, ist der kleine Marktflecken **Tijesno** (*it. Stretto*), Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, gelegen, welche die Insel und ein bei weitem grösseres Stück des Festlandes umfasst. Die Gemeinde zählt 6.963 Bewohner, von denen 1307 im Hauptorte, die übrigen in 6 Dörfern, mit 3 Volksschulen und 7 kath. Curatstationen.

Die Insel Morter zur Linken lassend, fährt man an Gruppen kleinerer Inseln vorbei, unter denen die beiden dem Continente entlegensten, Žirje (*it. Zuri*) und Kaprije (*it. Capri*), und die beiden nächsten, Prović (*it. Provicchio*) und Zlarin, bewohnt sind.

Diese vier Inseln bilden die Gemeinde **Zlarin** mit dem Hauptorte gleiches Namens auf der gleichnamigen Insel, 10 Seemeilen von Stretto entfernt. Die Gemeinde zählt 5.537 Bewohner, von denen 1719 in dem Marktflecken Zlarin, die übrigen in 6 Dörfern, wovon eines auf dem Festlande; sie hat 1 Volksschule und 6 kath. Curatstationen. Auf den zwei entlegensten Inseln wird mit Vortheil Schafzucht, auf den zwei nächst liegenden Wein und Ölbau und in der ganzen Gemeinde Fischerei getrieben. Die Bewohner der Insel Zlarin widmen sich mit Vorliebe der Korallenfischerei im ganzen Adriatischen Meere und auswärts.

Bei der Annäherung an die Inseln Prović und Zlarin erblickt man mehrere Forts, einige auf Bergen und eines am Meeresstrande: jene überragen von der Landseite die Stadt, welcher wir zusteuern, dieses ist das Fort S. Nicolò, ein Werk Sammi-chieli's aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, errichtet an der Einfahrt in den Kanal von Sebenico. In diesem Fort waren von den Franzosen jene Dalmatiner eingeschlossen, welche im Jahre 1813 gegen dieselben die Waffen ergriffen hatten und theils erschossen, theils im folgenden Jahre von den k. k. Truppen befreit wurden.

Zwischen den Felsen des engen Kanales erblickt man in einer Grotte eine Kapelle und Trümmer älterer Festungswerke. Hier kommt in Sicht, 47 Seemeilen von Zara entfernt, die Stadt

Sebenico (*sl. Šibenik, lat. Sicum, Sibenicum*), eine der jüngsten Städte Dalmatiens. Sie wird zuerst im Jahre 1066 erwähnt: zu jener Zeit stand ein königliches Schloss, für welches man das Fort S. Anna hält. Dasselbst weilte der König Koloman von Ungarn, als er im Jahre 1105 Dalmatien bereiste. Der Ort erhielt den Namen und die Privilegien einer Stadt von König Stefan III. von Ungarn im Jahre 1167.

Unter den öffentlichen Gebäuden Sebenico's nimmt die Kathedrale, Werk eines einheimischen Künstlers, begonnen gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts auf Kosten der Commune, vollendet und eingeweiht im Jahre 1555, den ersten Rang ein. Lombardischen Stiles und reich verziert, ist diese Kirche sowohl durch ihre Gestalt ausgezeichnet als auch bewundernswert hinsichtlich ihres Materiales, denn es wurden zu ihrer Erbauung weder Balken noch Ziegel, sondern nur Quadersteine, Marmor und Metalle verwendet. Nicht nur die Mauern, sondern auch das Dach und die Kuppel sind von Stein.

Das zweite sehenswerte Gebäude steht neben der Kathedrale an der Piazza: es ist das ehemalige Rathhaus, erbaut im Jahre 1552, jetzt Kaffeehaus und Ballsaal der Casinogesellschaft; das einzige Stockwerk desselben ruht auf Bögen.

Wiewohl die übrigen Kirchen und öffentlichen wie privaten Gebäude in architectonischer Hinsicht mit den vorerwähnten sich nicht messen können, so verdienen sie doch auch einige Beachtung wegen ihrer eigenthümlichen Lage, wenn man bedenkt, dass die Stadt an dem steilen Abhange eines zerklüfteten Felsens amphitheatralisch aufgebaut ist.

Das Theater, welches an der Poljana (Glacis) der Stadt sich befindet, steht erst seit wenigen Jahren. Nördlich von der Poljana liegen auf Bergspitzen die Forts S. Giovanni und Barone aus den Jahren 1646 und 1647, die gleich den Forts S. Nicolò und S. Anna geräumt sind. Der Name des Forts Barone erinnert an den Baron Degenfeld, welcher unter Wallenstein kämpfte und hierauf, in venezianische Dienste getreten, gegen die Türken nach Dalmatien gesandt wurde.

Die noch vorhandenen Mauern, welche die Stadt umgeben, sind grösztentheils ein Werk der Könige von Ungarn; die Venezianer haben Einiges hinzugefügt. Die Landvorstadt (Borgo di terra, sl. Varoš) wurde angelegt und bevölkert, als in den Türkenkriegen die Bewohner der Umgegend genöthigt waren, unter den Festungen Schutz zu suchen. Die Seevorstadt (Borgo di mare, sl. Dolac) gegenwärtig mit der Stadt fast ganz vereinigt, ist die älteste Vorstadt, oder vielmehr der erstbewohnte Theil der ganzen Stadt.

Sebenico ist Hauptort der Gemeinde gleiches Namens, Sitz eines Bezirksgerichtes und einer Bezirkshauptmannschaft. Zum Bezirke Sebenico gehören die Gemeinden Tijesno, Zlarin und Sebenico, welche letztere 15.415 Bewohner, 6.132 in Stadt und Vorstädten, die übrigen in 22 Dörfern zählt.

Die grosze Ausdehnung des Bezirkes und die Menge der Geschäfte haben zu Verhandlungen wegen Einsetzung eines Kreisgerichtes geführt.

Ausser den genannten Ämtern ist die Stadt Sitz eines katholischen Bischofes, dessen Diöcese die Districte Scardona, Kistanje, Knin, Drniš, Sebenico und einen Theil der Districte Spalato und

Traù umfasst. Es gibt in der Stadt 4 Klöster: ein Dominikaner-, ein Franciskaner-Minoriten-, ein Franciskaner-Conventualen und ein Benedictinerinnen-Kloster, 3 kath. und 1. griech. orient. Pfarrei, 1 Unter-Realgymnasium und 3 Volksschulen. Die Dörfer der Gemeinde Sebenico haben 3 Volksschulen und 9 kath. Curatstationen.

Sebenico ist die Vaterstadt des jüngst verstorbenen grossen Philologen und ital. Patrioten Nicolò Tommasèo, sowie der berühmten Techniker Veranzio und Rota und des Malers Schiavone, deren Brustbilder am Plafond des neuen Theaters zu sehen sind.

Die Umgegend von Sebenico ist reich an Wein und Öl; das Meer liefert vorzügliche Fische.

Sebenico's Weine gehören zu den geschätztesten Dalmatiens, besonders der Tartaro und Maraschina: Dessertweine, welche mit den besten französischen Weinen rivalisiren können. Unter den Fischen ist der Dentale della Corona eine Specialität der Gewässer Sebenico's und des Bosporus.

Sebenico treibt lebhaften Exporthandel mit seinen Landesproducten und vermittelt den Verkehr mit den benachbarten Districten der Türkei, welche Holz, Theer und Eisen liefern und dafür Wein, Branntwein, Salz und Manufacturwaaren empfangen. Die Stadt ist auch Stapelplatz für die reichen Steinkohlengruben von Drniš, die eine viel grössere Ausbeute versprechen, wenn einst die im Bau begriffene Eisenbahn vollendet sein wird.

Das Hafenbecken von Sebenico, einst als k. k. Flottenstation in Aussicht genommen, endet im Südosten mit einer Bucht von geringer Tiefe, Mandalina (*it. Maddalena*) genannt, wo eine Ziegelei stand, welche wegen des im ganzen Gebiete von Sebenico herrschenden Wassermangels ihre Arbeit einstellen musste, da der Versuch, mit Seewasser zu arbeiten, nicht gelang. Dem so hinderlichen und schädlichen Wassermangel Sebenico's und der Umgebung könnte vielleicht durch einen *Acquaeduct* aus dem Flusse Krka gründlich abgeholfen werden.

Im Nordwesten dringt das Meer in die Mündung der Krka vor, einen Kanal bildend. Dieser ist anfangs von bergigen Ufern eingengt; seine Gewässer füllen ein anmutiges Thal, an dessen nordwestlichem Ende man das Dorf Zaton erblickt. Den Ort zur Linken lassend, führt ein längerer, durch zerrissene Felsenufer sich windender Arm nördlich in den fast 1 Meile langen und $\frac{1}{2}$ Meile breiten See Prokljan. Die Ufer dieses See's sind mit Reben und Oliven bepflanzt und von Häusergruppen belebt.

Fährt man quer über den See, so gelangt man in einen Kanal, welcher zwischen hohen und felsigen Ufern in das kleinere Seebecken Mali Prokljan führt. In diesem herrscht das Süszwasser der Krka vor, an deren rechtem Ufer die Stadt Scardona liegt. Die Entfernung von Sebenico beträgt 10 Seemeilen.

Scardona (*sl. Skradin*) ist uralt; es wird schon von Plinius Haupthandelsplatz Liburniens genannt. Die Ruinen, welche man

südlich der Stadt auf einem Felsen erblickt, gehören einer nach-römischen Epoche an.

Die Stadt wurde nach der Zerstörung Biograd's Sitz eines Bischofes, kam im Jahre 1411 in den Besitz der Venezianer, ward im Jahre 1522 von den Türken erobert, im Jahre 1537 von den Venezianern wieder eingenommen, nach Zerstörung der Festungswerke verlassen und bald nachher in Brand gesteckt, endlich im Jahre 1684 von den Türken geräumt.

Im Jahre 1809 wurde Scardona, weil es an dem Kampfe gegen die Franzosen sich betheiligt hatte, von diesen zur Zerstörung verurtheilt, eine Strafe, von der es sich durch eine Summe von 24.000 Dukaten loskaufte.

Gegenwärtig ist Scardona Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens und gehört zur Bezirkshauptmannschaft Sebenico, von welcher ein exponirter Commissär in Scardona stationirt ist. Die Stadt hat eine Decanats-Pfarrei mit einem infulirten Erzpriester. Die Gemeinde zählt 8150 Bewohner, von denen 874 im Hauptorte, die übrigen in 40 Dörfern, mit 4 Volksschulen, 6 kath. und 4 griech. n. u. Curatstationen vertheilt sind. Die Bevölkerung lebt hauptsächlich vom Ackerbau; die Producte dieser Gemeinde sind: Getreide, auch Wein, Öl und Rohseide. Die Maulbeerbaum- und Seidenzucht wird besonders in der nächsten Umgebung von Scardona getrieben, das in der Seidenproduction Dalmatiens einen der ersten Plätze einnimmt. Ein thätiger und durch manchen Versuch verdienter Agrar-Verein bestrebt sich die Bodencultur zu heben; derselbe hat eine landwirtschaftliche Ausstellung für Dalmatien auf den Herbst des laufenden Jahres ausgeschrieben. Unweit der Stadt, im Dorfe Dubrovica, gibt es reiche Steinkohlenlager.

Scardona wird von Touristen viel besucht, welche den Wasserfall der Krka sehen wollen. Die Quellen dieses Flusses liegen in den dinarischen Alpen, $1\frac{3}{4}$ deutsche Meilen östlich von Knin. Bei diesem Flecken nimmt er rechts das Flüsschen Butišnica auf. Nach einem Laufe von ungefähr 7 Meilen, fortwährend zwischen hohen Bergen eingeengt, bildet er den $\frac{1}{2}$ Meile langen See von Visovac, verengt sich aufs Neue und empfängt auf seiner linken Seite den Nebenfluss Čikola, mit welchem vereint er den Wasserfall bildet und $\frac{1}{2}$ Meile weiter, neben Scardona, sich mit dem See-wasser verbindet.

Die Krka bildet mehrere Fälle, unter denen der von Scardona der bedeutendste ist. Von der Stadt gelangt man sowohl zu Wasser wie zu Lande zum Falle, der von jeder Seite anders, aber immer grosartig erscheint. In der Mitte des Sees von Visovac liegt ein Inselchen mit einem Franciskanerkloster darauf. Nicht weit oberhalb des Sees ist der Wasserfall Roski Slap, wo der Fluss überbrückt ist.

Gemeinde und Bezirk von Scardona liegen gänzlich auf der

rechten Seite des Flusses und grenzen im Norden an den District von Kistanje, wo die Poststrasse von Zara über Benkovac vorbeiführt.

Von Scardona durchläuft die Poststrasse in nordwestlicher Richtung ein welliges Terrain, zur Rechten begleitet von einem Bergrücken, welcher die Hochebene am rechten Ufer der Krka trägt. Nach einer Fahrt von $1\frac{3}{4}$ Meilen trifft man bei dem Dorfe Bribir eine Landstrasse, welche sich rechts abzweigt, um sich bei Gjeverske aufs Neue mit der Poststrasse zu verbinden. Auf dieser Landstrasse erspart man sich einen Umweg von 2 Meilen nach Kistanje. Gjeverske liegt auf der erwähnten Hochebene, welche wegen ihrer eigenthümlichen Formation merkwürdig ist; die weite Fläche mit ihren zahllosen Felsenstücken erscheint wie ein im Sturme versteinertes Meer. Der Boden ist indessen nicht ganz unfruchtbar, wie dies einzelne bebaute und mit Reben bepflanzte Striche beweisen. Die Gebirge, welche die Ebene in Norden begrenzen, sind Verzweigungen des Velebit, über den mehrere Pässe nach Kroatien führen; durch einen derselben, im Nordosten bei Pribudić, wird die dalmatische Bahn mit den kroatischen und übrigen Bahnen des Reiches sich vereinigen.

Nach Gjeverske verlässt man die Gemeinde und den Bezirk Scardona und betritt das Gebiet von Kistanje mit dem gleichnamigen Hauptorte, der von der Kirche und wenigen Häusern längs der Strasse vertreten ist. Die Entfernung von Scardona beträgt $3\frac{5}{8}$ Meilen.

Kistanje ist ein groszes Dorf, $\frac{1}{8}$ Meile nördlich von der Poststrasse und von dem Sitze des Bezirksgerichtes gleiches Namens entfernt. Diese Gegend hiesz einst Kvartiri von der venezianischen Kaserne, welche sich hier befand. Der Bezirk von Kistanje gehört zur Bezirkshauptmannschaft Benkovac. Die Gemeinde zählt in 11 Dörfern 7.754 Bewohner, deren im Hauptorte 1392, mit 1 Volksschule, 3 kath. und 5 griech. n. u. Curatstationen. Die Bevölkerung lebt von Ackerbau und Viehzucht. Bemerkenswerte Punkte sind: das Kloster, genannt zum h. Erzengel, der Basilianermönche mit griech. n. u. Ritus, welches ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Kistanje in der von der Kerka durchströmten Schlucht liegt, und, eine Meile von Kistanje an der Poststrasse, die römischen Bogen Šuplja Crkva, die man für Reste der römischen Stadt Burnum oder eines röm. Feldlagers hält. Nahe bei Kistanje sind Steinbrüche, deren Steine sich in Scheiben von verschiedenster Dicke und Grösze spalten und zu Dachsteinen und anderen Bauzwecken verwendet werden.

Die Reise auf der Poststrasse fortsetzend, passirt man die römischen Bogen und kommt, nach ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile, bei dem zur Linken gelegenen Dorfe Očestovo, an die Stelle, wo die Zweigbahn nach Zara abgehen wird. Nach dem Dorfe beginnt die Strasse sich von der Hochfläche hinabzusenken, um sich wieder zu er-

heben und endlich bei Knin in das Thal der Kerka hinabzusteigen, wo man eine Brücke über die Butišnica passirt, die unterhalb derselben in die Kerka mündet.

Die Hochfläche von Kistanje, von Ausläufern des Velebit gebildet, liegt am rechten, die Abhänge des Berges Promina am linken Ufer der Kerka. Diese beiden Gebirge schlieszen im Westen, die dinarischen Alpen im Osten die Ebene von Knin. Der einzeln stehende kegelförmige Berg, auf welchem Knin mit der Festung liegt, ist vom Promina durch die Gewässer der Kerka, von den Abhängen des Velebit durch die Gewässer der Butišnica, und von den dinarischen Alpen durch die von beiden Flüssen durchströmte Ebene getrennt.

Die Entfernung von Kistanje beträgt $4\frac{2}{3}$, von Scardona $7\frac{7}{8}$ Meilen.

Knin (ehemals Tnin, lat. Tininium) hatte einst ein königliches Schloss, war Sitz eines Obergespanes und eines Bischofes und der Ort, an welchem sich unter den ungarischen Königen die General-Congregationen der Königreiche Dalmatien und Kroatien versammelten; später war es Grenzfestung gegen die Türken, deren Stürme es bis zum Jahre 1520 aushielt.

Seit 1627 von den Venezianern besetzt, wurde die Festung bald wieder von den Türken genommen, bis diese im Jahre 1688 endlich gänzlich verjagt wurden. Von den Franzosen im Jahre 1806 eingenommen, wurde sie im Jahre 1813 von einem Bataillon Likaner mit Hilfe der Einwohner zur Übergabe gezwungen. Die Festung trägt in ihrem äusseren Bau die Spuren dieser Wechselfälle, indem einzelne Theile von den Ungarn, Türken, Venezianern, Franzosen und Österreichern herrühren. In der österreichischen Geschichte ist Knin dadurch denkwürdig, dass sein Bischof Andreas von dem zu Cetin abgehaltenen Landtage Dalmatiens und Kroatiens im Jahre 1527 zu Kaiser Ferdinand I. gesandt wurde, um diesem den Beschluss der beiden Königreiche mitzutheilen und ihn zu bitten, die Kapitel, in welchen sie ihn und seine Erbfolger zu ihren rechtmässigen Königen erklärten, zu genehmigen.

Der Marktflecken Knin ist jetzt Hauptort der gleichnamigen Gemeinde und Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, zu welcher die beiden Districte Knin und Drniš gehören.

Die Gemeinde hat 23.771 Bewohner, von denen in und um den Flecken 1760, die übrigen in 30 Dörfern, mit 6 Volksschulen, 3 kath. und 14 griech. n. u. Curatstationen. Die Bevölkerung treibt Ackerbau und Viehzucht. Die Hauptproducte der Gemeinde, Getreide und Wein, werden durch die Überschwemmungen der Kerka verringert. In den nordöstlich gelegenen Bergen wird Blei und Silber gefunden.

Der Handel Knin's ist lebhaft, besonders mit Kroatien und der Türkei. Im Grenzorte Grab wird für die Türken Markt ge-

halten. Ausserdem gibt es im Flecken allwöchentliche Markttage, welche hauptsächlich von Kroaten besucht werden. Ausser der Poststrasse, die von Kistanje kommt und nach Knin führt, gehen noch vier andere Strassen von Knin aus: eine nach Kroatien, eine zweite nach Vrlika, eine dritte nach Drniš und eine vierte nach Grab an die türkische Grenze.

In der Richtung nach Vrlika fährt man nach ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile über die Krka, und dann bergauf über Topolje, die den dinarischen Alpen gegenüberliegende Hochfläche. Die Strasse durchschneidet hier eine bergige und wenig bewohnte Gegend, bis man sich Vrlika nähert, das von Knin $8\frac{5}{8}$ Meilen entfernt ist.

Vrlika, ein kleiner Flecken auf einer Hochfläche des Dinaragebirges, liegt ungefähr 1200' über dem Meeresspiegel. Die Ruinen über dem Orte sind die Trümmer eines Forts aus den Zeiten, da die Venezianer mit den Türken kämpften, die im Jahre 1688 sich zurückzogen.

Der Flecken ist Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens, der zur Bezirkshauptmannschaft Sinj gehört. Die Gemeinde zählt 8781 Bewohner, von denen 630 im Hauptorte mit 1 Volksschule und 3 Curatstationen: 1 röm. kath., 1 griech. kath. und 1 griech. n. u. Die ländliche Bevölkerung ist in 12 Dörfern mit 2 Volksschulen nebst 1 kath. und 1 gr. n. u. Curatstation vertheilt. Die Hauptbeschäftigung ist Ackerbau und Viehzucht; die Producte sind: Getreide, etwas Wein und Vieh, welches bis an die türkische Grenze auf die Weide getrieben wird.

In Vrlika gibt es auch eine Heilquelle, die im Sommer von einzelnen Fremden besucht wird. $1\frac{1}{2}$ Stunde nördlich vom Orte, im Dinaragebirge, entspringt der Fluss Cetina in einer Höhle, welche durch ihre Tropfsteingebilde merkwürdig ist. Das Wasser des Flusses bildet zuerst einen Sumpf und rinnt sodann in südöstlicher Richtung $\frac{1}{2}$ Meile weit am Fusze des Gebirges, zwischen diesem und der demselben gegenüberliegenden Hochfläche von Vrlika hin, die Gewässer von beiden Seiten des Thales aufnehmend.

Die Poststrasse von Vrlika nach Sinj nähert sich der Cetina und läuft an ihr entlang. Vor der Station Ribarić erblickt man jenseit des Flusses in einer Schlucht des Dinaragebirges das griech. or. n. u. Kloster von Dragović. Der Gebirgsstock zur Rechten heisst Svilaja; dieser erhebt sich mit der Spitze Pleševica bis zu 3144' über dem Meere. Mit Ausnahme der höchsten, fast nackten Spitzen, ist die Hochfläche auf demselben bewohnt und bebaut.

Nach Ribarić betritt man, 1 Meile vor Sinj bei dem Dorfe Ervaca, das zweite von der Cetina bewässerte Thal. Nach diesem öffnet sich ein drittes, welches die Cetina von Norden nach Süden durchströmt. Es ist dies die grösste Ebene Dalmatiens, über deren westlichem Ende

Sinj, der grösste Marktflecken des dalmatischen Festlandes sichtbar wird. Die Umgegend von den Quellen der Cetina bis an's Ende der Ebene bildete einst eine der grössten Gespanschaften des Königreiches Dalmatien und Kroatien, und Sinj war Residenz des Obergespanes. Seit den ältesten Zeiten stand hier ein Castell, das im XVI. Jahrhunderte von den Türken genommen wurde. Diese hielten es bis zum Jahre 1686 besetzt, in welchem es ihnen die Venezianer entrissen. Im Jahre 1715 suchten es die Türken wieder zu erobern, wurden aber nach kurzer Belagerung am 14. August jenes Jahres von den eingeborenen Milizen in die Flucht geschlagen.

Zum Andenken an diesen Sieg wurde ein jährliches Preis-Turnier (sl. alka, it. giostra) gestiftet, für welches die Republik Venedig die Siegerprämie ertheilte. Unter der französischen Regierung, am Anfange dieses Jahrhunderts, wurde das Turnier eingestellt, im Jahre 1818 aber, in Gegenwart des Kaisers Franz I., mit groszer Feierlichkeit wiedereröffnet. Franz I. billigte das Statut und bestimmte den Siegespreis. Das Spiel wird jedes Jahr am Geburtstage S. M. des Kaisers Franz Josef I. und wurde in Dessen Gegenwart am 18. April d. J. mit besonderer Pracht aufgeführt.

Sinj ist Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens und Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, zu welcher die Gerichtsbezirke Sinj und Vrlika gehören. Das Commando des zweiten Landwehr-Infanterie- und des Landwehr-Cavalleriebataillons ist hier stationirt. Ausserdem befindet sich hier eine Beschäl-Station.

Die Gemeinde Sinj zählt 29.827 Bewohner, von denen 2243 mit 2 Volksschulen im Hauptorte leben. Die kath. Curatstation des Ortes nebst einem Staats-Untergymnasium befindet sich im Franciskanerkloster. Diese Mönche haben sich ein groszes Verdienst dadurch erworben, dass sie während der Christenverfolgungen in der Türkei nicht nur die Klosterfamilien mit Reliquien und Bildern, sondern auch Tausende von Christen aufnahmen, welche sich in der bergigen Umgegend ansiedelten und noch heute den Klosterpfarreien unterstehen. Das Kloster wurde während der Christenverfolgung der Jahres 1688 gegründet.

Der Rest der Gemeindebevölkerung ist in 44 Dörfern mit 3 Volksschulen, 17 kath. und 2 griech. n. u. Curatstationen zerstreut. Die Bewohner leben vom Landbau, dessen Producte, Getreide und Heu, einen weit grösseren Ertrag geben könnten, wenn der Fluss Cetina so regulirt würde, dass seine Verwüstungen aufhörten. Der Flecken ist eine Hauptstation des bosnischen Handels über den Grenzpass Bilibrig bei Livno. Durch Sinj wird der grösste Theil der türkischen Rinder und Pferde getrieben, welche an der Küste verkauft und eingeschifft werden. Getreide, Holz, Wolle, Obst, Theer sind geringere Artikel dieses Handels. Auf der Ebene, unterhalb

des Fleckens, dort wo jetzt die Cavallerie-Kaserne steht, war einst eine Karawanserei für die Türken. Auf der Strasse nach Bilibrig, bei Han, ist eine neugebaute Brücke über die Cetina.

Auszer mit Vrlika und der türkischen Grenze, steht Sinj durch Poststraszen in Verbindung mit dem Meere über Salona und Spalato und mit dem östlichen Theile des dalmatischen Festlandes über Trilj. Eine Landstrasse geht durch eine Schlucht des Svilajagebirges über Muć nach Darniš. Diese Strasse hat eine Bedeutung dadurch, dass sie die directe Communicationslinie des nördlichen Binnenlandes zwischen dem Svilaja- und Dinaragebirge mit dem südlichen zwischen dem Svilaja und Moseć ist, wo Darniš, Mittelpunkt des nördlichen Dalmatiens, liegt. Die Schlucht, durch welche diese Landstrasse führt, heisst Sutina, der Sage nach von dem Namen einer römischen Stadt (lat. Sitonia), die am südlichen Ausgange, an Stelle des Dorfes Sutina, gestanden haben soll. Auf der Fahrt durch diese Schlucht sind nur wenige Häuser sichtbar, die auf den beiden die Strasse begleitenden Höhen liegen.

Nach ungefähr $\frac{5}{8}$ Meilen läuft die Strasse an dem Wildbache, auch Sutina genannt, entlang, und beginnen zur Linken die Häuser des gleichnamigen Dorfes sichtbar zu werden. Bald nachher kommt man in das Thal von Muć, welches sich von Osten nach Westen ausdehnt. Beim Ausgange der Schlucht erblickt man vor sich im Süden das Moseć-Gebirge mit dem Weiler Ober-Muć an dessen Fusze; weiter nach Osten liegt das Dorf Neorić. Die Strasse wendet sich nun nach Westen, Neorić zurücklassend. Zur Linken zweigt sich hierauf eine Strasse ab, welche durch Ober-Muć in südlicher Richtung über Gizdavac, Prugovo und Konjsko nach Clissa führt, während man auf der ersteren westlich durch den Weiler Unter-Muć kommt. Die von Sinj zurückgelegte Strecke beträgt $2\frac{1}{2}$ Meilen.

Muć ist Hauptort der Gemeinde, welche sich nördlich über die hintereinander aufsteigenden Hochflächen des Svilaja, im Süden bis zur Spitze des Moseć, und von Neorić westlich über 2 Meilen erstreckt. Derjenige Theil der Gemeinde, welcher auf dem Svilaja liegt, heisst Ogorje, während die Hochfläche des Moseć, die zu anderen Gemeinden gehört, Zagorje genannt wird.

Die zum Gerichtsbezirke und zur Bezirkshauptmannschaft Spalato gehörende Gemeinde Muć zählt 7066 Bewohner, von denen 994 im Hauptorte, die übrigen in 20 Dörfern, 2 Volksschulen, 5 kath. und 1 griech. n. u. Curatstation vertheilt sind. Die ganze Bevölkerung treibt Ackerbau: das Hauptproduct ist Getreide von vorzüglicher Güte; hie und da bemerkt man auch einen Weingarten. Auszer dem Ackerbau liefert die Viehzucht den nöthigen Lebensunterhalt. Diese Gegend leidet sehr durch die Wildbäche. Nach Muć öffnet sich zur Linken eine kleine Thalfläche mit den zerstreuten Häusern des Dorfes Postinje. Nicht lange darnach erblickt man zur Rechten eine Thalenge; in dieselbe eingefahren,

hat man zur Linken den Hügel, auf welchem die Häuser des Dorfes Ramljane beisammen stehen.

Kaum hat man das Dorf gesehen, so verlässt die Strasse die Enge, um in ein offenes Thal, Vrba genannt, herauszutreten. Es ist dies das dritte Becken zwischen den Höhen des Svilaja und Moseć, durchströmt von dem Bache gleiches Namens, dessen Quelle östlich liegt. Der Hügel von Ramljane bildet die Verbindung zwischen dem Svilaja und Moseć; an demselben führt die Strasse von den Abhängen des ersteren auf die Abhänge des letzteren, wieder die Richtung nach Nordwest einschlagend, das Verbathal entlang. Gegenüber auf einem vorspringenden Bergrücken erblickt man einige Häuser, genannt Kvartiri von einer ehemals dort befindlichen Cavalleriekaserne.

Nahe bei jenem Vorsprunge sieht man auch die Spuren einer römischen Strasse längs der Thalfläche, parallel mit der heutigen Strasse. Dann werden zur Rechten einige Häuser und Weingärten sichtbar, welche zu dem auf der darüberbefindlichen Hochebene liegenden Dorfe Krivac gehören, während die Abhänge des Moseć längs der Strasse unbewohnt sind. Die Thalebene Vrba endet im Westen bei einem Hügel, welcher aus von Menschenhänden zusammengetragenen Steinen entstanden ist und den Namen Rotna Gomila (*Eidhaufen*) von einer unbekannten geschichtlichen Begebenheit trägt. Derselbe bezeichnet die Grenze der Gemeinde Muć gegen die von Drniš.

Nach Rotna Gomila kommt man in ein hübsches von Hügeln begleitetes Thälchen, über welche die Landstrasse hinläuft. Dieselben heissen Balijine Glavice (*Balija's Hügel*); dort erblickt man Trümmer, welche verrathen, dass sie einst einem bedeutenden Bauwerke angehörten. Auf einem dieser Hügel, an der Strasse zur Linken, steht das Pfarrhaus von Kljake, eines zur Gemeinde Drniš gehörenden Dorfes. Zur Rechten, in einer Ecke des Thales, entspringt am Fusse des Svilaja das Flüsschen Čikola, das die Gewässer des Vrbathales aufnimmt, um sie der Krka zuzuführen. Die Strasse verlässt nun die Hügel und nähert sich der Čikola. Hier lassen die minder steilen Abhänge des Svilaja die Häusergruppen mehrerer Dörfer sehen. Nachdem die Strasse einen vorspringenden Bergrücken des Moseć überstiegen, erblickt man Petrovo Polje (*Petersfeld*), die schönste, wenn auch nicht grösste Thalebene Dalmatiens. Dieselbe erhielt ihren Namen von dem dalmatischen und kroatischen Kronprätendenten Peter II, der daselbst um das Jahr 1090 von den Anhängern der Witwe des verstorbenen Königs Zvonimir geschlagen wurde, nachdem dieselbe Vladislav von Ungarn, den Vater Kolomans, des nachmaligen zu Biograd gekrönten Königs von Dalmatien und Kroatien, zu Hilfe gerufen hatte.

Die Thalebene Petrovopolje mit den sie umgebenden Dörfern liegt zwischen dem Svilaja und Moseć und endet im Norden am Promina, im Westen am Marktflecken Drniš. In letzterer Richtung

läuft hier die Landstrasze gerade den Moseć entlang, dem sich die Čikola wieder nähert. An dieser Stelle sieht man längs der Strasze die Arbeiten der neuen Eisenbahn, die von Siverić her das Thal durchschneidet, um die Höhen des Moseć zu übersteigen. Hier vereinigt sich auch die Land- mit der Poststrasze, welche von der Küste kommend bergab führt. Bald darnach passirt man eine Brücke über die Čikola, die sich zur Linken in eine Schlucht stürzt, und betritt hierauf den an einem Bergrücken zwischen dem Moseć und dem Promina gelegenen, von Muć $4\frac{5}{8}$, von Sinj $7\frac{1}{8}$ Meilen entfernten Marktflecken

Drniš, Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens in der Bezirkshauptmannschaft Knin. Der Ort wurde gegen die Mitte des XVI. Jahrhunderts von den Türken eingenommen und blieb in deren Gewalt bis zum Jahre 1647, wo die Venezianer sich desselben bemächtigten. Überreste aus der Türkenzeit sind: das auf dem höchsten Punkte des Ortes befindliche Minaret, nahe bei den Ruinen des von den Türken erbauten Schlosses, und die benachbarte, in eine kath. Kirche umgewandelte Moschee. Auch Spuren einer von den Türken vom Berge Promina her angelegten Wasserleitung hat man gefunden. Aus der Venezianerzeit stammen die grosartigen Cavalleriekasernen, von denen ein Theil Amtslokale des Bezirksgerichtes geworden, der andere in den Besitz der Commune übergegangen ist.

Die Gemeinde Drniš zählt 19.183 Bewohner, wovon 1.296 im Flecken, die übrigen in 47 Dörfern, mit 3 Volksschulen, 5 röm. kath., 2 griech. kath. und 6 griech. or. n. u. Curatstationen.

Der Boden dieser Gemeinde ist der culturfähigste Theil des Binnenlandes, da selbst die Olive an einigen Stellen gedeiht. Schade, dass die Čikola hie und da die Felder verwüstet. Haupterzeugnisse sind: Getreide, Wein und die Producte der Viehzucht. Vor Allem ist der Boden durch seinen Reichthum an Steinkohlen ausgezeichnet, welche in mehreren Gruben, besonders am Promina bei Siverić, in Kljake, Umljanović am Moseć und an anderen Orten gewonnen werden. Die Geologen sind der Ansicht, dass die ganze, Petrovopolje genannte Fläche ein einziges zusammenhängendes Steinkohlenlager sei.

Ausser durch den Handel mit seinen Bodenproducten hat Drniš Bedeutung als Zwischenstation für den ganzen Verkehr der Türkei und Kroatiens über Knin nach Sebenico. Der Ort steht ausser mit Sinj über Muć auch mit dem rechten Ufer der Krka durch die Landstrasze in Verbindung. Dieselbe führt über die Brücke von Slap durch die Gemeinde Scardona, bis sie oberhalb Gjeverske die Poststrasze erreicht, welche Benkovac und Kistanje mit Scardona verbindet. Diese Kreuzung mehrerer Straszen ist eine Ursache des regen Verkehrslebens von Drniš.

Um von hier nach Sebenico zu gelangen, kehrt man auf der von Muć zurückgelegten Strasse bis jenseit der Brücke über die Čikola zurück und fährt sodann in mehreren Windungen auf die Hochebene des Moseć, am Rande der Schlucht hin, in welcher tief unten die Čikola strömt. Hier erblickt man von Neuem die Bahnarbeiten. Die Hochebene, welche sich von Muć den Moseć entlang, links von der Strasse, bis ans Meer erstreckt, ist das erwähnte Zagorje, welches ganz die Formation des triestiner Karstes zeigt. Zagorje gehört, je nach dem Gerichtsbezirke, theils zu Traù, theils zu Sebenico. Im letzteren, westlichen Theile des Zagorje ist der Boden, obgleich unfruchtbar und arm, immer noch besser als im östlichen, zu Traù gehörenden Theile. Auf dieser Strecke erblickt man nur wenige Häuser, da diese meistens an die südlichen Abhänge der Gebirgsmulden gebaut sind, wo sich die geeignetsten Stellen für die Weide des Viehes finden, welche die Hauptbeschäftigung der armen Bevölkerung bildet.

Ungefähr 2 Meilen von Darniš kommt man, an der linken Seite der Strasse, zu Kirche, Pfarrhaus und einigen Häusern des Dorfes Konjevrate und sieht hierauf auch zur Rechten einige Häuser, nach welchen eine Seitenstrasse sich abzweigt, die nach Scardona führt.

Der Berg, welcher von Konjevrate die Poststrasse zur Linken begleitet, ist der Tartaro (*sl. Trtar*), berühmt durch den ausgezeichneten Wein, der auf seiner Süd- und Westseite wächst. Von einem der Hügel, über welche die Poststrasse führt, erblickt man zur Rechten den See von Prokljan, der von der Krka unterhalb Scardona gebildet wird. Bald nachher fährt man über den letzten Rücken des Tartaro zum Meere hinab und schaut in eine kleine Bucht, um welche das Dorf Crnica, nahe bei Sebenico, liegt.

Von Darniš nach Sebenico sind $4\frac{2}{8}$, von Sinj 11 deutsche Meilen.

Die Poststrasse von Sebenico nach Traù geht zuerst nach Südosten und wendet sich hierauf nach Osten, am Tartaro entlang, mitten durch ein schönes mit Reben und Oliven bepflanztes Gelände bis Vrpolje, wo die Zweigbahn nach Sebenico auslaufen wird. Hinter Vrpolje führt die Strasse durch ein langes, ödes Defilé des Zagorje, welches bis zu dem Dorfe Boraja reicht. Von hier hebt sie sich zwischen anderen Dörfern bis Papratnica, von wo sie ans Meer bei Traù hinabsteigt. Diese über 6 Meilen lange Strasse wird wenig benutzt, da der Seeweg von Sebenico nach Traù bequemer ist.

Bei der Ausfahrt aus dem Kanal von Sebenico hat man die Insel Zlarin zur Rechten, das Festland zur Linken. Wo der Kanal sich erweitert, erblickt man links das von Schwammfischern bewohnte Inselchen Krapan und andere unbewohnte Scoglii, worunter Drvenik an dem Ende der Insel Zlarin, woselbst man das

offene Meer betritt. Hier zeigt sich aufs Neue zur Rechten die Insel Zuri und weiter im Meere die Klippe Lucietta mit der daraufstehenden Laterne. Der entfernteste Berg des Festlandes, welcher von hier aus im Nordosten gesehen wird, ist die höchste Spitze des Moseć über dem Dorfe Ramljane, zwischen Muć und Dernaš. Vom Meere aus erblickt man auch das Dorf Capocesto (*sl. Primošten*) auf dem Festlande und sodann mehrere kleine Scoglien bis zur Bucht von Rogoznica, der gegenüber auf der Klippe Mulo ein zweiter Leuchthurm steht. Hier ist die Grenze zwischen den Gemeinden Sebenico und Traù. Sodann umschiffet man das Vorgebirge Planca (*sl. Plōča, lat. Promontorium Diomedis*), welches sowohl durch seine Lage, als durch seine eigenthümlichen Naturerscheinungen und Sagen merkwürdig ist.

Die Planca ist der am weitesten vorspringende Punkt des dalmatischen Festlandes; die Küste, die bisher von Nordwest nach Südost strich, wendet sich hier nach Osten. Diese Veränderung der Richtung, welche auch die begleitenden Inseln und Kanäle befolgen, verursacht an dem Vorgebirge ein Begegnen von Strömungen, wodurch das Meer hier unruhiger als gewöhnlich erscheint. Eine Folge dieser Unruhe ist die bedeutende Auswaschung des Gesteins zu unzähligen nadelförmigen Spitzen an der scheinbar ebenen Oberfläche, eine zweite: Gefahren für die Küstenschifffahrt an dieser Stelle.

Das Kirchlein auf dem Rücken des Vorsprunges erinnert an ein Schiff, das, der Sage nach, mit Malvasierwein gefüllt, von den Wellen unversehrt über die gefährliche Spitze getragen worden sei; der Schiffsherr soll hierauf, zum Danke für die Rettung dem h. Johannes Ursini zu Ehren, das Kirchlein erbaut haben, indem er, wie das Volk erzählt, den Malvasierwein seines Schiffes zum Mörtel verwendete.

Man liest auch, dass der genannte h. Johannes, Bischof Johann von Traù, an der Planca gescheitert sei, aber Ladung und Mannschaft des Schiffes gerettet habe, und dass Diomedes von Sicilien im IV. Jahrhunderte vor Chr. hier vorbeischiffend dem Vorgebirge seinen Namen gegeben und in der Nähe eine Handelsstation gegründet habe. Die Bergrücken längs der Küste sind ganz nackt und zeigen Mauern, welche vom Scheitel strahlenförmig herablaufen. Jene Wände bezeichnen die Grenzen der Weingärten, die von den Bewohnern der von hier nicht sichtbaren Nachbarthäler dort angelegt wurden.

Hat man die Planca umschiffet, so erblickt man auf der Spitze eines Inselchens die Trümmer des Kirchleins zum h. Erzengel, von welchem die Klippe ihren Namen hat, und eines Hauses der Benedictiner, denen das Inselchen nebst anderen ausgedehnten Besitzungen auf dem Festlande gehörte.

Es folgen nun zwei grössere Inseln: die beiden Zirona (*sl. Drvenik*); in einer Bucht der grösseren sieht man die Kirche und die Häuser des gleichnamigen Dorfes, des ersten der Gemeinde

Trau auf dieser Seite. Zirona gegenüber öffnet sich auf dem Festlande die tiefe Bucht Vinišće (*it. Porto Mandoler*), rings bepflanzt mit Reben und Oliven, eine von König Koloman geschenkte Besitzung der Kirche von Trau. Dasselbst befinden sich auch die reichsten Asphaltgruben Dalmatiens.

Nach Zirona begegnet man den Klude-Klippen, deren erste und grösste Kraljevac (*Königsheim*) davon heisst, dass sie im Jahre 1241 dem vor den Tartaren nach Dalmatien sich zurückziehenden Könige Bela IV. von Ungarn einen sicheren Aufenthalt bot, nachdem er sich in den Städten des Festlandes unsicher fühlte, da diese von den Feinden bedroht waren. Bei Kraljevac hat man östlich vor sich die Insel Bua (*sl. Čovo*), die mit dem Vorgebirge Drid zur Linken den Anfang des Kanales bildet, in welchem Trau liegt. Es folgt nun im Kanale zur Rechten die Bucht Saldone, zur Linken die von Bossoglina (*sl. Marina*). Hier erblickt man auf dem Berge zur Linken die Windungen der Poststrasse von Sebenico und vor sich die Stadt

Trau (*lat. Tragurium, sl. Trogir*), von Sebenico 32 Seemeilen entfernt. Gegründet im IV. Jahrhunderte vor Chr., liegt dieselbe auf einem Inselchen, welches durch eine Brücke mit dem Festlande und durch eine zweite mit der Insel Bua verbunden ist. Reste ehemaliger Festungswerke sind: das grosze Castell am Eingange des Hafens, das im Jahre 1424 von den Venezianern erbaut wurde; ferner der runde Thurm am nordwestlichen Ende, zur Vertheidigung des Hafens um's Jahr 1378 errichtet, als die dalmatischen Städte einmüthig mit Genua gegen Venedig sich verbündet und Trau zum Sammelplatze der vereinigten Flotte bestimmt hatten; sodann die Thürme an dem Stadthore auf der Hafenseite, städtische Befestigungswerke des XIII. Jahrhunderts; endlich ein Bruchstück eines venezianischen Werkes aus dem XVII. Jahrhunderte auf der Nordseite. Erwähnenswerte Gebäude der Stadt sind: das Rathhaus, von den Venezianern zur Wohnung ihres Conte gemacht, hierauf Kaserne, gegenwärtig wieder Rathhaus; ferner die Loggia und mehrere Privathäuser, worunter der alte Palazzo Cippico, dem Dome gegenüber.

Die ehemalige Kathedral-, nunmehrige Collegial-Kirche, ein Werk des einheimischen Baumeisters Radovan aus dem Jahre 1240, ist eines der groszartigsten und schönsten Gebäude seiner Art. Ältesten romanischen Stiles, sind seine schönsten Theile: der Glockenthurm, das Atrium, das Portale, das Baptisterium; im Innern: der Hauptaltar mit dem Ciborium, die Dachwölbung, die Orgel und die Kapelle S. Johannis Ursini, der im Jahre 1064 zum Bischofe von Trau gewählt und dessen Leichnam unweit des Hauptaltars an der Stelle gefunden wurde, wo jetzt ein Brunnen mit köstlichem Wasser steht. Dieser Bischof ist eine in der vaterländischen Geschichte hervorragende Persönlichkeit: Im Jahre

1105 söhnte er den König Koloman mit den Zaratiniern aus, die ihm langen Widerstand geleistet und von ihm grosze Vorrechte für die Stadt und eine reiche Kirchendotation erhalten hatten. Sehenswert ist der Kirchenschatz, der ausser kostbaren Reliquien sehr wertvolle Schmucksachen enthält. In der Kirche wurde Wilhelm, Neffe des Königs Bela III., im Jahre 1242 begraben.

Es gibt in Traù nicht weniger als 32 Kirchen, von denen einige durch ihr hohes Alter ausgezeichnet sind; unter diesen ist die schönste, nahe der Piazza, die S. Johannis des Täufers, deren dachlose Mauern noch stehen. Auch die Bildsäule S. Johannis, an der Porta di Terra ferma, mit der aus der Fuge zweier Steinplatten zu seinen Füßen hervorgewachsenen Cypresse ist sehenswert.

Die neue Drehbrücke, welche die Stadt mit der Insel Bua verbindet, ist für gröszere Schiffe unpassirbar, in Folge dessen man auf der Fahrt nach oder von Spalato genötigt ist einen Umweg von 1 Stunde um die Insel Bua zu machen. Schade, dass der Kanal nicht besser regulirt ist, und somit die Dampfer denselben nicht zur Durchfahrt benutzen können.

Traù, Vaterstadt Giovanni Lucio's, des dalm. Herodot, der Andreis, Diplomaten und Proff. der Universitäten Padua und Leipzig im XV. und XVI. Jahrhunderte, und anderer berühmter Männer, ist gegenwärtig Hauptort des Gerichtsbezirkes und der Gemeinde gleiches Namens, welcher die Gemeinde Bristivica auf dem Zagorje einverleibt ist. Die gesammte Gemeinde zählt 13.571 Bewohner, von denen 3.069 in Stadt und Vorstadt, die übrigen in 18 Dörfern, mit 3 Volksschulen und 13 kath. Curatstationen. In der Stadt gibt es auch eine Ackerbauschule.

Die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung ist Landbau und Viehzucht: beide Erwerbszweige liefern vorzügliche Erzeugnisse, welche in Wein, Öl, Feigen, Mandeln, Getreide, Wolle und Käse bestehen, die grösztentheils auf dem Stadtmarkte verkauft werden. Auch Schifffahrt und Fischfang wird getrieben.

Unweit der Stadt auf dem Festlande sind bedeutende, schon von den Römern bearbeitete Steinbrüche und auf der Insel Bua Marmorbrüche.

Das Klima von Traù ist so milde, dass daselbst die Dattelpalme im Freien wächst und Früchte trägt; in einem Privatgarten befindet sich ein prächtiges Exemplar dieses Tropenbaumes.

Die Poststrasse von Traù nach Spalato ist eine der schönsten Strassenstrecken Dalmatiens. Sie führt durch ein Weingelände, welches reihenweise mit Olivenbäumen bepflanzt und nordwärts durch den Gebirgszug geschützt ist, dessen Fuss vom Meere bespült wird, in dem man die Insel Bua erblickt. $\frac{1}{2}$ Meile vor der Stadt, wo ein Vorsprung der Cabani-Berge von Norden die Strasse verengt, findet man eine sehr wasserreiche, salzhaltige Quelle, welche Getreidemühlen treibt. Schade, dass sie vor ihrer Mündung in das

Meer eine Maremma bildet, welche in Sommerszeit die Luft der Stadt und Umgegend gesundheitsgefährlich macht.

Jenseit des genannten Punktes beginnt die Landschaft sich zu erweitern; das Meeresgestade verliert sich aus dem Gesichtskreise, und die Berge zur Linken erblickt man in immer gröszerer Entfernung. In dem dortigen Winkel, auf der Anhöhe, werden gegenwärtig 2 Tunnels, die einzigen der ganzen dalmatischen Bahn gebaut.

Etwas weiter zeigt sich der vorstehende, ganz bebaute Hügel Bihać, auf dem einst ein Residenzschloss der Könige von Dalmatien und Kroatien, später derer von Ungarn, stand. Der letzte König, welcher es ums Jahr 1387 besuchte, war König Sigismund. Seit den Einfällen der Türken und den Eroberungen der Venezianer ist von jenem Schlosse kaum eine Spur geblieben.

Nach dem Hügel Bihać erweitert sich die Landschaft noch mehr; der Strand wird wieder sichtbar und denselben entlang die Castelli, welche im XIV. und XV. Jahrhunderte zur Vertheidigung gegen die Türken sowohl, als auch gegen die sarazenischen Seeräuber errichtet wurden.

Dieser **Castelli** gibt es sieben; die ersten drei von Traù angefangen: C. Staffileo (*sl. Stafilić*), C. Nuovo (*sl. Novi*) und C. Vecchio (*sl. Stari*) sind einander so nahe, dass sie zusammenzugehören scheinen. Sie bilden die Gemeinde Castelnovo, welche zum Bezirksgerichte Traù gehört und 2529 Bewohner mit 2 Volksschulen und 3 kath. Curatstationen zählt. Die Castellaner widmen sich hauptsächlich dem Ackerbau und erzeugen den im Handel weitbekannten Wein. Castelnovo hat einen Hafen für den Seehandel, und Castelvechio ist der Stapelplatz der benachbarten Gemeinde Lečevica auf dem Zagorje, das jenseit des Berges liegt, welcher unter dem Namen Kozjak nördlich von den Castelli sich erhebt.

Lečevica, Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, ist ungefähr in der Mitte zwischen Muć und den Castelli, auf der Hochebene zwischen dem Moseć und dem Kozjak gelegen. Diese Gemeinde des Zagorje zählt 14 Dörfer und 5249 Bewohner ohne Schule mit 4 kath. Curatstationen, welche ausschliesslich Viehzucht und Ackerbau treiben.

$\frac{1}{2}$ Meile nach Castelvechio kommt Castel Vitturi (*sl. Lušić*), dann Castel Cambio (*sl. Kambelovac*); das erstere ist Hauptort der Gemeinde im Gerichtsbezirke Spalato, welche beide Castelli umfasst und 1733 Bewohner mit 2 Volksschulen und 2 kath. Curatstationen zählt.

Auf diese folgt Castelabbadessa (*sl. Gomilica*) und ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile weiter Sućurac, Hauptort der beide Ortschaften umfassenden Gemeinde im Gerichtsbezirke Spalato, mit 1569 Bewohnern, 2 Volksschulen und 2 kath. Curatstationen. Die Bevölkerung dieser beiden Castell-Gemeinden treibt Ackerbau, etwas Viehzucht, auch Fischfang und Schifffahrt.

Nach Sućurac betritt die Strasse den klassischen Boden der antiken **Salona**, einst Hauptstadt Dalmatiens, schon im Jahre 117 v. Chr. berühmt durch den Widerstand, welchen es den Römern leistete, als der Consul Caecilius Metellus hier mit seinem Heere überwinterte, und gegenwärtig bekannt durch seine römischen Alterthümer. Auf halbem Wege von Sućurac erblickt man links an der Strasse einen sechseckigen, jüngst erbauten Tempel, bestimmt, eine schön gearbeitete römische Urne aufzubewahren. Weiterhin sieht man die Reste der Stadtmauern, hinter diesen die Ruinen des Amphitheaters, dann links Grabmäler, die Reste eines Theaters, einer christlichen Kirche und anderer Gebäude. Rechts von der Strasse, mitten im Meere, taucht ein Dorf auf, Vranjica auch Venezia piccola genannt, welches mit dem Festlande durch eine schmale Landzunge verbunden ist. Dort war ein römisches See-Arsenal.

Zwischen diesen Trümmern römischer Vorzeit liegen die Häuser der gegenwärtigen Bewohner Salona's, das von der Strasse auf den Berg bis an den Straszenknoten sich ausdehnt, wo eine Strasse ins Innere unter die Bergfestung Clissa, die andere rechts über eine Brücke nach Spalato führt. Bei Clissa endet der Gerbirgszug Kozjak, welchen entlang die Strasse von den Castelli läuft, und beginnt der Mosor (mons aureus), den man von Salona aus im Osten sieht. Auf den Abhängen des Mosor entspringt das Flüsschen (lat. *Iader*), welches durch Salona unter die Brücke der Poststrasse kommt. Hat man diese überschritten und die Anhöhe erstiegen, so öffnet sich zur Linken ein Thal, welches eine Reihe groszartiger Mauerbögen durchzieht. Über diese führte ein Aquaeduct von den Quellen des Jader nach Spalato.

Dasselbst bezeichnet eine Kapelle an der Strasse die Stelle, wo die Träger der Überreste Doimo's, Schülers des h. Petrus, ersten Bischofs von Salona, auf dem Wege nach Spalato ausruhten. Nach einer halben Meile Weges auf welligem Terrain, mit bebauten Hügeln zur Linken und bis ans Meer sich erstreckenden Weingärten zur Rechten, ersteigt man die letzte Anhöhe, hinter welcher, 4 deutsche Meilen von Traù entfernt,

Spalato (sl. *Spljet*, lat. *Spalatum*) sichtbar wird. Die Stadt, an einer Bucht des Kanales gelegen, welcher vom Festlande einer-, von den Inseln Brazza und Solta andererseits gebildet wird, verdankt ihre Entstehung der Zerstörung Salona's durch die Avaren im Jahre 640. Hier hatte der Kaiser Diocletian (284—305) einen Palast erbauen lassen, der den fliehenden Bewohnern Salona's eine Unterkunft bot, woraus nachher die Stadt entstand, die ihren Namen von S(acrum) Palatium haben soll. Die Mauern dieses Palastes waren die ersten Festungswerke Spalato's. Später, als die Räume des Palastes die wachsende Bewohnerzahl nicht mehr fassen konnten, wurden die Municipal-Mauern, dann die ungarischen und endlich die venezianischen Bastionen hinzugefügt.

Von diesen Bauten sind in der Stadt noch bedeutende Spuren übrig; ausserhalb der Stadt, auf einem nahen Hügel, steht das Fort Grippi, welches von den Venezianern im XVII. Jahrhunderte, je nach Bedürfniss, zum Schutze oder Angriffe der Stadt errichtet wurde.

Der schönste Schmuck Spalato's sind seine römischen Alterthümer, welche in der Domkirche, einem ehemaligen Haustempel des kais. römischen Palastes, im Baptisterium, dem ehemaligen Mausoleum Diocletians, im Atrium des Palastes, dem jetzigen Domplatze (*sl. Plokata*), in der Porta aurea des Palastes, früher bis zur Hälfte in der Erde, im ehernen Thore, jetzt Unterlage einer Kapelle und des Uhrthurmes, und in der südlichen Façade des Palastes, die vom Strande aus sichtbar ist, bestehen.

Die einzelnen, in Salona und Spalato aufgefundenen Antiquitäten sind gesammelt und geordnet im Museum zu sehen, über welches ein besonderer Custos gestellt ist. Ein mittelalterlicher Bau von imponirender Grösze ist der Glockenthurm, der über dem Stiegenhause vor dem Dome vom spalatiner Baumeister Tyrde (1355-1416) erbaut wurde. Bedeutung, Schönheiten, Wert etc. aller dieser Gegenstände können in einer flüchtigen Überschau, wie diese, nicht einmal angedeutet, geschweige beschrieben werden.

Die wichtigsten Ereignisse der vaterländischen Geschichte, welche sich an Spalato seit seiner Entstehung knüpfen, sind: die Krönung Zvonimirs, Königs von Dalmatien und Kroatien, in der Peterskirche vor der Stadt im Jahre 1076; der Einzug König Koloman's und die Bestätigung der von den früheren Königen der Kirche von Spalato bewilligten Dotationen im Jahre 1105; die Ankunft des Königs Andreas III. von Ungarn mit 10.000 Kreuzfahrern im Jahre 1217, um sich hier nach Palästina einzuschiffen; der Rückzug der Königs Bela IV. vor den Tartaren nach Spalato, wo ihm zwei Töchter starben, welche auf dem Gesimse des Domthores im Jahre 1241 bestattet wurden; die Ankunft des Königs Ludwig im Jahre 1357, bei welcher Gelegenheit die Bürger Spalato's die Venezianer verjagten und ihm sich ergaben; das Bündniss mit Traù und Sebenico gegen Ladislav von Neapel zu Gunsten des Königs Sigismund im Jahre 1388; die Landung des Königs Sigismund nach der Schlacht von Nikopoli im Jahre 1397; die Landung des aus Palästina im Jahre 1399 zurückkehrenden Herzoges Albrecht IV. von Österreich; die Bestätigung Hervoja's zum Herzoge von Spalato von Seite des Königs Sigismund im Jahre 1408; die Übergabe der Stadt an Venedig aus Furcht vor ähnlichem Schaden, wie solchen die venezianische Flotte im Jahre 1420 vor Traù angerichtet hatte; die Huldigung der Stadt durch ihre Abgesandten bei Kaiser Franz II. nach Auflösung der Republik Venedig im Jahre 1797.

Spalato, Vaterstadt des Marco Marulić, Dichters und Gelehrten des XV. Jahrhunderts, des Francesco Carrara († 1854) und anderer

berühmter Männer, ist Hauptort der Gemeinde und der Bezirkshauptmanschaft gleiches Namens, welche die Gerichtsbezirke Traù, Almissa und Brazza umfasst; es ist auszerdem Sitz eines Kreisgerichtes und des Bischofes von Spalato und Makarska, ehemaligen Bischofes von Salona und später bis zum Jahre 1830 Erzbischofes und Primases von Dalmatien und Kroatiens.

Auszer dem Dome gibt es in der Stadt noch mehrere Kirchen, die jedoch ohne besondere Bedeutung sind, und 4 Klöster, nämlich: 1 Dominikaner-, 1 Franciskaner-Observanten-, 1 Conventualen- und 1 Clarissinen-Kloster, ferner ein Bürger-Spital für arme Kranke der Stadt un der benachbarten Districte. Öffentlichen Unterricht ertheilen: ein vollständiges Gymnasium, eine Ober-Real-schule und 4 Volksschulen. Vor der Stadt befindet sich ein Dioecesan-Seminar für Cleriker und ein Gemeinde-Armenhaus. Für Unterhaltung ist gesorgt durch ein Theater und zwei Privat-Vereine. Eine der groszartigsten Bauten ist die $\frac{1}{2}$ Seemeile lange Diga (Hafendamm), welche nach ihrer Vollendung die stattliche Marina (Quai) vor den Überschwemmungen schützen wird, denen dieselbe beim Wehen des Ostro (Südwind) ausgesetzt ist.

Spalato ist die einzige Stadt Dalmatiens, welche Gasbeleuchtung besitzt. Die Spaziergänge um die Stadt sind mannigfaltig; einer der belebtesten ist der zum Franciskanerkloster delle Paludi in einsamer, aber anmutiger Lage, ein zweiter der zur reichbeschenkten Madonna di Poisan. Von dem Berge Mariano, hinter welchem eine vielbesuchte Grotte, hat man eine schöne Aussicht über die Stadt und Umgebung.

Die Gemeinde Spalato zählt 18.261 Bewohner, von denen 12.096 in Stadt und 4 Vorstädten, die übrigen in 14 Dörfern, mit 7 Volksschulen und 8 kath. Curatstationen. Die Bevölkerung, sowohl der Stadt wie der Umgegend, beschäftigt sich grösztentheils mit Ackerbau, der mit viel Geschick und Vortheil getrieben wird; die Hauptproducte desselben sind Wein, Öl und Gemüse. Die Vorzüge der hiesigen Weine haben Wiener Weinhändler hieher gezogen und eine einheimische oenologische Gesellschaft ins Leben gerufen.

Lebhaft ist der Durchfuhrhandel nach der Türkei und der Kleinhandel mit den umliegenden Inseln und dem Festlande. Dieser Handel nährt die Küstenschiffahrt, die hier sehr ausgedehnt ist. Es gibt in Spalato auch eine vom Bürgermeister D.r A. Bajamonti gegründete Dalmatische Actiengesellschaft (Associazione dalmatica) zur Erbauung der Procurative u. a. Gebäude, eine Werfte für gröszere Schiffe und eine Schiffahrtsgesellschaft.

Früher war für den Handel mit der Türkei das im Jahre 1578 erbaute Lazareth bestimmt; jetzt wird eine Eisenbahn gebaut und der Hafen für einen gröszeren Verkehr eingerichtet, welchem Spalato einen günstig gelegenen Stapelplatz bietet.

Ausser dem Schiffbau ist die Industrie noch vertreten durch Seilerwerkstätten, Wein-, Liqueur- und Mehlwaaren-Fabriken, durch eine Gerberei, durch Fleischselchereien u. s. w. Handel und Industrie werden durch eine Volksbank unterstützt, der ersten, welche in Dalmatien gegründet wurde.

Macht man von Spalato einen Ausflug zur See, so verlohnt es sich, von Bord einen Rückblick auf die Stadt zu werfen. Hier nämlich zeigt sie sich von ihrer vortheilhaftesten Seite und in der ganzen Schönheit ihrer Lage. Kurz nach der Ausfahrt aus dem Hafen öffnet sich zur Rechten der Canale dei Castelli, zwischen dem Berge Mrljan über Spalato und dem einen Ende der Insel Bua (*sl. Glava Čova*). Vor sich hat man zwei Inseln: zur Rechten Solta, zur Linken Brazza, mit der Meerenge dazwischen, Porte di Spalato (*sl. Vrata*) genannt. Der im Westen von der Insel Zirona geschlossene Kanal zwischen den Inseln Bua und Solta ist der Kanal von Spalato; seine Fortsetzung zur Linken zwischen dem Festlande und der Insel Brazza trägt den Namen dieser Insel.

Nach S. Pietro auf **Brazza** steuernd, macht man eine Fahrt von 10 Seemeilen, indem man zur Linken auf dem Festlande das Sanctuarium der Madonna von Poisan, dann das Dorf Stobrec an der Mündung des Flüsschens Zronovnica, zur Rechten auf Brazza den Flecken S. Giovanni zurücklässt, welcher Spalato gerade gegenüberliegt.

S. Pietro (*sl. Šupetar*) ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde und des Gerichtsbezirkes, welcher die ganze Insel umfasst. Diese war einst ein Theil der Grafschaft Narenta, später der Gespanschaft Lesina, bildete sodann ein unabhängiges Territorium und fiel als solches im Jahre 1420 den Venezianern in die Hände. Die Insel ist mit Weinreben und Ölbäumen bepflanzt; im Innern wird auch Viehzucht und an der Küste Schifffahrt getrieben. Das Haupterzeugniss ist Wein, der nach allen Hafenplätzen des adriatischen Meeres verhandelt und versandt wird. Unter den Weinen Brazza's nimmt der Vugava, ein Dessertwein, den ersten Rang ein.

Die Gemeinde S. Pietro enthält eine Bevölkerung von 2.833 Seelen, von denen 1.701 im Hauptorte, die übrigen in 3 Dörfern, mit 2 Volksschulen und 4 kath. Curatstationen. Die Insel enthält noch 6 Gemeinden:

S. Giovanni (*sl. Stivanj*), westlich von S. Pietro, ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, die auch das Dorf Humac umfasst. Sie zählt 1.999 Bewohner mit 2 Volksschulen und 2 kath. Curatstationen.

Von S. Peter führt ins Innere der Insel ein fahrbarer Weg, auf welchem man zur nächsten Gemeinde, der von **Neresi** (*sl. Nerežišće*) gelangt. Dieser Flecken war einst Hauptort der Insel, wo die Volksversammlungen abgehalten wurden und später der ve-

nezianische Conte residirte. Zur Gemeinde gehören noch 2 Dörfer. Sie hat 1.696 Bewohner mit 3 Volksschulen und 2 kath. Curatstationen.

Von S. Pietro längs der Küste nach Osten schiffend, erreicht man die 5 Seemeilen entfernte Gemeinde **Postire**, gebildet vom Hauptorte und dem Dorfe Dol. Sie zählt 1.780 Bewohner mit 2 Volksschulen und 2 kath. Curatstationen. Weitere 6 Seemeilen nach Osten öffnet sich der Hafen von Počišće, an dessen Spitze der gleichnamige Flecken liegt.

Pučišće ist Hauptort der grössten Gemeinde auf Brazza; dieselbe zählt 4.577 Bewohner, von denen 1.526 im Flecken, die übrigen in 6 Dörfern, mit 5 Volksschulen, 7 kath. Curatstationen. Die Bevölkerung ist hauptsächlich in Steinbrüchen beschäftigt, deren es hier viele und vorzügliche gibt. Die hier gebrochenen Steine werden in den Handel nach ganz Dalmatien und auswärts, besonders nach Constantinopel, gebracht.

Zwischen Postire und Pučišće beginnt der Kanal von Brazza sich zu verengen, in Folge eines ins Meer sich vorschiebenden Ausläufers des Mosor, der den Fluss Cettina bis an seine Mündung begleitet.

Fährt man von Pučišće zum 6 Seemeilen entfernten Festlande hinüber, so kommt man an die Cettinamündung, an deren linkem Ufer, von Spalato gegen 4 Meilen entfernt, die Stadt

Almissa, (*sl. Omiš*) liegt. Gegenwärtig Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens, war dieselbe anfänglich ein königliches Schloss und erhielt später vom Könige Andreas III. im Jahre 1207 den Namen und die Privilegien einer Stadt. Die Almissaner, mit den Narentanern vereint, bemächtigten sich nach dem Untergange des römischen Reiches der Herrschaft über das adriatische Meer, welche einst die hier ansässigen Illyrier besaßen, und die später von den Venezianern begehrt wurde. Daher die vielen Seekriege und Kämpfe mit den Venezianern, und daher auch der Name Seeräuber für die Almissaner und Narentaner, die, nachdem sie unterlegen waren, ihrer ehemaligen Macht eingedenk, noch eine Zeit lang die Schifffahrt in diesen Gewässern störten.

Der oberhalb Almissa's auf dem Mosor gelegene Theil des Festlandes ist eine Halbinsel, welche von der von Sinj kommenden, südöstlich nach Dvare, dann westlich der Mündung sich zuwendenden Cetina einer-, von dem Flüsschen Žonovnica und dem Meere andererseits gebildet wird. Auf dieser Halbinsel lebte unter den Königen von Ungarn, in 12 Dörfern zerstreut, eine Schaar Tapferer, die ihre Freiheit gegen die Türken behaupteten und ein unabhängiges Gebiet, Poljica genannt, mit einem eigenen Knez an der Spitze, bildeten, welches von den ungarischen Königen mit Privilegien beschenkt, zum Theile auch von den Venezianern respectirt wurde. Die Poljicaner wollten ihre Unabhängigkeit auch

gegen die Franzosen behaupten, wurden aber unterworfen und zur Strafe unter die drei Gemeinden Spalato, Sinj und Almissa vertheilt.

Zu letzterer Gemeinde gehört auch das gleichfalls einst mit Vorrechten ausgestattete Gebiet, Rogoznica genannt, welches zwischen dem linken Ufer des Flusses und dem Meere liegt.

Die Poljica ist die wahre Heimat der Marasken (sl. Višnje, eine Weichselart), aus denen die Zaratiner Rosolio-Fabriken den besten Maraschino bereiten.

Die Gemeinde Almissa zählt 10.918 Bewohner, von denen 821 im Hauptorte, die übrigen in 20 Dörfern, mit 13 Volksschulen und 17 kath. Curatstationen leben. Östlich von der Stadt ist ein Franciskanerkloster und westlich, jenseit des Flusses, ein kleines Seminar für Cleriker der Dioecese Spalato mit einer Privatschule, Preko genannt. Über der Stadt sieht man die Ruinen eines alten Schlosses (Castello Mirabella). Die Bevölkerung dieser Gemeinde widmet sich der Bodencultur mit ganz besonderer Sorgfalt und Geschicklichkeit. Es werden Oliven, Wein und alle Arten von Obst gezogen. Der Rosen-Muskat von Almissa ist ein gesuchter Desertwein.

Ehe sie bei Almissa ins Meer mündet, durchströmt die Cetina eine tiefe Schlucht des Mosor, aus welcher sie bei Dvare austritt, gegen 100' tief über eine senkrechte Felsenwand hinabstürzend und mit starker Wassermasse den Fall Vela Gubavica bildend: ein seltenes Schauspiel seiner Art. Weiter unten ist ein zweiter Fall, die Mala Gubavica, von 20' Höhe. Vor der Mündung des Flusses werden die Cievoli oder Cefali (Akephali!) gefischt, deren Rogenblasen (*it. botarghe, sl. ikre*) eingesalzen und geräuchert als Delicatesse in den Handel kommen.

Von Almissa nach Südost, das Festland entlang, mit der Insel Brazza zur Rechten, fährt man an einer steilen Küste hin, welche bis zur halben Höhe mit zerstreuten Häusergruppen bedeckt ist, die zur Rogoznica gehören. Hierauf wird die Küste immer steiler und öder, bis sie in eine Bucht einbiegt, welche Vrulja („Sprudel“) heisst und von senkrechten Felsenwänden halbkreisförmig umgeben ist. Auf dem in der Mitte vertieften Rande der Felsenwand führt ein Saumweg hin und zu beiden Seiten derselben an den Strand hinab. In die Bucht stürzt die Bora zuweilen mit solcher Wucht herab, dass sie die Schifffahrt im Kanale, auch für Dampfer, unmöglich macht. Von der Vrulja nach Südosten nimmt der Gebirgszug den Namen Biokovo an; an seinen bebauten Abhängen hin erblickt man die Dörfer Brelle und Baskavoda, bis man ans äusserste östliche Ende der Insel Brazza gelangt, dem schräg gegenüber, 18 Seemeilen von Almissa entfernt, die terrassenförmig am Westhange des Biokovo aufgebaute Stadt

Makarska, Hauptort der Gemeinde, des Gerichtsbezirkes und der Bezirkshauptmannschaft gleiches Namens, sichtbar wird, zu

welcher letzteren auch die Bezirke Vrgorac und Metković gehören. Seit der ältesten Römerzeit hat hier eine Stadt Mocrum (Mucarum oder Macarum) gestanden, sogenannt vielleicht von ihrem ursprünglichen Namen Makar, den noch unweit des Strandes ein Dorf trägt, von welchem die Stadt benannt zu sein scheint.

Makarska war eine der narentanischen Gespanschaften und theilte das Schicksal der ganzen Grafschaft Narenta und des zwischenliegenden Primorje (Küstenland), indem es im Jahre 1499 in die Gewalt der Türken fiel. Diese herrschten daselbst bis zum Jahre 1646, wo die Bürger der Stadt nach Verabredung mit den Venezianern sich befreiten. Seit dem VII. Jahrhunderte hatte die Stadt einen Bischofsitz, der mehrmals leer blieb, im Jahre 1698 erneuert, und im Jahre 1830 mit dem Bisthum Spalato vereinigt wurde, in Folge dessen zu Makarska ein Weihbischof residirt.

Makarska ist Vaterstadt des Archaeologen Pavlović-Lučić († 1818), des lat. Dichters Čobarnić († 1852), dessen groszes handschriftliches Epos „Dioclea“ im Besitze seines bekannten Landsmannes, des k. k. Landes-Schul-Inspectors Mons. Dr. L. C. Pavisich, sich befindet, und anderer bedeutender Männer der Wissenschaft.

Die Gemeinde Makarska hat eine Bevölkerung von 8.359 Seelen, von denen 1.625 in der Stadt, die übrigen in 10 Dörfern, mit 6 Volksschulen und 9 kath. Curatstationen. Die Bewohner zeichnen sich, wahrscheinlich in Folge der vorzüglich reinen Luft und des in Dalmatien berühmten Quellwassers von Makarska, durch besondere Gewecktheit aus. Bei Makarska werden Sardellen und die bekannten Cievoli gefischt.

In der Stadt ist ein Franciskaner-Minoritenkloster; ein zweites befindet sich im Dorfe Živogošće derselben Gemeinde.

Zum Gerichtsbezirke Makarska gehört auch die Gemeinde **Drvenik**, gleich Makarska am Primorje gelegen. Diese Gemeinde hat 3.191 Bewohner, von denen 583 im Hauptorte, die übrigen in 5 anderen Dörfern, mit 2 Volksschulen und 2 kath. Curatstationen leben. Zu Zaoštrog, in dieser Gemeinde, ist ein groszes Franciskanerkloster, das früher von italienischen Agostinianern bewohnt war, welche bei dem Vorrücken der Türken gegen die Narenta sich mit denselben verbanden und mit ihnen gemeinschaftlich das Primorje und die vorliegenden Inseln plünderten. Der Ban von Clissa, Žarko Umski, verjagte im Jahre 1468 diese Agostinianer und verlieh das Kloster den aus Bosnien flüchtenden Franciskanern.

Das eigentliche Primorje reicht von Makarska bis zur Mündung der Narenta; es ist dies ein fruchtbarer, von Dörfern belebter, etwa 5 deutsche Meilen langer Küstenstrich.

Vom Dorfe Brist bei Makarska stammt der berühmte slav. Dichter Andrea Kačić.

Die Bewohner des Primorje sind Ackerbauer, Hirten und Fischer. Es wird vorwiegend Öl, durchschnittlich 30.000 Ctr. jähr-

lich, aber auch Wein gebaut. Die Fischer zeichnen sich aus durch die Zubereitung der schon erwähnten Cephalus-Rogen.

Makarska ist Mittelpunkt und Stapelplatz des festländischen und See-Handels für die Bezirke hinter dem Biokovo: Imoski, Vrgorac und für die angrenzenden türkischen Distrikte zwischen Livno und Mostar einer-, wie für die Inseln Brazza und Lesina andererseits. Dieser Handel würde viel lebhafter werden, wenn Makarska mit dem Innern durch eine Strasse über den Biokovo verbunden wäre, der bisher kaum für Saumthiere, geschweige für Wagen gangbar gemacht ist. Das einzige regelmässige Verkehrsmittel Makarska's ist der Dampfer des Lloyd, welcher wöchentlich 1 mal hier anlegt.

Der Stadt gegenüber öffnet sich der Kanal von Lesina zwischen den Inseln Brazza und Lesina. Von Makarska aus an der südlichen, wenig bewohnten Küste von Brazza entlang schiffend, erblickt man, nach einer Fahrt von 17 Seemeilen, den am Meeresstrande gelegenen Marktflecken

Bol. Nördlich hinter demselben dehnt sich die Hochebene der Insel aus, zu welcher man auf einem beschwerlichen und nicht ungefährlichen Wege, auf Maulthieren reitend, gelangt, die auf Brazza sehr kostbare Transportthiere sind. Die Gemeinde Bol umfasst nur den gleichnamigen Flecken, welcher 1.631 Bewohner, 2 Volksschulen und 1 kath. Curatstation zählt.

Der Ort ist von der Natur durch eine reiche Quelle Süswassers, das auf der Insel selten ist, und durch seine dem Weinbau günstige Lage ausgezeichnet: der Wein von Bol gehört zu den besten Dalmatiens.

Auf der Fahrt von Bol weiter nach Westen erscheint die Küste der Insel gezackter und nicht minder unbewohnt als im Osten, bis man an die Meerenge der Porte zwischen Solta und Brazza kommt, hinter dessen weitest vorspringender Spitze, nach einer Fahrt von 18 Seemeilen, man in den Hafen von

Milnà gelangt. Dieser nach Westen gelegene, grösste Marktflecken der Insel Brazza ist Hauptort der Gemeinde gleiches Namens, welche 3.814 Bewohner zählt, von denen 2.253 im Hauptorte, die übrigen in 2 Dörfern, mit 4 Volksschulen und 3 kath. Curatstationen vertheilt sind. In Folge seiner günstigen Lage am Meere und seines vorzüglichen Hafens, der wöchentlich zweimal von den Lloyd-Dampfern besucht wird, ist dieser Flecken der belebteste und sind seiner Bewohner die rührigsten Seeleute der ganzen Insel.

Solta (*lat. Olinta*), die Milnà gegenüberliegende Insel, die auf der Fahrt nach Spalato zur Rechten blieb, bildet eine Gemeinde von 2.428 Bewohnern in 5 Dörfern mit 3 Volksschulen und 4 kath. Curatstationen. Unter den dalmatischen Inseln ist Solta durch den vorzüglichen Honig bekannt, welchen es erzeugt. Die Bewohner sind grösztentheils Ackerbauer, Fischer und Seeleute;

Producte der Insel sind: Wein, Oliven, Feigen, Mandeln, Getreide, Kalk und Bausteine.

Kehrt man nun nach Spalato zurück, so hat man auf dieser Rundfahrt im Ganzen 92 Seemeilen durchmessen und erreicht den Hafen zwischen der vom Berge Mrljan vorspringenden Punta di S. Stefano zur Linken und dem neuen, noch unfertigen Damme zur Rechten. Zwischen diesem und der Stadt ist der Platz für die Stationsgebäude der künftigen Eisenbahn.

Verlässt man Spalato, um sich ins Innere Dalmatiens zu begeben, so kehrt man bis über die Brücke von Salona auf demselben Wege zurück, auf welchem man gekommen ist. Jenseit der Brücke wendet man sich nach rechts zwischen die Häuser Salona's, die mit römischen Antiquitäten geschmückt sind, welche in den umliegenden Feldern und Weingärten ausgegraben wurden. Zur Rechten an der Strasse läuft der in mehrere Arme getheilte Fluss, welcher über 50 Getreidemühlen in Bewegung setzt. Wo der Fluss die Strasse berührt, ist eine Brücke, über welche man zu einer Madonna kommt, die seit der Apostelzeit von S. Doimo gestiftet ist. Ein wenig oberhalb des Kirchleins sieht man, mitten im Felde, eine Art Festungsbau, der im Jahre 1349 von einem Erzbischofe von Spalato zur Vertheidigung Salona's und Spalato's gegen die Gewaltthätigkeiten derer von Šubić, Herren von Clissa, errichtet worden sein soll. Auf dem Platze um die Kirche wird alljährlich am 8. und 9. September ein Viehmarkt abgehalten, welcher aus allen Theilen Dalmatiens und aus Bosnien besucht wird. Die Anzahl der an diesen Tagen zusammenströmenden Fremden wird auf 12.000 geschätzt.

Bald nach dem Kirchlein beginnt der Aufstieg zur Festung Clissa; zur Linken an der Strasse sind die Ruinen des alten Stadtthores von Salona sichtbar, durch welches man vom Binnenlande her eintrat, und das durch eine Strasse mit den Ufern der Donau in directer Verbindung stand. Bei dem Thore erblickt man die Trümmer fünfeckiger römischer Festungswerke.

Nachdem Salona zurückgetreten, erhebt man sich allmählich, den Kozjak zur Linken, den Mosor jenseit des Jaderthales zur Rechten, bis

Clissa (*sl. Klis, lat. Andertium*), von Spalato $1\frac{7}{8}$ Meilen entfernt. Die Festung ist auf einen isolirten Felsen, über dem Ende einer tiefen Schlucht zwischen Mosor und Kosjak, gebaut. Südlich unterhalb der Festung liegt der gleichnamige Marktflecken. Es scheint, dass schon unter den Römern der Ort als Vorwerk Salona's befestigt war. Die Avaren sollen im Jahre 640 die Besatzung getäuscht haben, indem sie sich als Römer verkleideten, worauf sie sich über Salona stürzten und es zerstörten.

Unter den Königen von Dalmatien und Kroatien im X. Jahrhunderte wird ein Castellan von Clissa erwähnt, und Bela IV.

brachte im Jahre 1242 hier seine Familie vor den Tartaren in Sicherheit. Im Jahre 1390 wurde Clissa von Tvrtko, Könige von Bosnien, eingenommen, aber von König Sigismund im Jahre 1400 zurückerobert, worauf es den Königen von Ungarn verblieb bis zum Jahre 1537, in welchem es von den Türken genommen wurde; diesen von den Venezianern entrissen, von den Türken zurückerobert, kam es mit dem Frieden von Candia im Jahre 1669 wieder in den Besitz der Venezianer. Die Festung zeigt in ihrer Gestalt die Spuren dieser Wechselfälle: der jetzige Pulverturm war einst eine Moschee. Das Gebäude zur Linken an der Poststrasse ist eine venezianische Cavalleriekaserne.

Der Marktflecken Clissa ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, welche 3.211 Bewohner zählt, wovon 1.196 im Hauptorte, die übrigen in 3 Dörfern, mit 2 Volksschulen und 4 kath. Curatstationen vertheilt sind. Die Bevölkerung lebt von Ackerbau und Viehzucht.

Mit der Poststrasse in die der Festung gegenüberliegende Schlucht eintretend, sieht man zur Linken die Landstrasse sich abzweigen, welche über Muć nach Drniš und Sinj führt. Aus der Schlucht von Clissa tritt man bei dem Dorfe Dugopolje heraus, das zur Linken liegt. Hier erhebt sich der Bergrücken von Dicmo, einem zu beiden Seiten der Strasse liegenden Dorfe. Die Gegend von Dicmo ist die östliche Fortsetzung jener von Muć, von welcher sie durch einige Höhen getrennt ist, unter denen Neorić liegt. Die Fortsetzung des Gebirgszuges zur Rechten von Dicmo heisst Mojanka; nachdem man diese umfahren, senkt sich die Strasse ins Cetinathal hinab in der Richtung nach Sinj, während ein Arm derselben sich nach Osten ins südliche Dalmatien wendet. Sinj zur Linken, hat man vor sich einen Kranz von Hügeln, mit Dörfern bedeckt und vom Predlog, einem Zweige der dinarischen Alpen, überragt, dessen Kamm die Grenze gegen Bosnien bezeichnet. Zur Rechten verengt sich die Landschaft; an der Stelle, wo der Fluss ins Gebirge tritt, liegt von Clissa 4 Meilen entfernt, der Ort Trilj, bei welchem man über eine Brücke fährt.

Bis hieher hat die Cetina ein sehr geringes Gefälle, da ihr Lauf durch die Felsen am Eingange der Schlucht gehemmt wird, in welche sie nunmehr hinabflieszt. Wiederholte Regulirungsarbeiten senkten das Niveau des Wassers ein wenig, genügen aber noch nicht, um die Thalebene vor Überschwemmungen zu schützen und culturfähiger zu machen. Der grösste Theil derselben trägt nur Schilf und saures Heu.

Nachdem die Cetina rechts von der Brücke in die Schlucht getreten, flieszt sie noch eine Strecke weit nach Süden, wendet sich dann südöstlich nach Dvare, wo sie, nach ihrem Falle, westlich um Poljica biegt. Die Poststrasse läuft parallel mit der Schlucht, die zur Rechten bleibt, führt sodann links um Golobrdó und wendet sich hierauf nach Nordost, von dem Flusse sich entfernend.

Ungefähr eine Meile von der Brücke zweigt links von der Poststrasse eine Communalstrasse ab, welche Römerstrasse heisst und nach Imoski führt. Während die Poststrasse an den nördlichen Ausläufern des Mosor und Biokovo sich hinzieht, durchschneidet die sogenannte Römerstrasse das hügelige Terrain, welches zwischen dem nördlichen Ausläufer des Mosor und dem südlichen des Prolog sich erstreckt, mit der ersteren Strasse eine Meile weit parallel laufend. Nach $\frac{3}{4}$ Meilen geht von der Römerstrasse ein Saumweg ab, der in östlicher Richtung an die türkische Grenze bei Aržano führt, wo das Prologgebirge viel niedriger als bei Bilibrig und der Übergang in die Gegend von Livno weniger steil ist.

Nachdem die Römerstrasse 2 Meilen weit ein enges, auf beiden Seiten von Dörfern belebtes Thal durchlaufen hat, ersteigt sie den Gebirgsrücken Visovac, bei dem $3\frac{7}{8}$ Meilen von Trilj entfernten Dorfe Lovreć, um nach weiteren 3 Meilen in die Gegend von Imoski hinabzusteigen.

Wo die Römerstrasse der Ebene sich nähert, sieht man links unten, in einem von Bergen umgebenen Becken, den kleinen See Proložac, in dessen Mitte man die Ruinen eines Franciskanklosters erblickt, dessen Bewohner im Jahre 1609 von den Türken vertrieben wurden. Der See ist gebildet vom Flusse Topol, der auf türkischem Boden an der Nordseite des Gebirgszuges entspringt, an welchen Imoski sich anlehnt. Der Fluss tritt von Norden her durch einen Pass ins Land. Ein zweites Flüsschen, die Vrlika, entspringt auf der Südseite desselben Gebirgszuges, wendet sich hierauf nach Osten und durchströmt die Gegend von Imoski. Die Strasse führt über eine Brücke der Vrlika in die Ebene an den Abhang des Hügels, auf welchem, von Lovreć $3\frac{2}{8}$, von Spalato $13\frac{1}{8}$ Meilen entfernt, der Marktflecken

Imoski (*lat. Imota*) liegt. Hauptort der Gemeinde, des Gerichtsbezirkes und der Bezirkshauptmannschaft gleiches Namens, war der Flecken unter den Königen von Dalmatien und Kroatien und sodann unter denen von Ungarn die Residenz eines Obergespanes und mit einem Castelle zur Vertheidigung versehen.

Ums Jahr 1463 fiel Imoski in die Hände der Türken und blieb in deren Gewalt bis zum Jahre 1717, wo die Venetianer den Ort einnahmen, den sie in Folge des Friedens von Passarovitz behielten. Unterhalb des Fleckens sieht man die Trümmer einer venezianischen Cavalleriekaserne und oberhalb das alte, nunmehr verlassene Castell.

Die zwei kreisförmigen Öffnungen am Berghange bei Imoski bezeichnen zwei sehr tiefe natürliche Wasserbehälter, in denen neue Species von Fischen entdeckt wurden.

Die Gemeinde Imoski ist nach der von Sinj die bevölkertste. Sie zählt 25,928 Bewohner, von denen 1.099 im Hauptorte, die

übrigen in 23 Dörfern, mit 6 Volksschulen, 1 griech. n. u. und 21 kath. Curatstationen. Im Orte ist ein Franciskanerkloster.

Die Bevölkerung treibt Ackerbau und Viehzucht; das Bodenerzeugniss ist Getreide, und zwar in reichem Masse, wenn der See von Probožac und die Vrlika nicht austreten und das Land überschwemmen. Quer durch die Ebene vom Imoski geht die türkische Grenze, so dass zu Imoski nur die kleinere westliche Hälfte gehört.

Der Markt mit den Türken wird in Aržano und bei Cvjetića Most am Flüsschen Topol abgehalten; der Seehandel geht über Makarska, Almissa und Spalato.

Um die Reise nach Vrgorac fortzusetzen, begibt man sich auf einen Reitweg, welcher jenseit der Vrlikabrücke die Höhe ersteigt und die Römerstrasse kreuzt, die zur Rechten bleibt. Auf diesem Wege kommt man an dem zur Linken gelegenen Dorfe Poljica vorüber und passirt hierauf eine unbewohnte Gegend bis zum Dorfe Zagvozd, bei dessen Kirche man nach einem 4 stündigen Ritte die Poststrasse erreicht.

Bei der Kirche von Zagvozd findet man mit groszen Steinblöcken bedeckte Gräber, auf welchen Mond und Sterne ausgemeisselt zu sehen sind. Diese sinnbildlichen Figuren sind vortürkisch-christlichen Ursprunges und waren einst Lieblingszeichen der Eingeborenen, von denen die Türken sie entlehnt haben.

Die Steinblöcke, welchen man längs der Poststrasse von Trilj gegen Vrgorac und anderwärts begegnet, sind Überreste des slavischen Heidenthums, das in diesen Gegenden sehr spät ausgerottet wurde. Ja, noch am Anfange dieses Jahrhunderts hat man bei Kirchenvisitationen in hiesiger Gegend Götzenfiguren gefunden, welche vom Volke aufbewahrt und verehrt wurden. Daher auch der von den Schriftstellern früherer Jahrhunderte gebrauchte Name Paganja für die Grafschaft Narenta, die bis hierher reichte.

Die in Uljane verlassene Poststrasse, welche von da während in südöstlicher Richtung läuft, wird von Zagvozd an in derselben Richtung vom Biokovo zur Rechten begleitet und führt durch die Dörfer Župa, Rašćane und Kozira nach Vrgorac. Vor Župa erblickt man in einer öden Gegend die Reste eines groszen Gebäudes, welches von den Venezianern errichtet und später von den Franzosen zur Bequemlichkeit und grösseren Sicherheit der Reisenden in Stand gehalten wurde. $\frac{1}{2}$ Meile, nachdem sich die Poststrasse nach Osten gewendet, gelangt man zum Marktflecken

Vrgorac. Von Zagvozd $8\frac{1}{8}$ Meilen entfernt, ist der Flecken auf der Abdachung eines Bergrückens, zwischen zwei Ebenen in Nordost und Südwest, gelegen.

Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens in der Bezirkshauptmannschaft Makarska, theilte Vrgorac mit Imoski das gleiche Schicksal: am Anfange des XVI. Jahrhunderts

in die Hände der Türken zu fallen und bis zum Frieden von Passarowitz türkisch zu bleiben. Das alte Schloss über dem Flecken ist gegenwärtig eine Ruine, von welcher der Blick über beide Ebenen schweift. Von der nördlich gelegenen gehört ein Theil zur Türkei; nicht selten vermengen und durchkreuzen sich hier die Besitzungen von dies- und jenseits.

Die Gemeinde Vrgorac hat 6.989 Bewohner, deren 1.184 im Hauptorte, die übrigen in 8 Dörfern, mit 3 Volksschulen und 6 kath. Curatstationen. Die Bevölkerung beschäftigt sich mit Ackerbau und Viehzucht. Ersterer wird durch die eigenthümliche Bodengestalt sehr beeinträchtigt, die den Gewässern nicht genügenden Abfluss gestattet. Ein auf der Südseite des Bergrückens, auf welchem Vrgorac liegt, entspringendes Flüsschen versumpft die Ebene, Bunina genannt, durch die es sich windet, den weiten zum Narenta-Gebiete gehörenden See Jezero bildend, der, gleich gewissen Wasserbecken des Karstes, zeitweise austrocknet. Nicht anders verhält es sich mit den Gewässern des See's von Rastock auf der nördlichen Ebene.

Von Vrgorac auf der Poststrasse weiterreisend, kommt man, 1 Meile vom Flecken, an die türkische Grenze, die gegen 1 Meile lang den linken Strassenrand berührt, während zur Rechten eine Anhöhe sich hinzieht, hinter welcher der See Jezero liegt. Von Vrgorac bis Nova Sela („Neue Dörfer“) ist mehrere Stunden lang kein Haus sichtbar; die letzte Stunde vor Nova Sela läuft die Strasse schnurgerade, wesshalb diese Strecke Veliki Upravac heisst. Sodann biegt die Strasse südwärts; man steigt von den letzten Abhängen des Biokovo hinab und erblickt die wasserreiche Ebene der Narenta. Die Strasse lehnt sich zur Rechten noch an die Anhöhe, während man zur Linken schon das Gewässer hat. Auf einem Gebirgsvorsprunge zur Linken sieht man das Dorf Vido, unterhalb dessen das Flüsschen Norin der Strasse zuläuft, um diese bis zu seiner Mündung in die Narenta zu begleiten. Man glaubt, dass an der Stelle des heutigen Vido die antike Stadt Naronna gestanden habe, die gleichzeitig mit Salona von den Avaren zerstört wurde.

Östlich der Stelle, wo der Norin die Strasse erreicht, jenseit der Ebene und des Flusses Narenta, liegt Metković. In dem Winkel an der Mündung des Norin in die Narenta steht der Thurm von Norin, der in den Türkenkriegen erbaut wurde, um den Übergang über den Fluss zu vertheidigen. Diesen passirt man hier auf einer Platte, um jenseit desselben die Strasse zu verfolgen, die zuerst am linken Ufer hin, sodann quer durch die Ebene nach Metković führt. Die alten griechischen Geographen schreiben von Naronna (jetzt Vido), als von einer am Meeresstrande gelegenen Stadt. In der That erscheinen von hier aus, beim ersten oberflächlichen Blick über die Narentaebene, die ehemaligen Ränder der gebirgigen Küste ganz so, wie sie noch heutiges Tages längs der dalmatischen Küste zu sehen sind. Die Ebene hat fast ganz Meeresniveau, und die aus derselben hie und da auftauchenden Klippen haben ganz die Gestalt

und Formation der Scoglien, welchen man längs der dalmatischen Küste begegnet. Desshalb ist man auch der Ansicht, dass dieser Theil des Narentathales vom Flusse dem Meere abgewonnen sei, ein noch nicht vollendetes Werk, da gegen die Mündung hin ein weites, von Flussarmen und Meereskanälen durchkreuztes und von Seen und Maremmen bedecktes Delta noch halb im Besitze des Meeres ist.

Die Narenta (*sl. Neretva, lat. Naro*) entspringt auf den Gebirgen, welche Bosnien von der Herzegovina scheiden. Nachdem sie zuerst nach Norden, dann nach Westen geflossen und die Grenze zwischen den beiden türkischen Provinzen bezeichnet hat, wendet sie sich nach Süden, strömt an Herzegovina's Hauptstadt Mostar vorbei und betritt, nach einem Laufe von ungefähr 18 Meilen, ein wenig oberhalb Metković Dalmatien.

Von hier bis Fort Opus bleiben die Gewässer des Flusses vereint; bei diesem Orte aber spaltet er sich in zwei Arme, bis zum Meere eine grosse Insel bildend. Von Metković bis Fort Opus durchläuft der hinundher sich windende Fluss gegen 2 Meilen, und etwas mehr von Fort Opus bis zum Meere.

Die Narenta ist von der Mündung bis an die Grenze der Türkei für Fahrzeuge von 100 Tonnen und darüber schiffbar, da ihre Tiefe 12—15' und ihre Breite 70—90 Klafter beträgt.

Metković, von Vrgorac längs der Strasse $5\frac{4}{5}$ Meilen entfernt, ist Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens in der Bezirkshauptmannschaft Makarska. Die Gemeinde zählt 3.404 Bewohner, von welchen im Hauptorte 1.143, die übrigen in 3 Dörfern, mit 8 Volksschulen, 1 griech. n. u. und 4 kath. Curatstationen vertheilt sind.

Fort Opus (*sl. Opuz, Opuzeno*), Marktflecken und Hauptort der zweiten Gemeinde des Gerichtsbezirkes Metković, hat 6.012 Bewohner, von welchen 547 im Hauptorte, die übrigen in 7 Dörfern, mit 1 Volksschule und 8 kath. Curatstationen. Der Flecken verdankt seinen lateinischen Namen dem zerfallenen Castell, welches südlich auf einem Bergvorsprunge sich zeigt. Die ganze Gegend gehörte einst den Königen von Bosnien, deren einer um's Jahr 1370 das Castell, damals Brstanik genannt, und das von beiden Flussarmen eingeschlossene Mündungsland, Namens Posrednica, der Republik Ragusa schenkte. Zehn Jahre darnach wurden die Ragusaner durch die Venezianer in diesem Besitze gestört, den sie später verliessen. Im Jahre 1464 vollendeten die Türken die Zerstörung Naronas und besetzten im Jahre 1498 das Land. Im Jahre 1694 drangen die Venezianer über Metković bis zum türkischen Castell Čitluk vor, und im folgenden Jahre setzten sie den Thurm von Norin und das Castell von Fort Opus in Vertheidigungsstand; später verliessen sie die beiden nutzlosen Punkte.

Die Bewohner des Narentathales beschäftigen sich mit Ackerbau und Fischerei. Jener wird auf den Randhöhen und längs den beiden

Ufern des Flusses getrieben. Die Erzeugnisse desselben sind: Getreide, Wein, Seide und Öl, letzteres in geringerer Menge.

Der Fischfang wird im Flusse und in den Sümpfen geübt. Man fängt hauptsächlich Blutegel und Aale, die in besonderer Weise eingesalzen und geräuchert werden, um dem verwöhntesten Gaumen zu genügen. In den Sümpfen gewinnt man eine Art Binsen, mit welchen ein lebhafter Handel getrieben wird. Die Jagd auf Wasservögel liefert den armen Leuten im Winter reichliche Nahrung. Wildenten und Wildgänse werden eingesalzen und geräuchert für den Hausbedarf aufbewahrt.

Metković treibt sehr lebhaften Durchfuhrhandel mit der Türkei.

In Folge der vielen stehenden Gewässer ist die Luft des Narentathales ungesund: die Bewohner desselben erreichen selten das 60. Lebensjahr.

Von dem neuen Gesetze, betreffend die Regulirung des Flusses und die Austrocknung der Sümpfe, erwartet man eine entschiedene Besserung der hygieinischen und ökonomischen Verhältnisse des Narentathales.

Von Metković läuft die Poststrasze links an den Berghöhen hin, die Flussebene zur Rechten lassend. Wo diese zurückbleibt, schwenkt die Strasze in die Berge und betritt bei Neum das türkische Gebiet von Klek. Nach dem Berge Radoš, welcher zur Rechten bleibt, schaut man in den Golf von Klek, der von hier bis über die Punta Klek in den Canale di Stagno piccolo, den südlichsten Busen des weiten Canale di Narenta, hineinreicht. Ungefähr in der Mitte von Klek führt ein Weg von der Poststrasze zum gleichnamigen Hafen hinab. $\frac{1}{2}$ Meile weiter verlässt die Strasze das türkische Gebiet vor den Dörfern Imotica und Noviput („Neuweg“).

Der Landstrich Klek wurde im Frieden von Karlovitz zugleich mit einem zweiten, der Sutorina in den Bocche di Cattaro, den Türken gelassen, um das Gebiet Ragusa's von den Besitzungen der Republik Venedig zu trennen, welche auch nach dem Besitze Ragusa's strebte.

Von Imotica führt die Strasze im Innern durch die Dörfer Ošlje und Smokovljani, bis sie sich bei Doli wieder der Küste nähert und, $7\frac{6}{8}$ Meilen von Metković entfernt,

Slano, Hauptort der Gemeinde gleiches Namens im Gerichtsbezirke Stagno der Bezirkshauptmannschaft Ragusa, erreicht. Die Gemeinde zählt 1023 Bewohner, von welchen 461 zu Slano, die übrigen in 3 Dörfern, mit 2 Volksschulen und 2 kath. Curatstationen. Die Bevölkerung lebt von Ackerbau, Schifffahrt und Fischerei. Slano ist in der ersten Erweiterung des Landbesitzes der ehemaligen Republik Ragusa gelegen, welche diese Gegend, zugleich mit dem Primorje und der Insel Lagosta, dem Könige Stefan von Bosnien im Jahre 1310 abkaufte.

Von Slano zur See durch den Canale di Giupana nach Nordwest fahrend, gelangt man nach Stagno, im Innern der Halbinsel **Sabbioncello** gelegen, der zweiten Erwerbung der Ragusaner von König Stefan Hrapavi von Serbien, geschehen im Jahre 1333 und bestätigt von König Ludwig I. von Ungarn im Jahre 1357.

Die Stadt **Stagno** (*sl. Ston*), von Slano 11 Seemeilen entfernt, ist Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens in der Bezirkshauptmannschaft Ragusa. Sie wurde nach ihrem Ankaufe von den Ragusanern befestigt. Die Festungswerke verbinden den südlichen Abhang, an dessen Fusze die Stadt liegt, mit dem nördlichen bis nach Stagno piccolo an dem Ufer des gleichnamigen Kanales. Diese Werke wurden von den Franzosen zum Theile wiederhergestellt, später gänzlich verlassen. Im Jahre 1541 ward zu Stagno ein Bischofsitz errichtet, welchen man später aufhob.

In der Bucht bei der Stadt gibt es Ärarial-Salinen, welche jährlich gegen 30.000 Ctr. Seesalz erzeugen.

Die Gemeinde Stagno erstreckt sich theils über das Festland, theils über die Halbinsel zwischen den beiden Stagni, und zählt 2.226 Bewohner, von welchen 428 im Hauptorte, die übrigen in 23 Dörfern, mit 6 Volksschulen und 7 kath. Curatstationen. Die Bevölkerung widmet sich dem Ackerbau, minder der Viehzucht und der Schifffahrt. Das Haupterzeugniss ist Öl. Im Sommer sind viele Leute mit der Fabrikation des Salzes beschäftigt. Die Stadt leidet durch häufige Erdbeben und durch die Sümpfe der Umgebung, welche die Luft verderben. Schon mehrere Male wurde der Plan gefasst, die kaum 700 Klafter breite Landenge zu durchstechen und die Schifffahrt in beiden Kanälen zu erleichtern, welche die gut 10 Meilen lange Halbinsel bilden. Im Canale di Stagno piccolo ist eine Station für Austernfischerei.

Auf dem Wege von Stagno nach Gravosa fährt man durch den Kanal von Giupana zurück, bei Slano vorüber, das zur Linken bleibt. Die Küste des Festlandes ist schroff und öde bis **Trsteno** (*it. Cannosa*).

Im reizendgelegenen Garten des Grafen Gozze bei Cannosa, von üppiger südlicher Vegetation umgeben und mit prachtvoller Aussicht auf Meer und Gebirge, stehen zwei riesige Platanen, zu deren Füßen eine Quelle hervorsprudelt. Dieselben wurden vor 300 Jahren von Constantinopel hierher verpflanzt; einer dieser Bäume ist von solcher Grösze, dass 6 Männer ihn kaum zu umspannen vermögen und ein ganzes Bataillon in seinem Schatten Platz findet.

Die Insel **Giupana** (*sl. Šipanj*) zur Rechten bildet eine eigene Gemeinde des Bezirkes Ragusa. Sie enthält 1.148 Bewohner in 2 Dörfern mit 2 Volksschulen und 1 kath. Curatstation. Auf

Giupana folgen die beiden Inselchen **Mezzo** (*sl. Lopud*) und **Calamotta** (*sl. Koločep*), welche eine zweite Gemeinde mit 772 Bewohnern in 3 Dörfern, 3 Volksschulen und 2 kath. Curatstationen bilden. Hier nimmt der Kanal den Namen der letzteren Inseln an; der Strand des Festlandes zur Linken ist mit den Häusern von Valdinoce (*sl. Orašac*) und **Malfi** (*sl. Zaton*) belebt. Letzteres ist Hauptort der Gemeinde, welche 3.907 Bewohner zählt, wovon 521 im Hauptorte, die übrigen in 11 Dörfern, mit 5 Volksschulen und 5 kath. Curatstationen.

Der Kanal von Calamotta endet nach der Klippe Daksa, auf der eine Batterie errichtet ist, in die Bucht von Ombla (*sl. Rijeka*) zur Linken, und in den Hafen von Gravosa zur Rechten. Derselbe wird zur Linken vom Festlande, zur Rechten von der Halbinsel Lapad gebildet. Die Häuserreihe zur Linken ist der Marktflecken **Gravosa** (*sl. Gruž*), von Stagno 20 Seemeilen entfernt. Von hier gelangt man über eine sanfte Anhöhe in einer Viertelstunde nach

Ragusa (*sl. Dubrovnik, lat. Racusa, Racusium*). Auf genannter Anhöhe beginnt die Vorstadt Pile, aus der man durch die Porta Pile die Stadt betritt. Diese wurde gegründet, als die Avaren ums Jahr 639 das alte Epidaurus zerstörten, welches weiter östlich lag. Die Bewohner von Epidaurus flüchteten sich auf einen durch die Natur geschützten, felsigen, von einem Eichenwalde (*sl. dubrava, daher Dubrovnik*) beschatteten Platz, wo sie ihr neues Heim gründeten. Im Jahre 690 nach Einigen, nach Anderen im Jahre 870, begannen die Ragusaner, mit Hilfe des serbischen Herrschers Pavlimir, ihre Zufluchtstätte mit festen Mauern zu versehen, von welchen Ragusa bis heute umgeben ist. Diese Stadtmauern umfassten einst nur den südlichen Stadttheil, rechts vom Eingange; der gegenwärtige Stradone, auch Piazza genannt, war ein Meeresskanal, der zugleich als Stadtgraben und Hafen diente. Im XIV. Jahrhunderte wurde das Castell S. Lorenzo hinzugefügt; als sich die Stadt mehr und mehr erweiterte, wurde diese durch Minčeta, Revelino, Forte Molo und endlich durch S. Margherita im Jahre 1571 angemessen befestigt. Die Franzosen fügten nördlich auf dem Berge Sergio das Fort Imperiale, und die Batterie auf dem reizenden Inselchen Lacroma im Süden hinzu, auf welchem ein prächtiger Park und in demselben ein Schloss des hochbegabten, unglücklichen Kaisers Max, Bruders des regierenden Kaisers Franz Josef I., steht.

Nicht minder beachtenswert sind die bürgerlichen Gebäude, unter denen den ersten Rang einnehmen: der Palast des Rectors, erbaut im Jahre 1388 und nach dem Erdbeben von 1667 in die gegenwärtige Form gebracht; ferner das im Jahre 1520 erbaute Zollamt, der Aquaeduct vom Jahre 1430, welcher Stadt und Umgegend Süßwasser liefert, das Lazareth vor der Stadt, auch aus

dem XV. Jahrhunderte, und das im Jahre 1684 errichtete Jesuiten-Collegium, gegenwärtig Militär-Spital.

Die jüngste der Kirchen ist der Dom, erbaut nach dem Erdbeben des Jahres 1667 und erst im Jahre 1713 vollendet. Er ist durch schöne Gemälde und seinen reichen Reliquienschatz ausgezeichnet, aus welchem im Jahre 1771 der Kaiserin Maria Theresia die Hand des h. Stefan, Königes von Ungarn, übergeben wurde. Sebenswert ist die Kirche zu S. Biaggio, Schutzpatrones der Stadt, und mehr noch, wegen der Schönheit ihres Baustiles, die Salvatorkirche, die einem Gelübde zufolge im Jahre 1516 erbaut wurde.

In den beiden Klöstern der Franciskaner und Dominikaner sind die Hofsäulengänge Werke des XIV. Jahrhunderts.

Der Reichthum und das Ansehen, die aus den öffentlichen Gebäuden Ragusa's hervorblicken, waren Früchte der Weisheit, mit welcher die ehemalige Republik sich zu regieren und in gutes Einvernehmen mit den benachbarten Mächten zu setzen verstand, wodurch sie auch der Begehrlichkeit Venedig's, ihrer Rivalin, zu widerstehen vermochte. Unter dem Schirme des oströmischen Reiches gegründet, begünstigt von den slavischen Herrschern, beschützt von den Königen von Ungarn, den Grosz-Sultanen gegenüber klug, gastfreundlich gegen Jedermann, breitete Ragusa seinen Handel über das ganze Mittelmeer nach allen seinen Richtungen aus, mit Venedig wetteifernd, gegen welches es an der Spitze der dalmatischen Städte die Waffen ergriff und im Jahre 1378 mit Genua sich verbündete. Die Entdeckung des Kaps der guten Hoffnung und Amerika's und der daraus erfolgende Aufschwung der Schifffahrt auf dem Atlantischen Meere bezeichnen den Höhepunkt der Macht und Grösze der Stadt Ragusa. Nach jener Zeit begann ihre Blüte zu welken, bis die Stadt im Jahre 1806 von den Franzosen eingenommen wurde.

In der Blütezeit der Stadt wurden nicht nur Handelsgeschäfte, sondern auch Industriezweige aller Art betrieben und Künste und Litteratur mit einem Eifer und Erfolge gepflegt, dass Ragusa zu den gebildetsten Städten der Welt sich zählen konnte.

Dalmatiens „Florenz“ ist die Vaterstadt der Mathematiker Marino Ghetaldi und Giuseppe Bosković, des Arztes Giorgio Baglivi, der Dichter Gundulić, Palmotić, Gjorgjić (der dalmatinischen Dante, Petrarca, Ariosto), des Philologen Bernardo Zamagna († 1820) der Philosophen und Künstler Stay u. a. berühmter Männer des XVII. und XVIII. Jahrhunderts.

Gegenwärtig ist Ragusa Hauptort der Gemeinde und der Bezirkshauptmannschaft gleiches Namens, Sitz eines Festungs- und Brigade-Commando's, eines Kreisgerichtes und eines kath. Bischofs mit einem Seminar für Cleriker. Die Stadt hat ein k. k. Ober-Gymnasium und wird bald eine slavische Lehrerinnenbildungsanstalt auf Kosten des Staates, die erste in Dalmatien, da-

selbst eröffnet werden. Vom Stadt- und Provinzialfonde werden 1 Bürgerschule und 2 Volksschulen unterhalten.

Eine Wohlthätigkeitsanstalt und ein Findelhaus sorgen für die Armen, die Opera Pia für verschiedene wohlthätige Zwecke, ein Bürger-Spital für die Kranken. Es gibt hier auch ein Theater und zwei Privat-Gesellschaften.

Die Gemeinde Ragusa zählt 8.678 Bewohner, wovon in Stadt und Vorstädten 5.305, die übrigen in 17 Dörfern, mit 7 Volksschulen, 1 griech. n. u., und 6 kath. Curatstationen.

Die Bevölkerung der Stadt und des ehemaligen städtischen Territoriums widmet sich vorzugsweise der Schifffahrt; aber auch der Landbau, besonders die Olivenzucht, wird gepflegt, welche letztere reichliche Früchte trägt. Wein, Getreide und Seide werden als nebensächliche Producte behandelt. Nach dem ital. Olio di Lucca nimmt das Ragusaneröl und das von Makarska der ersten Rang ein.

Die Industrie besteht in Gerbereien, Kotzenfabrikation, einigen Woll- und Seidenmanufacturen und im Schiffbau, der seit Kurzem durch die Anlage neuer Werften im Hafen von Gravosa von Seite einer einheimischen Schifffahrtsgesellschaft neu belebt worden ist.

Den lebhaftesten Handel treibt die Stadt gegenwärtig mit den Bewohnern der Herzegovina.

Zur Rechten des Hafens von Gravosa, einer k. k. Flottenstation, liegt die hübsche Bucht der Ombla, eines Küstenflusses, der am Fusze des Berges entspringt, welcher das Ende der 3 Seemeilen langen Bucht bildet. Dieselbe ist ein Lieblingsaufenthalt der Ragusaner und an beiden Gestaden mit Landhäusern geziert.

Ombla ist zugleich der Name der Gemeinde, zu welcher die 2.266 Bewohner der Bucht gehören, die in 11 umliegenden Dörfern, 2 Volksschulen und 4 kath. Curatstationen vertheilt sind.

Von Gravosa nach Süden ist das Festland nicht mehr von Inseln begleitet: man fährt von nun an im offenen Meere.

Nachdem Ragusa mit seinen Vororten und der Insel Lacroma (*sl. Lokrum*) zurückgetreten ist, öffnet sich zur Linken die Bai von Breno (*sl. Župa*), in welcher längs des Strandes die Häuser des genannten Dorfes, von einem Flüsschen getriebene Getreidemühlen und an der Südspitze Ragusavecchia sichtbar sind. Weiter hinab ist die Küste, auf deren Rücken die Hochebene Canali liegt, steil und, mit Ausnahme der vorspringenden kleinen Halbinsel Molonta, ohne Einschnitte und Häfen. Wenige Seemeilen von Molonta, an der Punta d'Ostro (*sl. Ostri Rat*), ist die Einfahrt in den Kanal der **Bocche di Cattaro**.

Nach der Punta d'Ostro kommt man in die erste Bucht, welche bis zu der nach Süden vortretenden Spitze Kobila reicht, die mit dem rechts liegenden Festlande von Porto Rose eine zweite engere Bocca bildet, der gegenüber man Castelnuovo erblickt.

Die Punta d'Ostro mit der zunächstfolgenden Bucht gehören zum Gebiete von Ragusa; an der Punta Kobila beginnt das türkische Territorium **Sutòrina**, welches von dem Kamme des genannten Vorgebirges und der Punta Kobila als schmaler Streifen nordwestlich ins Innere der Landes, zur Linken des Golfes von Castelnuovo, sich erstreckt.

Zur Rechten um Porto Rose biegend, gelangt man durch einen engeren Pass in die dritte Bucht des Kanales von Cattaro, deren sanft geschwungenes nördliches Gestade zur Linken, Bijela genannt, gut bebaut und mit Häusern belebt ist. Zur Rechten vertieft sich der Kanal in die Baien von Krtole und Teodo, welche durch die Landzunge Prevlaka und die vorliegende Klippe S. Marco von einander getrennt sind. Am Ende der beiden Baien erblickt man die nach Süden sich zuspitzende Ebene Župa; das Gestade der Bai von Krtole ist, im Gegensatze zum gegenüberliegenden nördlichen Ufer des Kanales, wüste, das der Bai von Teodo nur wenig bewohnt.

Teodo zurückgelassen, fährt man in einen engen Kanal, Catene genannt, der einem hohen, ganz nackten Berge gegenüber endet, an dessen Fusze der Flecken Perasto liegt. Hier thun sich zwei neue Buchten auf: zur Linken die von Risano, einem von hier nicht sichtbaren Flecken am Ende der genannten Bucht, zur Rechten eine zweite, an deren Gestade die weissen Häuser der Flecken Stolivo und Perzagno und gegenüber die des Fleckens Dobrota erglänzen, bis man am südlichen Ende der Bucht, von Ragusa 46 Seemeilen entfernt,

Cattaro (*sl. Kotor, lat. Ascrivium*) erreicht. Es wird behauptet, dass die Stadt schon vor Eroberung der Gegend durch die Römer (116 vor Chr.) gestanden habe und später eine ihrer Colonien geworden sei. Nach dem Untergange des weströmischen Reiches blieb Cattaro, gleich den übrigen Küstenstädten, unter der Oberhoheit von Byzanz, indem es zugleich die Herrschaft der serbischen Könige anerkannte, mit deren Bildnissen es seine Münzen prägte. Nach dem Tode Dušan's von Serbien und der Theilung des Reiches unter seine Vasallen kam Cattaro im Jahre 1368 unter die Herrschaft der Könige von Ungarn.

Von den benachbarten Groszen bedrängt, rief es im Jahre 1420 die Venezianer zu Hilfe. Im Jahre 1797 huldigte es dem Kaiser Franz II. Das Gebiet der Stadt, das Anfangs auf den Küstenstrich von Perzagno und Stolivo beschränkt war, wurde durch das von Dobrota vermehrt, welches Dušan's Witwe Helena der Stadt schenkte. Die übrigen Theile des Territoriums der Bocche erwarben die

Venezianer nachundnach von den serbischen Fürsten Hranić, Bavšić und Crnoević.

Die heutigen Festungswerke von Cattaro wurden im Jahre 1667 erbaut, nachdem die alten in Folge eines Erdbebens zusammengestürzt waren. Die alten Werke müssen nicht minder geeignet gewesen sein, die Stadt zu vertheidigen, da diese zuerst im Jahre 1378 von einer venezianischen, und in den Jahren 1539, 1569, 1572 und 1657 von der türkischen Flotte vergebens blockirt wurde.

Unter den Kirchen Cattaro's nimmt die kath. Kathedrale aus dem XII. Jahrhunderte den ersten Rang ein. Sehenswert ist ihre Façade mit den beiden Glockenthürmen; im Innern: der Hauptaltar und die Reliquienkapelle. Eine ältere Kirche, angeblich aus dem X. Jahrhunderte, ist die kath. Collegialkirche in byzantinischem Stile mit Kuppel. Unter den übrigen Gebäuden der Stadt, auszer dem Domplatze, ist das neue Wohnhaus des griech. or. Bischofes hervorzuheben.

Cattaro ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde und Sitz der Bezirkshauptmannschaft, welche auszer der Stadt die Gerichtsbezirke Budva, Castelnovo und Risano umfasst. Es ist ferner Sitz eines Kreisgerichtes, eines kath. und eines griech. or. n. u. Bischofes, dessen Sprengel erst seit Kurzem gegründet ist, nachdem er von der Dioecese Zara gelöst worden. Die Stadt hat ein sich vervollständigendes Real-Gymnasium, eine nautische Schule und 2 Volksschulen. Auszerdem gibt es in derselben eine kath., eine griech. or. n. u. Pfarrei und ein Franciskanerkloster. Die Sorge für die Armen der Stadt und Umgebung ist einer Wohlthätigkeitsanstalt und einem Findelhause anvertraut. Die Stadt hat auch ein kleines Theater, zwei Privatgesellschaften und am Strande vor der Porta Marina schöne Spaziergänge.

Vor der Porta Fiumera wird für die Montenegriner Markt gehalten, die daselbst ihre Naturerzeugnisse verkaufen und dagegen in der Stadt Manufacturwaaren einhandeln. Von hier führt die am steilen Felsen hinter den Markte sich emporschlängelnde Strasse nach Montenegro.

Die Gemeinde Cattaro hat 3.554 Bewohner, wovon 2.017 in der Stadt, die übrigen in 6 Dörtern, mit 1 Volksschule und 4 kath. Curatstationen. An den beiden Gestaden der Bucht von Cattaro liegen 2 Gemeinden: die von **Dobrota** und die von **Mula**, welche gewissermaszen Vorstädte von Cattaro sind. Die Gemeinde Dobrota wird allein von dem Marktflecken dieses Namens gebildet und zählt 955 Bewohner mit 3 Volksschulen und 2 kath. Curatstationen; die Gemeinde Mula besteht nur aus dem Dorfe dieses Namens mit 494 Bewohnern, 1 Volksschule und 1 kath. Curatstation. Der Gerichtsbezirk Cattaro umfasst auszer diesen beiden Gemeinden auch das gegenüberliegende Gestade mit den Gemeinden: Perzagno, Stolivo, Lastva, Teodo, Krtole, Luštica und Župa.

Die Gemeinde **Perzagno** (*sl. Prčanj*), vom gleichnamigen Flecken gebildet, enthält 884 Bewohner mit 2 Volksschulen und 1 kath. Curatstation;

Stolivo, in zwei Theile zerfallend: 423 Bewohner mit 2 Volksschulen und 2 kath. Curatstationen;

Lastva, gleichfalls zweitheilig: 755 Bewohner mit 2 Volksschulen und 1 kath. Curatstation;

Teodo (*sl. Tivat*): 806 Bewohner mit 1 Volksschule und 1 kath. Curatstation.

Krtole: 1.138 Bewohner in 6 Dörfern mit 1 Volksschule, 1 kath. und 2 griech. or. n. u. Curatstationen.

Luštica, gegen den Ausgang des Kanales, Meljine gegenüber: 1.218 Bewohner in 8 Dörfern mit 3 Volksschulen, 2 kath. und 3 griech. or. n. u. Curatstationen;

Župa, weiter im Süden, wird später besprochen werden.

Die Seereise an die südliche Spitze Dalmatiens fortsetzend, fährt man aus dem Kanale von Cattaro, die vorgenannten kleinen Gemeinden zur Linken, Perasto, Bijela, Meljine, Castelnuovo und Punta d'Ostro zur Rechten lassend. Von Cattaro nach Meljine sind 13 Seemeilen.

Von der Punta d'Ostro an fährt man im offenen Meere; die Küste zur Linken scheint unbewohnt, da die Wohnhäuser alle auf der Hochfläche liegen. 3 Seemeilen von der Punta d'Ostro öffnet sich die Bucht von Traste; hierauf folgt wieder eine hafenslose, unbewohnte Küstenstrecke, bis man zur zweiten Bai kommt, in deren Mitte das Inselchen S. Nicolò, daneben auf dem Festlande die Stadt Budva und jenseit des Inselchens, längs der Anhöhe, Dörfer, Kirchen und Klöster sichtbar werden.

Nach der Bai von Budva gelangt man auf die Rhede von Castel Lastua und an die Gränze Dalmatiens gegen türkisch Albanien. Von Meljine nach Castel Lastua sind 24 Seemeilen.

Castel Lastua erhielt seinen Namen von einem alten Castell, das auf einem Felsen am westlichen Ende der Rhede liegt, welche gegen Süden vom Grenzgebirge Ostrovica geschlossen ist.

Dieser südlichste Theil Dalmatiens ist gebildet von dem südlichen und westlichen Abhänge der Berge, welche die Bucht umgeben und einen kleinen, wohlbebauten Landstrich umfassen, besonders bei Buljarica, unfern der dreifachen Grenze, die zur Rechten bleibt, wenn man, das Kloster Gradište zur Linken lassend, zu dem auf der Anhöhe liegenden Fort Presjeka sich begibt. Von hier auf den nordwestlich gelegenen Bergrücken reitend, kommt man zum Fort Kopač, hinter welchem sich die Thalmulde erweitert; man lässt diese zur Rechten, indem man dem Fort S. Spiridione sich nähert. Von da nach Kosmač reitend, verlässt man die Hochebene und gelangt an deren südlichem Rande zum Fort, am nahen Dorfe Braić vorüber. Sodann steigt man gegen das Meer

hinab, den Strand am Abhange des Gebirges zur Linken lassend. Auf diesem Abhange liegen die Klöster Režević, Praskvica und Duljevo; unterhalb des zweiten, auf einem Felsen am Meeresstrande, steht das Castell S. Stefano, Hauptort der Gemeinde Pastrović, welche vom äussersten Landesende bis fast zum Fort Kosmać und am Meere bis in die Nähe von Budva reicht.

Pastrović, einst eine Grafschaft derer von Balsa, unterwarf sich den Venezianern mit der Bedingung, einige seiner Rechte behalten zu dürfen. Die Gegend bildet jetzt eine Gemeinde des Gerichtsbezirkes Budva mit 2.442 Bewohnern in 19 Dörfern, 4 Volksschulen, 1 kath. und 3 griech. n. u. Curatstationen.

Beim Hinabsteigen von Kosmać nach Budva durchschneidet man die zur Stadt gehörende Thalfläche östlich von Berge Spas. Am Strande hinreitend betritt man, nachdem man 8 Meilen zurückgelegt, über eine kleine Landenge von Norden her

Budva (*lat. Butua*). Die Stadt ist so alt wie Cattaro und vielleicht noch älter, aber aus den ältesten Zeiten finden sich keine Überreste mehr. Ihre Festungswerke bestehen in der Ringmauer und in einer Kaserne, welche auf dem erhöhten Theile der Stadt steht. Sie wurde im Jahre 1571 von den Türken eingenommen, aber bald von den Venezianern zurückerobert. Im Jahre 1686 wurde sie auf Neue von den ersteren genommen und von den letzteren zurückerobert. Im Jahre 1813 verjagten die Buduaner mit Hilfe der Montenegriner die Franzosen.

Budua war einst Sitz eines kath. Bischofes; gegenwärtig ist es Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens. Die Gemeinde zählt 2.474 Bewohner, wovon 771 in der Stadt, die übrigen in 9 Dörfern, mit 2 Volksschulen, 1 kath. und 4 griech. n. u. Curatstationen.

Von Budua führt nach Cattaro ein $2\frac{1}{8}$ Meilen langer Weg, welcher leicht fahrbar gemacht werden könnte. Vor der Stadt beginnt derselbe zur Linken sich an den Berg Spas anzulehnen, auf dessen nördlichem Abhange er die Einsattelung überschreitet, welche den Spas von dem nördlichen Gebirgsstocke trennt. Vorher sieht man zur Rechten die Thalebene von Budva und das ehemalige Kloster S. Veneranda (*sl. Petka*), weiterhin am Gebirgsabhange die Dörfer Maini und Pobori, welche zugleich mit dem Dorfe Braić und dem Župathale, dem wir zureiten, bis 1718 türkisch waren.

Sobald der Bergsattel des Spas überstiegen ist, erblickt man vor sich die fruchtbare Thalfläche der Župa, welche bis zur Bai von Teodo reicht, und an deren Rande der Weg sich hinzieht. Unweit zur Rechten steht das Kloster Podlastva. Die höchsten Berggipfel, die auf derselben Seite von dem Wege aus gesehen werden, gehören zu Montenegro; zwischen jenen Högen liegt das Fort Stanjević, ein ehemaliges Kloster, welches von Podlastva sichtbar ist.

Die Ebene verengt sich gegen Norden; der Weg führt zwischen zwei Höhen hin, bis die Thalenge sich weitet und links unten die Ebene wieder sichtbar wird. Hier hat man vor sich den Gebirgszug, an dessen jenseitigem Fusze Perzagno und Stolivo in der Bucht von Cattaro liegen, und auf dessen Gipfel das Fort Vрмаč steht. Zwischen jenem Rücken und dem Gebirge, an welchem der Weg sich hinzieht, tritt dieser in einen Engpass, der zur Rechten vom Fort Gorazda, zur Linken vom Fort Trinità beherrscht wird.

Das Župathal, auch Grbalj genannt, das von Montenegro ans Meer sich erstreckt und von den Gemeinden Budva und Cattaro begrenzt wird, zerfiel in die 4 Grafschaften: Ljubanović, Bojković, Tujković und Lazarević. Diese Gegend kam zugleich mit beiden genannten Städten, unter Vorbehalt ihrer alten Gerechtsame, im Jahre 1420 an Venedig.

Im Jahre 1448 wurde die Gegend von den Türken besetzt; von den Venezianern wiederholt zurückerobert, verblieb sie diesen seit 1715. Die Župa bildet eine eigene Gemeinde des Gerichtsbezirkes Cattaro mit 3.654 Bewohnern in 23 Dörfern mit 2 Volksschulen und 7 griech. n. u. Curatstationen.

Cattaro sich nähernd, das Dorf Škaljari und die Stadt zur Rechten, Mula und Perzagno zur Linken, hat man vor sich jenseit des Kanales einen hohen, von Wildbächen durchfurchten Berg, der senkrecht ins Meer sich abstürzt. Hinter jenem Berge ist der Golf von Risano, in den man, den Marktflecken Perasto umschiffend, gelangt.

Perasto (sl. *Perast*) ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde im Gerichtsbezirke Risano, welche 1.123 Bewohner zählt, wovon 561 im Hauptorte, die übrigen in 3 Dörfern mit 3 Volksschulen, 1 griech. n. u. und 2 kath. Curatstationen. Nachdem man Perasto zur Rechten, Stolivo und die Bocca delle Catene zur Linken gelassen, fährt man, bei der Klippe mit dem vielbesuchten Sanctuarium der Madonna dello Scalpello, in den Golf von

Risano (sl. *Risan*, lat. *Rhizinium*) ein. Von Cattaro 8 Seemeilen entfernt, liegt der Flecken am östlichen Ende der gleichnamigen, von hohen Bergen umgebenen Bucht. Die Geschichte Risano's reicht bis ins 3 Jahrhundert vor Chr. zurück. Der Flecken muss einst Hauptort der Bocche gewesen sein, da die alten Geographen den ganzen Kanal von Cattaro Sinus Rhizonicus nennen. Risano ist in der Geschichte denkwürdig als Zufluchtsort der Königin Theuta nach dem Verluste ihrer Flotte durch die Römer ums Jahr 230 von Chr. Es wird noch heutiges Tages behauptet, dass das alte Risano ins Meer gesunken sei, und dass man zur Ebbezeit noch Spuren von Gebäuden am Meeresgrunde sehen könne. Auch Risano traf das Loos, von den Türken im Jahre 1483 eingenommen und von den Venezianern im Jahre 1649 zurückerobert zu werden. Gegenwärtig ist Risano Hauptort der Gemeinde und

des Gerichtsbezirkes gleiches Namens. Die Gemeinde zählt 3.909 Bewohner, wovon 1.038 im Flecken, die übrigen in 21 Dörfern, mit 7 Volksschulen, 1 kath. und 5 griech. n. u. Curatstationen.

Der gebirgigste und schroffste Theil der Bocche ist das Hinterland von Risano. Zwischen hohen Felsen und tiefen Schluchten führt von hier ein Weg auf Ober-Ledenice, wo im Jahre 1869 ein provisorisches Fort angelegt wurde, und sodann auf Unter-Ledenice, das Dorf Knezlac westlich lassend. Hierauf steigt man aufs Neue, bis man zum steinigen, von kahlen Bergen eingeschlossenen Hochkessel von Dvrzno 1 gelangt, an dessen nördlichem Ende das Fort Dragalj steht. Jenseit der Ebene erheben sich die Berge der **Krivošije**, in deren Mitte der Gebirgskamm Pazuha am höchsten, 5600' über dem Meere, sich erhebt.

Von Dragalj auf einem anderen Wege zurückkehrend, lässt man den Pazuha zur Rechten, passirt die Bergkessel von Krivošije und den Pass Han, umgeht den Berg Crkvice und kommt nach Knezlac. Südwestlich von Knezlac, auf einer Berghöhe, liegt das grosze Dorf Ubli. Dieses zur Rechten lassend, steigt man über den Bergsattel von Greben nach Risano hinab.

Auf der Fahrt von hier nach Castelnovo legt man denselben Weg zurück, auf welchem man bei der Einfahrt in den Kanal gekommen ist.

Nachdem man die Catene, hierauf Bijela zur Rechten, Lastva und Teodo zur Linken passirt hat, erreicht man, 11 Seemeilen von Risano, den Ankerplatz und das Seelazareth Meljine, unfern der westlich gelegenen Stadt

Castelnovo (*sl. Ercegnovi*). Um's Jahr 1380 von Tvrtko I., Könige von Bosnien, gegründet, galt dieselbe lange als Hauptstadt der Herzegovina (*Ducatus S. Sabae*) von der sie auch ihren Namen hat. Der Herzog Stefan Sandalj (1435—1466) erweiterte die Stadt.

Nach dessen Tode fiel Castelnovo und Gebiet in die Hände der Türken, die von den mit den Spaniern verbündeten Venezianern im Jahre 1538 verjagt wurden. Damals fügte man den alten bosnischen Festungswerken das spanische Fort nördlich über der Stadt hinzu. Im folgenden Jahre bemächtigten sich die Türken wieder der Stadt und behielten sie bis zum Jahre 1687, wo die Venezianer sie aufs Neue einnahmen. Aus den anderthalb Jahrhunderten der Türkenherrschaft sind zu Castelnovo drei Inschriften erhalten: eine über dem Thore des von den Türken restaurirten spanischen Forts, eine zweite über dem Stadtthore der Terra Ferma aus dem Jahre 1660 und eine dritte auf dem Brunnen des Marktplatzes.

Die Stadt ist Hauptort des Gerichtsbezirkes und der Gemeinde gleiches Namens, welche 6.105 Bewohner zählt, wovon 542 in der Stadt, die übrigen in 24 Dörfern, mit 1 nautischen

Schule und 11 Volksschulen, 1 kath., 14 griech. n. u. Curatstationen. Castelnovo hat unter all' den milden Küstengegenden der Bocche das mildeste Klima, so dass daselbst sogar die Orangen im Freien gedeihen.

Das bergige Gebiet der Bezirkshauptmannschaft Cattaro, welche die 4 Gerichtsbezirke Cattaro, Budva, Risano und Castelnovo umfasst, vermag nicht seinen Bewohnern den nöthigen Unterhalt zu liefern. Dieselben leben, je nach der Lage der einzelnen Gemeinden, theils vom Ackerbau und von der Viehzucht, theils von Fischerei und Schifffahrt, theils auch von Handel und Kleingewerbe, welches sie auf der Wanderschaft in allen Erdtheilen ausüben. Zu diesem Zwecke verlassen sie ihre Familien auf einige Monate und Jahre, siedeln sich in der Fremde an und kehren in die Heimat zurück, nicht selten, um bald wieder auf neuen Erwerb fortzuwandern.

Die Erzeugnisse sind: Seide, Wein, Öl, Getreide, in geringer Menge. Unter den hiesigen Weinen ist der Mrzamin von Teodo ausgezeichnet, und die Kälber von Castelnovo liefern vorzügliches Fleisch.

Von dieser Stadt in westlicher Richtung am Strande hinreitend, betritt man an der Stelle, wo dieser sich ausbreitet, das türkische Gebiet der Sutòrina, in welchem die Poststrasse durch ein vom Wildbache Sutorina durchströmtes Engthal führt. Nach Übersteigung eines Bergsattels des Nagumenac verlässt man das türkische Gebiet und setzt, vom Bache Konovor begleitet, die Reise auf der Poststrasse in nordwestlicher Richtung fort, bis man bei dem Dorfe Gruda die Thalebene Canali erreicht.

Die **Canali** (sl. *Konavlje*) sind eine in Ost und Nordost vom 3.800' Fusz hohen Snježnica-Gebirge und dessen Verzweigungen begränzte, vom Ljuta durchströmte Hochebene. Dieses Flüsschen, welches in nordwestlicher Richtung eine Strecke weit die Fläche bewässert, verliert sich in derselben ohne sichtbare Mündung. Die Canali-Ebene ist auf beiden Seiten mit Dörfern versehen. Sie gehörte einst zur Herzegòvina und ward im Jahre 1427 von ihrem Landesherrn, Radoslav Pavlović Hranić, an die Ragusaner verkauft. Die Strasse durchläuft dieselbe in gleicher Richtung, bis sie in der Bai von Ragusavecchia zum Meere hinabsteigt, um ihren Lauf nach Ragusa fortzusetzen.

Ragusavecchia (sl. *Captat*), von Castelnovo $4\frac{7}{8}$ Meilen entfernt, zur Linken von der Poststrasse, mit der es durch eine Seitenstrasse in Verbindung steht. Auf dem südlichen Ende der gleichnamigen Bai, Ragusa gegenüber, soll dieser Flecken an der Stelle liegen, wo einst das alte Epidaurus stand, welches die älteste griechische Colonie in Illyrien war und im Jahre 223 vor Chr. von den Römern unterworfen und zu einer ihrer Colonien erhoben wurde. Im Jahre 639 zerstörten die Avaren die

Stadt, von der heute kaum mehr eine Spur zu finden ist. Als die Ragusaner den Platz erwarben, entstand daselbst das heutige Ragusavecchia.

Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens in der Bezirkshauptmannschaft Ragusa, zählt Ragusavecchia 634, die ganze Gemeinde 9.234 Bewohner in 30 Dörfern mit 4 Volksschulen und 11 kath. Curatstationen.

Wiewohl die Canali und die umstehenden Berge für Ackerbau und Viehzucht geeigneter sind als irgend eine andere Gemeinde des Bezirkes, so sind doch die Canalesen, wie die übrigen Bewohner des Gebietes von Ragusa, mit Vorliebe dem Seewesen ergeben.

Von Ragusavecchia gelangt man zur See an Ragusa, dem Hafen von Gravosa und den Inseln Calamota. Mezzo und Giupana vorüber in den Kanal von Meleda, der Insel, welche sich zur Linken nach Nordwest erstreckt, während der Kanal von Stagno, dessen Eingang „Bocche false“ heisst, zur Rechten bleibt. Den ganzen Kanal zwischen Meleda und der Halbinsel Sabbioncello entlang sieht man weder auf der einen noch auf der andern Seite bewohntes Land, da beide Küstenstrecken aus steilen Bergen bestehen, welche landeinwärts bebaut sind.

Meleda (*sl. Mljet, lat. Melita*), über 5 Meilen lang und gegen $\frac{1}{2}$ Meile breit, bildet eine Inselgemeinde im Gerichtsbezirke von Stagno, welche in 6 Dörfern mit 2 Volksschulen und 3 kath. Curatstationen 1.381 Bewohner zählt. Die Insel ist in der römischen Geschichte dadurch bekannt, dass sie von Kaiser Octavianus Augustus unterworfen wurde, weil deren Bewohner sich den römischen Schiffen feindselig gezeigt hatten — bekannt ferner als Verbannungsort eines gewissen Agesilaus Anazaba aus Cilicien, der vom Kaiser Septimius Severus dahin verwiesen worden war und daselbst einen Palast erbaute, dessen Trümmer man noch sehen soll. In Betreff dieser Insel sind die einheimischen Geschichtschreiber streitig, ob dieselbe jene Insel Melita sei, auf welche der Apostel Paulus auf seiner Reise nach Rom verschlagen wurde.

Meleda gehörte zum Territorium der Grafschaft Narenta und kam im Jahre 1141 an Ragusa, das daselbst einen Conte einsetzte. Später war die Insel im Besitze eines Benediktinerklosters; als das Kloster im XVII. Jahrhunderte leer blieb, wurden dessen Einkünfte zum Unterrichte der Jugend verwendet. In den Jahren 1823 und 1824 vernahm man auf der Insel furchtbare unterirdische Donnerschläge, welche keine weiteren Folgen hatten.

Die Bewohner befassen sich mit Ackerbau und Viehzucht.

Von der äussersten nordwestlichen Spitze Meleda's erblickt man im Westen eine Reihe von Klippen, Lagostini genannt, und hinter diesen die 30 Seemeilen vom Festlande entlegene Insel

Lagosta (*sl. Lastova, gr. Lastobon, lat. Ladesta*) und weiter westlich die Inselchen Caziol und Cazza. Auf Lagosta befindet sich ein Flecken, der eine zur Bezirkshauptmannschaft Curzola gehörende Gemeinde bildet, welche 1.042 Bewohner mit 1 Volksschule und 1 kath. Curatstation zählt. Auch Lagosta war einst ein Theil der Grafschaft Narenta; später wurde die Insel an Ragusa abgetreten. Im Jahre 997 demolirten die Venezianer die Festungswerke der Insel, die von den Ragusanern wieder hergestellt wurden und gegenwärtig zerfallen sind.

Die Bewohner leben von Ackerbau und Fischfang. Ein Leuchthurm auf einer der beiden südlichen Spitzen der Insel bestrahlt das Meer 25 Seemeilen weit.

Dem Ende Meleda's gegenüber, auf dem Festlande, öffnet sich die Bucht von Giuliana mit dem kleinen Dorfe gleiches Namens, nach welchem die Küste wieder bergig und steil ist. Bald darnach sieht man längs des Strandes einzelne Häuser, die immer zahlreicher werden, bis man, 52 Seemeilen von Ragusa entfernt,

Orebić erreicht. Der Flecken ist Hauptort der Halbinsel und Gemeinde **Sabbioncello** und eines Gerichtsbezirkes, der noch drei auf der Halbinsel (*sl. Rat*) gelegene Gemeinden umfasst.

Die Gemeinde Orebić zählt 2.095 Bewohner, wovon 486 im Flecken, die übrigen in 5 Dörfern, mit 4 Volksschulen und 3 kath. Curatstationen. Im Hauptorte besteht eine Schiffahrtsgesellschaft, welche viele Hochfahrer besitzt.

Janjina und **Kuna** sind die Hauptorte zwei anderer Gemeinden, welche zwischen Stagno und Orebić im Innern der Halbinsel liegen, deren Küsten wenig bewohnt sind.

Die Gemeinde Janjina hat 2.363 Bewohner in 8 Dörfern mit 4 Volksschulen und 3 kath. Curatstationen; die Gemeinde Kuna: 2.222 Bewohner in 7 Dörfern mit 2 Volksschulen und 3 kath. Curatstationen. Die Bewohner der Halbinsel widmen sich grösztentheils der Schiffahrt, pflegen aber auch den Landbau, besonders die Olivenzucht, ohne die Viehzucht gänzlich zu vernachlässigen. Einzelne sind durch die Schiffahrt reich geworden und treiben Groszhandel in Livorno und anderen Städten des Mittelländischen, Schwarzen und Azow'schen Meeres.

Vom Westende Sabbioncello's südlich, kaum 1 Seemeile vom Festlande entfernt, erstreckt sich die Insel **Curzola** (*sl. Korčula, lat. Corcyra nigra*) über 6 Meilen lang und gegen $\frac{3}{4}$ Meilen breit nach Westen. Die westlichste Spitze der Insel steht von der Insel Lagosta nur 7 Seemeilen ab.

Orebić gegenüber, auf der Insel, liegt die Stadt

Curzola, Heimat des berühmten slav. Lyrikers Pietro Kanavelić, Hauptort der Gemeinde, des Gerichtsbezirkes und der Bezirkshauptmannschaft gleiches Namens, welche auch den Gerichtsbezirk Orebić umfasst.

Stadt und Insel werden von den ältesten griechischen Geographen erwähnt.

Auch Curzola bildete einen Bestandtheil der Grafschaft Narenta. Im Jahre 1128 bemächtigten die Venezianer sich der Insel, mussten sie aber bald räumen. Der Herzog von Spalato, Hervoja, erhielt von König Sigismund die Herrschaft über die Insel und trat dieselbe hierauf an Ragusa ab. Der König bestätigte den Ragusanern den Besitz, nahm ihnen denselben aber bald wieder. Im Jahre 1420 fiel die Insel den Venezianern in die Hände, denen sie im Jahre 1571 der türkische Corsar Uluz-Ali rauben wollte. Von den Venezianern im Stiche gelassen, vertheidigten sich die Insulaner selbst, geriethen aber später wieder unter venezianische Botmäßigkeit.

Die Stadt war schon vor dem Erscheinen der Venezianer mit Mauern versehen, die hierauf von den Venezianern mehr befestigt wurden.

In Curzola war einst eine Kathedralkirche mit eigenem Bisthume, welche nun Collegial-Kirche mit einem Erzpriester geworden ist. Die Stadt hat ein Unter-Realgymnasium, 2 Volksschulen und ein Armenhaus. Auf der Klippe La Badia, der Stadt gegenüber, steht ein Franciskanerkloster. Die Gemeinde Curzola zählt 4.763 Bewohner, wovon 1.992 in der Stadt, die übrigen in 4 Dörfern, mit 2 Volksschulen und 4 kath. Curatstationen. Die Bevölkerung der Stadt und Insel beschäftigt sich, auszer mit Landwirtschaft, mit Schiffbau und der Arbeit in den Steinbrüchen. Der Wein von Curzola ist vorzüglich; der sogenannte Pečeno (*Gebratener*) ist eine Specialität Curzola's und Sabbioncello's.

Auf dem westlichen Theile der Insel, im Innern, liegt die zweite Gemeinde mit dem Hauptorte **Blatta**. Diese Gemeinde zählt 5.804 Bewohner, wovon 3.415 im genannten Flecken, die übrigen in 3 Dörfern, mit 5 Volksschulen, 4 kath. Curatstationen.

Wenn man von Curzola aus die Spitze der gegenüberliegenden Halbinsel Sabbioncello umschiff, so fährt man, die Halbinsel zur Rechten, die Insel Lesina zur Linken, in den Kanal der Narenta ein, deren Mündungen man vor sich hat. Ungefähr in der Mitte der nördlichen Küste der Halbinsel gelangt man zum Flecken

Trappano (*sl. Trpanj*), Hauptort der vierten Gemeinde Sabbioncello's. Diese zählt 1.450 Bewohner, wovon 723 im Hauptorte, die übrigen in 3 Dörfern, mit 2 Volksschulen, 2 kath. Curatstationen. Die Bevölkerung treibt Ackerbau und Schifffahrt, gleich den übrigen Bewohnern der Halbinsel, auszerdem noch Handel mit den Bewohnern des Narentathales.

Von Trappano nach Norden steuernd, fährt man um die Ostspitze der Insel Lesina in den zwischen der Insel und dem Festlande befindlichen Canale da greco di Lesina ein.

Auf der Ostspitze der Insel liegt das Dorf **S. Giorgio**, das mit zwei anderen Dörfern eine eigene Gemeinde bildet, welche 1.407 Bewohner, 2 Volksschulen und 3 kath. Curatstationen zählt. Diese Gemeinde wurde von Bewohnern Makarska's und des Primorje gegründet, welche vor den Türken hieher flüchteten. Sie erstreckt sich bis über die Mitte des langen, schmalen Vorgebirges im Osten der Insel. Die Bewohner sind grösztentheils Ackerbauer.

Die Insel **Lesina** heisst *altsl. Liesna* (die „waldige“), jetzt *Hvar*, *lat. Phara, Pharia*, *griech. Paros, Pharos, Pityeia* („Fichteninsel“) — ein Name, der, Dank der rücksichtlosen Ausholzung durch die venezianischen Kaufherren, gegenwärtig so höhnisch klingt, wie wenn man die alte „Dalmatia frondosa et aurea“ noch immer „das wald- und goldreiche Dalmatien“ nennen wollte!

Die Insel ist von der Punta S. Giorgio bis zur westlichsten Spitze über 9 Meilen lang; ihre gröszte Breite beträgt 1 Meile. Ungefähr in der Mitte der nördlichen Küstenlänge wird der in der gleichnamigen Bucht gelegene Flecken

Gelsa (*sl. Jelša*), Hauptort der Gemeinde gleiches Namens, sichtbar. Im Orte ist die befestigte Pfarrkirche, ein Werk des XVII. Jahrhunderts, sehenswert. Zweck dieser Befestigung war, die Kirche und Umgebung gegen die Angriffe der Türken zur See zu vertheidigen.

Die Gemeinde von Gelsa gehört, wie die von San Giorgio, zum Gerichtsbezirke von Cittavecchia. Sie enthält 2.534 Bewohner, wovon 986 im Hauptorte, die übrigen in 8 Dörfern, mit 3 Volksschulen und 4 kath. Curatstationen. Die Bevölkerung lebt von Ackerbau und Schiffahrt.

Bei der Ausfahrt aus der Bucht von Gelsa kommt man zur Linken vor eine zweite, längere Bucht, an deren Ende **Vrboska**, Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, liegt, die 2.601 Bewohner in 4 Dörfern mit 4 Volksschulen und 4 kath. Curatstationen zählt. Die hiesige Pfarrkirche gleicht noch mehr einem kleinen Fort, da derselben eine Art Bastion angefügt ist. Sie hat im Innern schöne Gemälde aus der venezianischen Schule; ein zweites Kirchlein des Dorfes enthält noch schönere.

Die Küstenfahrt an der Insel Lesina fortsetzend, gelangt man in die Nähe von Bol auf der Insel Brazza, um hier nach Westen zu lenken, wo der Kanal zwischen Lesina und Brazza enger wird.

Dieser Theil Lesina's ist zerrissener als die vorherigen und an der Küste unbewohnt. Wo der Kanal sich wieder erweitert, öffnet sich nach Südosten der breite Golf von

Cittavecchia (*sl. Starigrad*), Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleiches Namens in der Bezirkshauptmannschaft Lesina.

Auf der Insel Lesina befand sich seit den ältesten Zeiten eine griechische Handelskolonie, welche an der Stelle gelegen zu

haben scheint, wo jetzt Cittavecchia steht. Im III. Jahrhunderte vor Chr. nahmen die Lesinaner den lebhaftesten Antheil an den Kriegen der Illyrier gegen die Römer; ja, der letzte Versuch jenes kriegerischen Volkes, sich vom Joche der Römer zu befreien, ging von hier aus. Es ist geschichtlich noch nicht ausgemacht, ob Cittavecchia oder die Stadt Lesina an der Stelle der Stadt Phara steht; jedenfalls trägt Cittavecchia die Spuren hohen Alters. Griechische und römische Inschriften, griechische, illyrische und römische Münzen wurden und werden noch immer daselbst gefunden.

Wie einst mit den Illyriern gegen die Römer, so machte die Insel später gemeinschaftliche Sache mit den Narentanern gegen die Venezianer, um diesen die Herrschaft über das Adriatische Meer streitig zu machen. Nach Unterwerfung der Narentaner verlor die Ostseite der Insel ihre politische Bedeutung, welche seit dem XIII. Jahrhunderte die Stadt Lesina auf der westlichen Seite gewann.

Die Gemeinde Cittavecchia zählt 3.786 Bewohner, wovon 2.212 im Hauptorte, die übrigen in 7 Dörfern, mit 2 Volksschulen und 2. kath. Curatstationen. Diese Bevölkerung widmet sich vor allen dem Handel. Die Bewohner der Städte Cittavecchia und Lesina kaufen Weinstein in allen Ländern ein, besuchen fast alle Fischplätze des Mittelländischen Meeres, um Fische zu kaufen, sie nach Dalmatinerart einzumachen und ihnen so einen grösseren Wert zu geben.

Aus dem Golfe von Cittavecchia an der nördlichen Küste der Insel hinfahrend, gelangt man, an der Westspitze derselben, zur Einfahrt in den Kanal von

Lesina (*sl. Hvar, lat. Phara, Pharia*). Hinsichtlich ihres Alters rivalisirt die Stadt mit Cittavecchia, da auch in Lesina antike Inschriften und Münzen gefunden werden. Die heutigen Gebäude jedoch stammen alle aus modernen Zeiten. Aus der von König Bela IV. von Ungarn den Lesinanern im Jahre 1242 ausgefertigten goldenen Bulle ersieht man, dass die Stadt Hauptort einer Gespanschaft war. Seit dem Jahre 1145 ist Lesina ein Bisthum. Im Jahre 1115 gerieth es in die Gewalt der Venezianer, befreite sich bald darnach, stand im Jahre 1278 wieder unter venezianischem Schutze, kam aufs Neue an's Königreich Ungarn im Jahre 1358 und blieb bei demselben bis 1420, wo es wieder venezianisch wurde und bis zum Ende der Republik verblieb.

Nördlich der Stadt steht ein schönes Fort, Spagnuolo genannt. An seiner Stelle befand sich noch im Jahre 1358 ein von der Commune errichtetes Castell, welches zur Zeit Ludwigs des Groszen unter der Leitung spanischer Ingenieure, von denen es den Namen hat, erweitert wurde und in Kriegszeiten den Stadtbewohnern wiederholt als Zufluchtsort diente. Im Jahre 1579 traf der Blitz den Pulverthurm und nicht nur das Fort, sondern auch alle unterhalb befindlichen Häuser der Stadt litten durch die Erschütterung. Bald

darnach liesz die Stadt das Fort schöner wiederaufbauen und mit Thürmen befestigen, deren höchster, nach Nordwest gelegener von den Franzosen in die Luft gesprengt wurde, als sie im Jahre 1812 Dalmatien verlieszen. Die türkischen Korsaren machten wiederholte Angriffe und steckten endlich im Jahre 1671 die Stadt in Brand. Am Anfange dieses Jahrhunderts errichteten die Franzosen im Osten der Stadt das Fort Napoleone, später von den Österreichern S. Nicolò genannt. Im Jahre 1813 wurden beide Forts zur Übergabe gezwungen, und zwar durch zwei Kanonen, welche von den Stadtbewohnern auf einen höheren Berg geschleppt worden waren. An der Mündung des Hafens steht eine Strandbatterie.

Unter den städtischen Gebäuden verdient zuerst das sogenannte Arsenal auf der Südseite der Piazza hervorgehoben zu werden. Es wurde im Jahre 1611 erbaut, um im oberen Stockwerke als Theater und Bürgermeisteramt, im Erdgeschosse als Getreidemagazin und eine Art Dock für eine Galeere zu dienen, wesshalb es auch Fondaco hiesz. Ihm gegenüber steht die Loggia der Stadtgemeinde, weiter hinauf das alte Rathhaus.

Unter den Kirchen ist nur die Kathedrale mit dem Glockenthurm am Ende der Piazza beachtenswert. Der innere Theil des Gebäudes stammt aus älterer Zeit, der vordere aus dem XVI. Jahrhunderte nach dem Stadtbrande; der Thurm ist ein Werk des vorigen Jahrhunderts. Diese Kirche enthält klassische Gemälde, deren auch die Kirche des wenige Minuten südlich vor der Stadt gelegenen Franciskanerklosters einige besitzt. Von älteren Kirchen sind nur mehr Bruchstücke vorhanden.

Die Stadt Lesina zählt 1.930, die Gemeinde Lesina 3.049 Bewohner in 2 Dörfern, 4 Volksschulen, 3 kath. Curatstationen.

Die Vaterstadt des berühmten slav. Dichters Anibale Lucić († 1525) und des Diplomaten und Historikers Francesco Biondi (1572-1645), der mit seinem groszen Freunde Marc Antonio de Dominis (1566-1624) von Arbe, dem Entdecker der Entstehung der Regenbogenfarben, der Reformation huldigte und an den Hof Jakobs I. von England ging, ist seit mehreren Jahren das Stelldichein deutscher Naturforscher, eines Camillo Heller, Oscar Schmidt, Franz Unger, Ernst Haeckel u. A. Dem Prof. Unger verdankt Lesina die Gründung einer Gesellschaft zur Errichtung eines Kurhauses für Brustkranke. Die schöne, nach einer Zeichnung Sammichele's im XVII. Jahrhunderte erbaute Loggia ist bereits zum Kursalon geworden. Prof. Schmidt machte im Jahre 1864 bei der Stadt Lesina die ersten glücklichen Versuche einer künstlichen Verbreitung des Badeschwammes, in Folge dessen die Stadt Sitz der Direction einer Schwammfischereigesellschaft mit Tauchapparaten geworden ist. Lesina ist ausserdem eine meteorologische Station.

Neben dem Landbau, der Schifffahrt und der Fischerei ist ein Haupterwerbszweig der ländlichen Bevölkerung die Destillation des Rosmarinöles, woraus in der Stadt das sogenannte Aqua della

Regina für Parfumerien bereitet wird. Das Klima der Insel, besonders der Stadt und ihrer nächsten Umgebung, ist so milde, dass daselbst an den Berghängen die Palme, Cactus Opuntia und die amerikanische Agave wildwächst, aus deren Baste Geflechte und Schnüre verfertigt werden.

Eine besondere Art Fische einzumachen und aufzubewahren ist von den Gebrüdern Kovačević erfunden worden; dieselbe hat auf der Wiener Weltausstellung eine Auszeichnung erhalten und bildet nun einen neuen Erwerbszweig der Inselbewohner.

Südwestlich von Lesina, fast mitten im Adriatischen Meere, liegt die gegen 2 Meilen lange und 1 Meile breite Insel

Lissa (*sl. Vis, lat. Issa*). Vier Jahrhunderte vor Chr. liesz sich hier eine griechische Handelskolonie nieder. Um das Jahr 390 bemächtigte sich Dionysius der Aeltere von Sicilien der Insel, und im Jahre 384, 5 Jahre nach Gründung der Stadt Lissa, fand hier die erste berühmte Seeschlacht statt, und zwar der mit Dionysius verbündeten Lesinaner und Lissaner gegen die Illyrier, welche gänzlich besiegt wurden. Die Insel stand lange in politischem Verbande mit Lesina, erlangte jedoch erst grözere Bedeutung am Anfange dieses Jahrhunderts, als die englische Flotte daselbst ankerte, um die Franzosen auf dem Festlande zu blockiren. Zwischen Lissa und Lesina wurde die französische Flotte von der englischen im Jahre 1811 geschlagen. Eine auf der Insel errichtete Marmorpyramide mit Inschriften in englischer und ital. Sprache erinnert an diesen Sieg der Engländer. Von da an galt Lissa als eine wichtige Flottenstation und wurde demgemäsz mit verschiedenen Festungswerken versehen.

Die Insel bildet einen eigenen Gerichtsbezirk der Bezirkshauptmannschaft Lesina. Sie enthält die 2 Gemeinden: Lissa und Comisa.

Der Marktflecken **Lissa**, Heimat des gelehrten Abtes Ant. Caramaneo († 1721), jetzt Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, ist nach Nordost in einer tiefen, hufeisenförmigen Bucht gelegen, welche einen vortrefflichen Hafen bietet. Die Gemeinde zählt 3.540 Bewohner, wovon im Hauptorte 3.013, die übrigen in 18 über die Insel zerstreuten Weilern, mit 2 Volksschulen: 1 für Knaben, 1 für Mädchen, und 1 kath. Curatstation.

Die Gemeinde **Comisa** besteht aus dem gleichnamigen Flecken, der in einer weiten Bucht nach Südwest gelegen ist und 2.945 Bewohner mit 2 Volksschulen und 1 kath. Curatstation zählt. Die Bewohner beider Gemeinden sind Bauern, Fischer und Seeleute.

Die Comisaner fahren mit ihren flinken Barken (bei Livius: Issaici lembi) nach Apulien und bringen von dort Orangen, Citronen und andere Südfrüchte (agrumi), mit welchen sie das ganze österreichische Küstenland versorgen.

Producte der Insel sind: Wein, Honig, Kappern (capperi)

und „carobe“, die der deutschen Jugend Österreichs wohlbekannten „Bockshörndl“ (Johannisbrod), welche ein gesuchter Handelsartikel sind, und deren Bäume auf besonders gut gedeihen. Bei der Insel werden auch die besten Sardellen des Adriatischen Meeres gefischt.

Von dem Flecken Lissa an der Insel hinschiffend, gelangt man nach Milna, von da nach Comisa, Porto Manego (Portomanica) und Portopalazzo, allwo eine sehenswerte Stalaktitengrotte, und umkreist so die Insel, in deren Gewässern (zwischen Lissa, Lesina und Solta) die denkwürdige Seeschlacht des Jahres 1866 stattfand, ruhmvoll für Österreich, insonderheit für Dalmatien.



ANHANG.

Zu Seite 5 Anfang: Dalmatien, sogenannt von der uralten, sagenhaften Stadt Dalmium oder Dalminium.

Zu Seite 11: Ausser der $1\frac{1}{2}$ —2 Klafter breiten, gutgepflasterten Calle Larga („breite Gasse“), in welcher allabendlich dichtgedrängt Zara's feine Welt hinundher promenirt — ausser der Piazza Signori („Herrenplatz“), der Piazza S. Simeone und Piazza di Colonna („Säulenplatz“) den Cinque Pozzi (5 steinerne Ziehbrunnen, ein sechster steht daneben und ein siebenter, mit einem geflügelten Marcuslöwen, nur wenige Schritte entfernt im Hofe der Statthalterei), unfern der von einem Marcuslöwen in Lebensgrösze bewachten Porta di Terra Ferma („Festlands-Thor“), und ausser der geräumigen Piazza dell'Erbe („Kräuterplatz“ oder Marktplatz) besitzt Zara noch eine alte und eine neue, grosze „Marina“ oder „Riva“ (Quai). Erstere mit der Aussicht auf den alten Hafen, wo täglich die Lloydampfer und zahlreiche in- und ausländische Segelbarken ein- und ausfahren, mit der Aussicht auf die jenseitigen Gärten und Landhäuser des Festlandes und auf den langgestreckten hohen Velebit im Hintergrunde, liegt vor der mit dem unvermeidlichen venezianischen Flügelthiere versehenen Porta Marina auf der Nordseite der Stadt; letztere, 284 Klafter lang und gegen 50 Klafter breit, mit der Aussicht auf den Kanal von Zara, auf die jenseitige Insel Uljan und die auf der höchsten Bergspitze derselben thronende Burgruine S. Michele, ist vor der Piazza dell'Erbe und dem erzbischöflichen Palais nach Südwest gelegen. Sie wurde zum feierlichen Empfange S. M. des Kaisers Franz Joseph I. (10 April 1875) von der Comune der Stadt, nach Hinwegräumung der alten Ringmauern u. a. Gebäude, im Zeitraume von 3 Wochen hergestellt und Riva Francesco Giuseppe (slav. Obala Franje Josipa) getauft. Durch diese und ähnliche Arbeiten zum Empfange S. M. ist die altertümliche Stadt bedeutend erweitert und verschönert worden.

Zu Seite 13, Mitte: Arbe, Vaterstadt des berühmten Physikers und Kirchenreformators Marc Antonio de Dominis (1566 – 1624), besitzt 3 Klöster: 1 Franciskaner- und 2 Nonnenklöster, deren Insassen **nicht** von ihrer Hände Arbeit leben.

Seite 13, Zeile 7 u. 8 von unten muss lauten: jährliche 4000 Ctr., hauptsächlich im Valle di S. Eufemia, einer Benedictiner-Abtei.

Seite 14, Mitte, muss lauten: Der Kanal zwischen der Insel und dem Festlande ist an einzelnen Stellen so **seicht**, dass u. s. w.

Seite 24, Zeile 7 u. 8 von oben muss lauten: des berühmten Historikers und Diplomaten Veranzio (geb. 1504), des Kupferstechers Rota (geb. 1520) u. s. w.

Zu Seite 38: Unter den klassischen Trümmern Salona's wurde vor Kurzem ein Sarkophag aufgefunden, dessen eine Auszenseite in Stein gehauen den Auszug des Knaben Orestes aus der Königsburg zu Mykene, Klytaimnestra, Aigisthos, Electra und Gefolge darstellt. Eine wohlgelungene Photographie dieser kostbaren Antike nebst einer gleichfalls bei Salona gefundenen antiken Camea (Sphragis) mit einem kunstvoll in härtesten Quarz geschnittenen Cäsarenkopf u. A. befinden sich im Besitze des Verfassers.

Im Texte nicht erwähnte, von S. M. besuchte oder berührte Orte sind: Dusina (großes Dorf bei Vrgorac), Forte Mamula (bei Punta d'Ostro in den Bocche di Cattaro), Gališnik (Scoglio bei Lesina), Grohote (eine Spitze der Insel Solta), Jasi (ein Theil der Župa-Ebene zwischen Budva und Cattaro), Jokmegdan (Ort bei Castelnuovo), Lupoglav (ein Engpass der Krivošije), Magazza (Grenzposten bei Castelnuovo), S. Giovanni (Dorf in Canali), Sanicolo, Smokovac (ersteres ein Dorf, letzteres eine Trinkwasserquelle der Krivošije), Savina und S. Anna (griech. Kloster und Kapelle bei Castelnuovo in den Bocche), Serbina (Schule bei Castelnuovo), Skobaljuša und Turia (Berge zwischen Imoski und Vrgorac, welche S. M. passirte) Sutvara (ein Dorf der Župa zwischen Budva und Cattaro, wo S. M., von mehreren Hunderten in malerische Landestracht gekleideter und reich bewaffneter Brennesen und anderen Eingeborenen begleitet, Halt machen liesz) Miraz (zwischen Sutvara und Cattaro, wo S. M. von 4 Bataillonen Montenegrinern sammt einer Gebirgsbatterie feierlichst begrüßt wurde), S. Mattè (Marktflecken bei Perzagno), Porto Palazzo (Hafen an

der Insel Meleda, wo S. M. auf der Rückfahrt übernachtete), Topla (die „Warme“) Ort bei Castelnovo, Kućišće („Häuseranlage“) Dorf, bis wohin die Illumination von Orebić reichte, S. Petka, (Ortschaft bei Knežlac), Zagvozđ (Berg bei Knežlac), Žarkovica (Festung bei Ragusa), Ravnik (Scoglio mit einer Grotte bei Comisa).

Von S. M. mit Geldspenden bedacht wurden, ausser den im Texte genannten Gemeinden, die Armen (sowie einzelne Kirchen und Klöster) der Ortschaften: Bročonac, Campora, Caporice (spr. Zaporize), Cista, Dubrava, Glavina, Gornj (der „Obige“), Kale, Kolane, Kremčina, Krstàtice („Kreuzort“), Lučac (Vorstadt von Spalato), Medovdolac („Bärenthal“) Orlje („Arnheim“ oder „Adlerort“), Podbabje, Podgora („Unter dem Waldgebirge“) S. Lorenzo, Slivno, Slivnica („Pflaumen-Gegend“), Spliska, Tučepi, Velikobrdo („grosze Steile“), Zavojane, Zvečanje, Žeževica.

Die gebildeteren italienisch redenden Städtebewohner Dalmatiens nennen ihre slav. Landsleute „Morlacchi“ („Morlacken“ von more = Meer) d. i. „Seeleute“: gewiss ein schöner, zutreffender Name für die Sieger von Lissa! Die Morlacken nennen sich selbst „Vlasi“, in der Einzahl: „Vlah“.

Trotz der 300 Volksschulen, welche seit Kurzem in Dalmatien existiren sollen, sind von den 450.000 meist vorzüglich begabten Dalmatinern noch immer über 350.000, d. h. über $\frac{3}{4}$ der Gesamtbevölkerung, „Analfabeti“ (Solche, die weder schreiben, noch lesen können). Dagegen besitzt Dalmatien 1000 Kirchen, Kapellen und Klöster, erschreckend viele Bettler, „Malviventi“ (Räuber), Krüppel, Verwahrloste, Verzogene und Irrsinnige und — keine einzige Irrenanstalt! — —



ALPHABETISCHES VERZEICHNISS

ALLER IM BUCHE VORKOMMENDEN DALM. ORTS-BERG-FLUSS-
LAND-MEER-UND INSELNAMEN.

In den slavischen Namen wird c immer wie das deutsche z, č wie tsche, é wie ital. ci in cielo, š wie das deutsche sch, z wie das deutsche s in Hase oder das ital. z in Zara, ž wie das französ. j in jour ausgesprochen. Slav. nj ist=ital. und französ. gn, wie z. B. in Mignon; slav. lj, ital. gli=französ. l mouillé; slav. gje, gjo, gja, gju, ital. gie, gio, gia, giu=dsche, dscho, dscha, dschu; ital. ce, ci=tsche, tschi; ital. ch, ech=k, ek; ital. sch=sk, wie z. B. in Maraschino (spr. Maraskino).

	Seite
Albanési	15
Almíssa	42—43
Arbánasi	15
Arbe	11, 12—14
Aržanò	48, 49
Àtlagica Kula („Thurm des Atlagić“)	16
Bábin Dub („Groszmutter- Eiche“)	15, 16
Bálijine Glavice („Balija's Kuppen“)	31
Barbat	14
Basilianerkloster (zum h. Erzengel)	26
Baškavóda („Baschka-Was- ser“)	43
Bénkovac	16, 17
Bìbinje	20
Bihać	37

	Seite
Bijela (die „Weisze“)	57, 59, 62
Bilibrig („Weiszberg“)	29, 30
Biljane	16
Bilišane	18
Biograd („Weiszstadt“, auch „Weizenburg“)	21, 31
Biokovo („Weiszmetal- ner“)	43, 45, 48, 50
Blata (ital. Blatta)	66
Bocche („Meerengen“) di Cattaro	56, 57
Bocche false (falsche Bocche)	64
Bòjković	61
Bol	45, 67
Bòraja	33
Bossoglina	35
Braić	59, 60
Brazza (sl. Brač)	18, 38, 41, 45
Brelle	43

	Seite		Seite
Breno (Brennesen)	56	Castellàstua	59
Brevilacqua	6, 12	Castelnuòvo („Neuburg“)	
Bribir	26		57, 59, 62, 63
Brist („Ulme“)	44	Castello S. Lorenzo	54
Bristivica	36	„ S. Stefano	60
Bùa	35, 36, 41	Catène („Ketten“)	57, 61, 62
Budva (ital. Budua)	59, 60	Càttaro	57, 58, 61
Bùljarica	59	Caziòl	65
Bùnina	50	Cazza	65
Burnum	26	Cètina (ital. Cettina)	
Bùtišnica	25, 27		28, 30, 42, 43, 47
Cabàniberge	36	Cittavècchia („Altstadt“) .	67, 68
Calamòtta	54, 64	Clissa	38, 46
Canale da greco di Lesina	66	Comisa	70, 71
„ dei Castelli	41	Crkvice („Kirchlein“) . . .	62
„ della Montagna (della		Crnica („Schwarzerde“) . .	33
Morlacca)	12, 14, 17, 18	Crno („Schwarz“)	15
Canale di Calamòtta	54	Cunnà	65
„ di Càttaro	59	Curzola	65, 66
„ di Giupàna	53	Čvjetica Most („Blümchen-	
„ di Lèsina	45, 68	Brücke“)	49
„ di Mèleda	64	Časka	15
„ di Mezzo („Mittlerer		Čikola	31, 32, 33
Kanal“)	20	Čovo	35
Canale di Narenta	52, 66	Daksa	54
„ di Pašman	20	Dicmo (ital. Dizmo)	47
„ di Spalato	38, 41	Diklo	11
„ di Stagno	64	Dinarische Alpen	5, 27, 28, 30
„ di Stagno piccolo	52	Dobropòljana („Gutfeld“) .	21
„ di Zara	6, 11, 20	Dòbrota („Güte“)	57, 58
Canàli (Canalesen)	56, 63, 64	Dolac („Thal“)	23
Cannòsa (die „Rohrige“) . .	53	Doli („unten“)	52
Capocèsto	34	Dràčevac („Dornenort“) . .	15
Capri	22	Dràgović („Des Lieben	
Captat (spr. Zaptat)	63	Sohn“)	28
Cartolle	57, 58, 59	Drid	35
Cassione	12	Drniš (ital. Dernis)	24, 30, 31
Castelli („Burgen“)	37		32, 33
Castelabbadessa („Burg der		Drvènik (der „Holzige“)	
Äbtin“)	37		33, 34, 44
C. Cambio	37	Dùbrovica („Eichenwäld-	
C. Nuovo (sl. Novi: „Neue“) .	37	chen“)	25
C. Staffilèo (sl. Stafilić) . .	37	Dùbrovnik	54
C. Sùčurac	37	Dùgopolje („Langfeld“) . .	47
C. Vecchio (sl. Stari: „Alte“) .	37	Dùljevo	60
C. Vittùri	37	Dusina	s. Anhang

	Seite
Dusta	14
Dvare (ital. Duare)	42, 43, 47
Dvrzno	62
Epidaurus	54, 63
Erizzo (Borgo Erizzo)	15, 20
Ervaca (altsl. Hrvaca: „Ring- stätte“)	28
Ervenik (altsl. Hrvnik: „Ringer“)	18
Erzegnovi	62, 63
Forte Barone	23
„ Dragalj	62
„ Gorazda	61
„ Grippi	39
„ Imperiale	54
„ Kopač („Feldarbeiter“) .	59
„ Kosmač	59
„ Mamula	s. Anhang
„ Minčeta	54
„ Molo	54
„ Napoleone	69
„ Presjeka (ital. Presicca)	59
„ Revelino	54
„ S. Anna	23
„ S. Giovanni	23
„ S. Nicolò	22, 23, 69
„ S. Spiridione	59
„ Spagnuolo („Spanisches Fort“)	62, 68
„ Stanjević	60
„ Trinità	61
„ Vrinač	61
Fort Opus	51
Franciskanerkloster delle Paludi („der Sümpfe“) .	40
Franciskanerkloster von Karin	17
Gališnik	s. Anhang
Gelsa	67
Gjevèrske	26, 32
Giuliàna	65
Gjupàna (it. Giuppana)	53, 64
Gizdavac	30
Glava Čova („Čova-Kopf“) .	41
Golobrdò („Kahlenberg“) .	47
Golubić („Täubchen“) . .	18

	Seite
Gòmilica („Steinhäufchen“) .	37
Gornje („Oberes“)	16
Grab	27
Gradište („Bauplatz“) . . .	59
Gravòsa	54, 56, 64
Grbalj	61
Greben („schroffes Riff“) .	62
Gròbnica („Gruft“)	16
Gròhote	s. Anhang
Grosse (die „Dicken“) . . .	20
Gruda („Erdscholle“) . . .	63
Grùjica	6
Gruž	54, 56, 64
Han (türkisch: „Schänke“) .	17, 30, 62
Hùmac („Berglein“)	41
Hvar (Insel)	67—70
Hvar (Stadt)	68—70
Imoski	48, 49
Imòtica	52
Incoronata (die „Gekrönte“) .	20
Isto („Niere“)	6
Jader	38
Jànjina	65
Jasi	s. Anhang
Jelša	67
Jèzero („See“)	50
Jokmegdan („Zweikampf des Jok“)	s. Anhang
Kali	20
Kàločep	54
Kalògera (von Kaludjer, griech. kalos geron: ein Mönch)	30
Kàmbelovac	37
Kàprije	22
Karin	16, 17
Kàrišnica	17
Kìstanje	26, 27
Klek	52
Klis (gr. kleis: der Schlüssel) .	46
Kljake	31, 32
Klude-Klippen	35
Knezlac (der „Fürstliche“) .	62
Knin	27, 28
Konavlje	63

	Seite
Kònjevrate („Pferdehalse“) 33	
Kònjsko („zum Pferde gehö- rig“)	30
Kònovor	63
Korčula	65, 66
Korunate	20
Košun	12, 14
Kotor (von Kod tor: „Beim Schafstall“)	57
Kòzira	49
Kòzjak („Geissbock“) 37, 38, 46	
Kòžino	11
Králjevac („Königsheim“) 35	
Krapan	33
Krivac (der „Schuldige“) 31	
Krivòšije („der Krummhal- sige“)	62
Krka („Purpur“) 24, 25, 26, 27	
Kršina („felsige Gegend“) 14	
Krtòle („Kartoffeln“) 57, 58, 59	
Krupa („Hagel“)	18
Krùševo („Birnenhain“)	18
Kùkljica („Kapuze“)	20
Kùlaatlagić („Atlagić- Thurm“)	17
Kuna („Marder“)	65
Kvårtiri	26, 31
La Badia („Die Abtei“)	66
Lacròma	54, 56
Làgosta	52, 65
Lagostini	64
Lapad (von Lapat: „bebau- barer Landstrich“)	54
Làstova („Schwalbe“)	65
Lastva („Grünes der Felsen- schluchten“)	58, 59, 62
Lazaretto	20
Lazàrević	61
Lècévica („Linschen“)	37
Ledènice („Eisgruben“)	62
Lèsina (Insel)	66, 67—70
Lèsina (Stadt)	68—70
Lissa (Insel)	70, 71
Lissa (Marktflecken)	70
Ljùba („Braut“, auch „Ge- mahlin“)	12

	Seite
Ljubànović	61
Ljuta (die „Sauere“)	63
Lokrum	56
Lonj (ital. Loni)	12
Lopud	54
Lovreć	48
Lupoglav s. Anhang	
Lucietta	34
Lušić	37
Lùstica	58, 59
Maddalena (sl. Mandàlina) 24	
Madonna dello Scalpello („des Meissels“)	61
Madonna di Poisan	40
„ di S. Doimo 38, 46	
Maini	60
Makar	44
Màkarska (luka): der „ma- karische“ (Hafen)	43, 45
Màla Gubavica (die „kleine Aussätzige“)	43
Malat	6
Malfi	54
Mariano (Marliano)	40
Marina	35
Màun	12
Meer von Karin 17, 18, 19	
„ „ Novigrad 17, 18, 19	
Melàda (die „Honigreiche“) 6	
Mèleda (die „Bieneninsel“) 64	
Mèljine	59, 62
Metković	50, 51
Mezzo („Mitte“)	54, 64
Milnà	45
Milna	71
Mirabella („Schöne Schau“) 43	
Miraz s. Anhang	
Mljet	64
Mojànka (von Moja Anka: „Mein Ännchen!“)	47
Mokropòlje („Feuchtfeld“) 18	
Molònta	56
Morter	22
Moseć (Mossec) 30, 31, 32, 33, 34	
Mosor (Mossor) 38, 42, 43, 46, 48	
Mrljan (ital. Marliano) 41, 46	

	Seite
Muc	30, 31
Mula (von Mollah: türk. Richter)	58, 61
Mulo	34
Muškovci	18
Nadin	16
Nagùmenac	63
Napoda	s. Anhang
Narènta	50, 51
Naròna	50
Nèorić	30, 47
Nèresi (sl. Nerezišće)	41
Neum (türk.)	52
Nèvigjane (die „Ungesehenen“)	21
Nona (sl. Nin)	12, 14
Norin	50, 51
Novaglia Nuova	12, 15
„Vecchia“	14, 15
Novasela (ital. Novasella)	50
Novigrad („Neustadt“, auch „Neuburg“)	19
Noviput	52
Obròvac (ital. Obbrovazzo)	16, 18, 19
Očèstovo	26
Ogorje (Das Land „an dem Waldgebirge“)	30
Olib	6
Olinta	45
Oltre („Jenseits“)	20
Ombla	54, 56
Omiš	42
Orebić	65
Orošac	54
Ostri Rat („Scharfe Landspitze“)	56
Ostrovica („Inselchen“)	59
Ošlje	52
Otton	18
Pagania („Heidenland“)	49
Pago	11, 12, 14, 15
Pakoštani	21
Pastrović (ital. Pastrovichio)	60
Pašman	20, 21

	Seite
Pàzuha („Achselhöhle“)	62
Peràsto	57, 59, 61
Pèrušić	17
Perzàgno	57, 58, 59, 61
Petka („des Freitags“)	60
Pètrčane	11
Petrovopòlje	31, 32
Pile	54
Pilip i Jakov	21
Planca (Ploča)	34
Plèševica	28
Pòbori („Unter den Fichten“)	60
Pòdlastva („Unter-Lastva“)	60
Pòdprag („Unter der Schwelle“)	18, 19
Pòljana („Feldplatz“)	20, 23
Poljica („Kleines Feld“)	42, 47, 49
Pontadura („Harte Spitze“)	6, 12
Porte di Spalato („Thore von Spalato“)	41, 45
Porto Mandolèr („Mandel-Hafen“)	35
Porto Mānego auch Portomanica („Ärmel-Hafen“)	71
Portopalazzo	71
Porto Rose	57
Pòsrednica (=Mesopotamien: „Mittelstromland“)	51
Pòstinje („Hintersteinland“)	30
Pòštire	42
Pòvljana	12
Pràpratnica (Pàpratnica)	33
Pràskvica („Pfirsichlein“)	60
Prčanj	59
Prèdlog („Gegenüberliegend“)	47
Prèko („Jenseits“)	20, 43
Prèmuda	6
Prèvlaka („Landenge“)	57
Prìbudić	26
Prìmorje („Küstenland“)	44, 52
Prìmošten	34
Prìvlaka („Landenge“)	6

	Seite
Pròbožac	48, 49
Pròkljan	24, 33
Prolog („Vorliegend“)	48
Pròmina	16, 27, 31, 32
Prović (ital. Provicchio)	22
Prùgovo („Heuschrecken- land“)	30
Prutna („Rutenland“)	14
Pučišće („Niederlassung“)	42
Punta di S. Cristoforo	14
„ di S. Nicolò	14
„ di S. Stefano	46
„ d'Ostro („Südwind- Spitze“)	56, 59
Punta Klek	52
„ Mica (eigentlich Punt' amica: „freundliche Spi- tze“)	11
Punta S. Giorgio	67
Quarnèro	6
Quarneròlo („Quarnèrchen“)	6, 14
Rab („Slave“)	12
Radoš („Draufgabe“)	52
Ragùsa	54—56, 64
Ragusavecchia („Alt-Ra- gusa“)	56, 63, 64
Ràmljane	31, 34
Rastok („Antimon“)	50
Ràšćane	49
Rat („Vorgebirge“)	65
Ravnik (der „Ebene“) s. Anhang	
Rèžević	60
Rìbarić („Sohn des Fischers“)	28
Rijeka („Fluss“)	54
Risano	57, 61, 62
Rogòznica („Sumpfrohr- land“)	34, 43
Ròski Slap („Roski-Wasser- fall“)	25
Ròtna Gomila	31
Sabbioncèllo („Sandplatz“)	53, 64, 65
Saldòne	35
Sale (slav. Sali)	20
Salòna	38, 46

	Seite
S. Anna	s. Anhang
San Arcàngelo (zum h. Erz- engel)	34
S. Cassiano	20
S. Eufemia	s. Anhang
S. Filippo e Giacomo	21
S. Giorgio	67
S. Giovanni	41
S. Marco	57
S. Mattèò	s. Anhang
S. Michele	7
S. Nicolò	59
S. Paolo	20
S. Petka	s. Anhang
S. Pietro	41
S. Veneranda	60
Sanicolo	s. Anhang
Savina	s. Anhang
Scàgliari	s. Anhang
Scardòna	24—26
Sebenico	22—24
Sella (sl. „Dörfer“, ital. „Sattel“)	s. Anhang
Selve („Wälder“)	6
Serbina	s. Anhang
Sergio	54
Sestrunj	6
Silba	6
Sinj („Braungrau“)	29, 30
Sitònia	30
Siverić („vom Norden“)	32
Skobàljuša	s. Anhang
Skradin	24—26
Skrda	12
Slano („salzig“)	52
Slap („Wasserfall“)	32
Slàtina („Salzwasser“)	12
Smilčić („Gnaphalien-Ort“)	16, 20
Smòkovac („Feigenort“)	s. Anhang
Smòkovljani („Bewohner des Feigenortes“)	52
Snjèžnica („Schneegebirge“)	63
Solta	38, 41, 45
Spàlato (sl. Spljet)	38—41, 46

	Seite
Spas („Rettung“)	60
Stagno („Stehendes Wasser“)	53
Stagno piccolo	53
Starigrad („Altstadt“, auch „Altburg“)	67, 68
Stivanj (eigentlich Sveti Ivan: heil. Johann)	41
Stobreč	41
Stòlivo	57, 58, 59, 61
Ston	53
Stretto („Enge“)	22
Sučurac	37, 38
Supetar (Sveti Petar: „heil. Peter“)	41
Sùtina	30
Sùtorina (Sutòrina)	52, 57, 63
Sùtvara	s. Anhang
Svilaja	30, 31
Šibenik	22—24
Šipanj	53
Škàbrnje	16
Škàinica	14
Školjarići	21
Šukošan	20
Šùplja Crkva („Gebohrte Kirche“)	26
Tàrtaro	33
Tèodo	57, 58, 59, 62
Terra Vecchia	14
Tijesno („Enge“)	22
Tivat	59
Tkon	21
Topol („Pappel“)	48, 49
Torrette (ital. „Thürmchen“)	21
Tràppano	66
Traste	59
Trau (sl. Trogir)	33, 35, 36
Trilj	30, 47
Trpanj	66
Trstenik oder Trsteno (das „Röhricht“)	53
Trtar	33
Tùjković	61
Tùranj („Ölpresse“)	21
Turia	s. Anhang
Tùstica („Dickicht“)	20

	Seite
Ubli („Brunnen“)	62
Ulbo	6
Uljan („Ölig“)	6, 11, 20
Uljane (die „Öligen“)	49
Umljànović („Sohn des Weisen“)	32
Unjirina	s. Anhang
Valdinòce („Nussthal“)	54
Valle di S. Pietro	12
Vàroš („Vorstadt“)	23
Vela Gùbavica (die „grosze Aussätzige“)	43
Vèlebit	14, 15, 18, 26, 27
Vèliki Ùpravac (die „grosze gerade Linie“)	50
Venèzia piccola („Klein-Venedig“)	38
Vido	50
Vinišće („Weingarten“)	35
Vir („Quelle“)	6
Vis („Bergspitze“)	70, 71
Visovac	25, 48
Vrana (die „Schwarze“)	17, 21
Vrànjica	38
Vrata („Thür“)	41
Vrba („Weidenbaum“)	31
Vrbòska („Weidengegend“)	67
Vrgàda	21, 22
Vrgorac („Auf der Bergeshöhe“)	49, 50
Vrlika („Einfriedung“)	28, 48
Vrpòlje („Auf der Feldeshöhe“)	33
Vrùlja („Sprudel“)	43
Zadar	7—11
Zàgorje (Das Land „hinter dem Waldgebirge“)	30, 33, 37
Zàgvozd („hinter dem Eiseisen“)	49
Zàostrog	44
Zara	6, 7—11
Zaravècchia („Alt-Zara“)	11, 21
Zaton („Meerbusen“)	24, 54
Zemùnik (ital. Zemonico)	16
Zèrmanja	18
Ziròna	34, 41

Schatzmayer, E.

Dalmatien Geographisch-historisch-statistische Beschreibung aus
authentischen Quellen

Triest 1877

Austr. 4167 f

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11354877-8